

Aus dem Institut für Tierschutz und Tierverhalten
des Fachbereichs Veterinärmedizin
der Freien Universität Berlin

**Untersuchung zur Sachkunde über Hunde, Hundehaltung und
Verhalten von in Deutschland lebenden Hundehaltern**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Veterinärmedizin
an der
Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Nathaly Brengelmann
Tierärztin aus Bonn

Berlin 2008

Journal-Nr.: 3171

Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereichs Veterinärmedizin
der Freien Universität Berlin

Dekan: Univ.-Prof. Dr. Leo Brunnberg
Erster Gutachter: Priv.-Doz. Dr. Rainer Struwe
Zweiter Gutachter: Prof. Dr. Heike Tönhardt
Dritter Gutachter: Univ.-Prof. Dr. Barbara Kohn

Deskriptoren (nach CAB-Thesaurus):

Germany, Public Health, Accident Prevention, Dogs, Animal Behaviour, Animal Husbandry,
Animal Welfare

Tag der Promotion: 21. April 2008

Bibliografische Information der *Deutschen Nationalbibliothek*
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

ISBN-10: 3-86664-400-0
ISBN-13: 978-3-86664-400-7

**Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2008
D188**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdruckes und der Vervielfältigung des Buches, oder
Teilen daraus, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in
irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen, usw. in diesem Werk berechtigt auch
ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der
Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von
jedermann benutzt werden dürfen.

This document is protected by copyright law.
No part of this document may be reproduced in any form by any means without prior written
authorization of the publisher.

Coverbild © Eric Isselée - Fotolia.com
Alle Rechte vorbehalten

© mbv 2008

Nordendstr. 75 - 13156 Berlin – 030-45494866
verlag@menschundbuch.de – www.menschundbuch.de

Für meine beiden Neufundländer
in Liebe und Dankbarkeit
für ihre beständige Treue und immerwährende Freundlichkeit

Für meine liebe Familie

Der Wunsch ein Tier zu halten,
entspringt meist einem uralten Grundmotiv,
nämlich der Sehnsucht des Kulturmenschen
nach dem verlorenen
Paradies.

Konrad Lorenz

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
2. LITERATURÜBERSICHT	2
2.1. Rasselisten und Sachkunde	2
2.2. Der Hundeführerschein	5
2.3. Die Sachkundeprüfung	7
2.4. Organisationen zum Thema „gefährliche Hunde“	7
2.5. Die Situation im Ausland	9
2.6. Untersuchungen zum Wissensstand der Hundehalter über Hunde	10
3. FRAGESTELLUNGEN	12
4. MATERIAL und METHODE	13
4.1. Möglichkeiten der Prüfung des Wissens über den richtigen Umgang mit dem Hund	13
4.1.1. Der praktische Test	13
4.1.2. Der theoretische Test	13
4.2. Entwicklung eines Fragebogens	14
4.2.1. Testverfahren	14
4.2.1.1. Die Online-Befragung	14
4.2.1.2. Das persönliche Interview	15
4.2.1.3. Die schriftliche Befragung	15
4.2.2. Verständlichkeit	16
4.2.3. Anonymität	17
4.2.4. Fragestellungen	17
4.2.5. Fragebogenkonstruktion	17
4.3. Die Entwicklung des in dieser Untersuchung verwendeten Online-Multiple-Choice-Tests	19
4.3.1. Allgemeines zur Online-Befragung	19
4.3.2. Grundlagen des Fragebogens	20
4.3.3. Aufbau des Fragebogens	20
4.4. Zielgruppe	21
4.4.1. Voraussetzungen zur Teilnahme an der Umfrage und Aufklärung der Probanden	21

4.4.2. Teilnehmergebung	22
4.4.3. Persnlicher Fragebogen der Teilnehmer	23
5. ERGEBNISSE	27
5.1. Statistische Auswertung	27
5.2. Stichprobenbeschreibung	27
5.3. Persnliche Angaben der Teilnehmer und ihr Einfluss auf das Ergebnis	29
5.3.1. Alter	29
5.3.2. Geschlecht	31
5.3.3. Hchster Ausbildungsabschluss	33
5.3.4. Berufsstand	35
5.3.5. Wohngebiet	37
5.3.6. West, Ost, Berlin	38
5.3.7. Lebenssituation	40
5.3.8. Kind(er) (unter 14 Jahren) im Haushalt	42
5.3.9. Lebensbereiche des Umgangs mit dem Hund	43
5.3.10. Welpenbesitzer	45
5.3.11. Sachkundeprfung abgelegt	47
5.3.12. Informationen eingeholt	49
5.3.13. Welpen- und/oder Hundeschule besucht	51
5.3.14. Rasseliste	53
5.3.15. Mit Hunden aufgewachsen	55
5.3.16. Hunde derzeit im Haushalt	56
5.3.17. Hunde bislang im Haushalt	59
5.4. bersicht der einzelnen Test Teile nach Hufigkeit der richtigen Beantwortung	61
5.5. Detaillierte Hufigkeitsverteilungen	61
6. DISKUSSION	65
6.1. Fragebogenkonstruktion	65
6.2. Durchfhrung der Umfrage	65
6.3. Teilnahmebedingungen	66
6.4. Die einzelnen Teile des Fragebogens	66
6.4.1. Teil 1: Mensch-Hund-Beziehung	66
6.4.2. Teil 2: Welpenkauf und Aufzucht	67
6.4.3. Teil 3: Lernverhalten und Erziehung	68

6.4.4. Teil 4: Hundeverhalten	70
6.4.5. Teil 5: Haltung	71
6.4.6. Teil 6: Hund und Öffentlichkeit	72
6.4.7. Teil 7: Hund und Recht	73
6.4.8. Teil 8: Pflege, Gesundheit und Ernährung	74
6.5. Die detaillierten Häufigkeiten	75
6.6. Die persönlichen Angaben der Teilnehmer	76
6.6.1. Alter	77
6.6.2. Geschlecht	78
6.6.3. Höchster Ausbildungsabschluss	78
6.6.4. Berufsstand	79
6.6.5. Wohngebiet	80
6.6.6. West, Ost, Berlin	81
6.6.7. Lebenssituation	81
6.6.8. Kind(er) (unter 14 Jahren) im Haushalt	82
6.6.9. Lebensbereiche des Umgangs mit dem Hund	82
6.6.10. Welpenbesitzer	83
6.6.11. Sachkundeprüfung abgelegt	83
6.6.12. Informationen eingeholt	84
6.6.13. Welpen- und/oder Hundeschule besucht	84
6.6.14. Rasseliste	85
6.6.15. Mit Hunden aufgewachsen	86
6.6.16. Hunde derzeit im Haushalt	87
6.6.17. Hunde bislang im Haushalt	87
6.7. Schlussfolgerungen	88
7. ZUSAMMENFASSUNG	92
8. SUMMARY	94
9. LITERATURVERZEICHNIS	96
10. ANHANG	109
10.1. Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und Fachbegriffe	109
10.2. Der Multiple-Choice-Test	111
11. DANKSAGUNG	121
12. SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG	122

1. EINLEITUNG

Das Interesse großer Teile der Bevölkerung am richtigen Umgang mit dem Hund steigt, da Hundehalter immer häufiger in Auseinandersetzungen mit anderen Personen geraten, die sich durch die Anwesenheit eines Hundes eingeschränkt fühlen oder ängstlich reagieren. Dem entsprechend geraten Halter immer mehr unter Druck, angemessen zu reagieren. Dies alles nicht zuletzt durch die in der Vergangenheit in den Medien immer wieder demonstrierten Fälle von Angriffen sogenannter gefährlicher Hunde auf Menschen und die darauf mit aus wissenschaftlicher Sicht umstrittenen Gesetzen zum Schutz der Bevölkerung reagierenden Politiker. Außerdem steigt die Zahl der in Deutschland gehaltenen Hunde stetig. So waren es laut MEYER (1965) 1965 noch 2,0 Mill. Hunde, heute sind es ca. 5,3 Mill. (IVH 2005). Dies bedingt steigende Konflikte zwischen den Hunden sowie zwischen den Hundehaltern und Nicht-Hundehaltern. Auch RECHZYGIER (1982) stellte in ihrer Untersuchung fest, dass die meisten Probleme in der Hundehaltung durch bestimmte Verhaltensweisen des Hundes selbst, als auch durch Reaktionen der Mitmenschen auf den Hund bedingt sind.

Die Haltung eines Hundes stellt hohe Anforderungen an den Tierhalter. Er muss dafür Sorge tragen, dass sich sein Hund im privaten und im öffentlichen Bereich in jeder Situation „ungefährlich“ verhält. Dies verlangt vom Welpenalter an eine artgemäße Erziehung, Haltung und einen hundegerechten Umgang mit dem Tier. Das kann nur gewährleistet sein, wenn der Hundehalter Kenntnisse über das Verhalten von Hunden hat, weiß, wie ein Hund lernt und wie man ihn erzieht. Die vorliegende Arbeit soll einen Einblick geben, ob die in Deutschland lebenden Hundhalter dieses Wissen in ausreichender Weise haben.

2. LITERATURÜBERSICHT

2.1. Rasselisten und Sachkunde

Als Reaktion auf einen tödlichen Übergriff eines Hundes auf ein Kind in Hamburg am 26. Juni 2000 (RZ, 2000) wurde im Juli 2000 von der Bundesregierung der „Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung gefährlicher Hunde“ (daraus Bundesgesetz zur Bekämpfung gefährlicher Hunde vom 12. April 2001 (BGBl. 2001 Teil I Nr. 16 S. 530)) erarbeitet. Dieser beinhaltete verschärfte Maßnahmen in den Bereichen Handel, Zucht und privater Umgang mit dem Hund, und wurde von den einzelnen Ländern im Verordnungswege umgesetzt. Hatten bis dahin zwölf Bundesländer solche Reglementierungen eingeführt, so erließ nun jedes Bundesland Regelungen im Verordnungs- oder Gesetzeswege. Jede Landesverordnung (Ausnahme Thüringen) enthielt sogenannte Rasselisten, in denen die in dem entsprechenden Bundesland a priori als besonders gefährlich eingestuften Rassen aufgeführt waren. Dabei wurden in der Rasseliste 1 die als stets gefährlich eingestuften Rassen geführt, Liste 2 enthielt die potentiell gefährlichen Rassen. All diese unterlagen besonderen Vorschriften im Umgang im privaten und öffentlichen Bereich, in der Zucht und im Handel bzw. der Verbringung. Auch an den Halter selbst wurden detaillierte Anforderungen gestellt. So mussten Hundehalter der Rasseliste 1 einen Sachkundenachweis erbringen, an Hand dessen sie ausreichendes Wissen zum richtigen Umgang mit ihrem Tier nachweisen sollten, um eine Erlaubnis zur Haltung zu erlangen. Halter mit Tieren der Liste 2 konnten sich durch einen Wesenstest (=Verhaltenstest) ihres Hundes den Status eines ungefährlichen oder „normalen“ Hundes bestätigen lassen. Wurde dieser Test nicht bestanden, wurden die Hunde der Gruppe 1 zugeordnet, mit entsprechenden Auflagen zur Haltungserlaubnis. Für Rassen der Gruppe 1, in manchen Ländern auch für alle Hunde, wurde Leinen- und Maulkorbpflicht angeordnet, Mikrochippflicht, Versicherungspflicht und Gebot der Unfruchtbarmachung. Verstöße dagegen wurden stärker sanktioniert. Der Hundehalter musste sich nun nicht „nur“ mit seinem Tier, dessen Wesen und Erziehung auseinandersetzen, sondern sich auch Wissen über gesetzliche Reglementierungen aneignen, um sich in der Öffentlichkeit regelgerecht verhalten zu können. Da die einzelnen Bundesländer teilweise sehr unterschiedliche Reglements aufstellten, wurde es für den Hundehalter schwierig, sich bei einer möglichen Reise durch Deutschland, in jedem Land korrekt zu verhalten. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise werden neben den Listenhunden auch große Hunde unabhängig von ihrer Rasse sanktioniert. So müssen Halter von Hunden mit einer Widerristhöhe von mind. 40 cm

oder einem Gewicht von mindestens 20 kg ihr Tier mit einem Mikrochip kenntlich machen, eine Haftpflichtversicherung abschließen und ihre Sachkunde nachweisen. Alleine Thüringen hat sich von Anfang an gegen Rasselisten ausgesprochen und hat bis heute keine eingeführt. In manchen Bundesländern existiert nur eine Liste entsprechend der „Liste 2“ nach der die Hunde nach erfolgreichem Wesenstest wieder wie „normale“ Hunde behandelt werden, also bspw. ohne Maulkorb und Leine geführt werden können, so z. B. in Hessen. Hingegen gibt es in Bayern eine strikte Trennung von Rassen der Liste 1 mit Erlaubnispflicht für die Haltung und Liste 2, die über ein Negativzeugnis die Vermutung einer gesteigerten Aggressivität widerlegen können. Alleine Sachsen-Anhalt hat zurzeit keine Hundeverordnung.

Obwohl verschiedene Veterinär- und Tierschutz-Organisationen sowie Kynologen gutachterlich Stellung nahmen oder in wissenschaftlichen Publikationen ihre Ablehnung von Rasselisten begründeten, wurde an diesen und den pauschalen Reglementierungen festgehalten.

Wissenschaftlich steht fest, dass mit einer grundsätzlichen Bewertung bestimmter Rassen als gefährlich und mit pauschalen Vorschriften, das Problem von Übergriffen von Hunden auf Menschen nicht zu lösen ist. Einigkeit besteht allerdings darin, dass das Wissen der Halter über den richtigen Umgang mit dem Hund und seine artgerechte Haltung, sowie natürlich die Umsetzung dessen, eine wichtige Rolle spielen.

Laut FEDDERSEN-PETERSEN (2000) ist die Beziehung zwischen dem Halter und seinem Hund entscheidend für die Entwicklung und das Verhalten des einzelnen Hundeindividuums. Er beeinflusst das Verhalten des Tieres durch den Umgang mit diesem. Meist sind es soziologische Probleme, oder der Wunsch des Menschen, sich Hunde zunutze zu machen bspw., um anderen Personen Angst einzuflößen, sodass die Hunde zu gefährlichen Individuen erzogen werden. Die Nachfrage nach sogenannten Aggressionszüchtungen ist ein Symptom gesellschaftlicher Probleme und liegt damit nicht ursächlich bei den Tieren oder gar bei bestimmten Rassen. Jede Hunderasse kann aggressiv gezüchtet werden und somit ist es Aufgabe der Gesetzgebung bzw. des Vollzugs, Sorge dafür zu tragen, dass die bereits durch § 11b des Tierschutzgesetzes verbotenen Züchtungen nicht betrieben werden können (FEDDERSEN-PETERSEN, 2000). Es liegt also in der Hand des Menschen, verantwortungsbewusst mit Zucht, Erziehung und Haltung umzugehen und dem Hund eine ausreichende Sozialisation zu ermöglichen. Geschieht dies nicht, entweder aus Unwissenheit der Halter, aus materiellen oder anderen Gründen des Eigennutzes, besteht die Gefahr, dass sich ein Individuum mit übersteigter Aggressivität entwickelt.

Auch KUHNE und STRUWE (2005) konnten anhand einer Studie, die die Gesamtpopulationen mit der Rasseverteilung von auffällig gewordenen Hunden in Berlin verglich, darstellen, dass die Wahrscheinlichkeit eines negativen Vorfalls für die Rassen Schäferhund, Rottweiler, Dobermann, Pitbull Terrier und American Staffordshire Terrier im Jahre 2004 fast identisch war. Auch sie plädieren für die Durchführung von Sachkundeprüfungen für Hundehalter. Da die meisten Zwischenfälle im häuslichen Umfeld passieren, wo Hunde im Allgemeinen keinen Maulkorb tragen, ist eine genaue Kenntnis des Hundehalters über Verhalten und den richtigen Umgang mit dem Hund die effektivste Methode, um Zwischenfälle zu verhindern, nicht etwa Reglementierungen wie Maulkorbpflicht etc.

STUR (2000) bemerkte, dass von Hunden grundsätzlich eine mögliche Gefährdung ausgeht, diese aber in keinem objektivierbaren Zusammenhang mit seiner Rassezugehörigkeit steht. In keiner wissenschaftlichen Studie konnte bislang nachgewiesen werden, dass bei bestimmten Rassen genetisch bedingt eine erhöhte Aggressivität zu finden ist.

Hunde bestimmter Größe „verbieten“ zu wollen, ist ebenso unsinnig wie die Stigmatisierung bestimmter Rassen, so FEDDERSEN-PETERSEN (2001).

Auch BRUNS (2003) stellte fest, dass die Sachkunde der Halter entscheidend dazu beiträgt, die Wahrscheinlichkeit des Beißens eines Hundes zu minimieren.

„Keine wissenschaftliche Studie hat bisher bewiesen, dass gewisse Rassen ein höheres Aggressionspotential als andere zeigen“, heißt es in einer Stellungnahme von PILLONEL (unbekannt).

EICHELBERG (2000) rät daher, bei der Debatte und Erarbeitung von Gegenmaßnahmen, den Einfluss des Hundehalters mehr in den Mittelpunkt zu rücken. Es werden zwei Wege benannt, die zu einer übersteigerten Aggression bei Hunden führen können. Zum einen ist dies die Zucht, mit dem Ziel einer Hyperaggression und zum anderen die Haltungsbedingungen, in denen die Bedürfnisse des Hundes nicht befriedigt werden oder im Rahmen derer ihm übersteigertes aggressives Verhalten antrainiert wird. Auch diese Autorin verlangt einen Nachweis ausreichender Kenntnisse zum richtigen Umgang mit dem Hund durch den Hundehalter (EICHELBERG, 2000).

In seiner Studie, die u. a. die Rasseverteilung bei Beißvorfällen unter Hunden untersuchte, konnte STAMMWITZ (2005) zeigen, dass unter den „Tätern“ Mischlinge am häufigsten, gefolgt von Schäferhund und Sibirischem Husky beteiligt waren. Allerdings müsste auch hier

die Verteilung der Rassen in der Gesamtpopulation berücksichtigt werden.

In 62,4 % der Beißvorfälle mit Kindern und Jugendlichen konnte nach MOSSER (2002) eine unfallauslösende Provokation angegeben werden. Das heißt, hier biss der Hund nicht „aus heiterem Himmel“, sondern reagierte auf eine spezifische Situation arttypisch. Insofern ist es von entscheidender Bedeutung, die potentiellen Unfallopfer zu schulen und ihnen den richtigen Umgang mit dem Hund zu erläutern. Auch bei den Eltern zeigte sich, so MOSSER (2002), oft ein „erschreckendes Ausmaß an Unwissen über hundliches Verhalten“, weshalb diese gleichfalls einer Schulung unterzogen werden sollten.

Der DEUTSCHE STÄDTETAG (1997) fand in einer Untersuchung über Beißvorfälle in 172 Städten heraus, dass die meisten Hunde Mischlinge, Schäferhunde und Rottweiler waren. Allerdings gilt auch hier wiederum die Kritik, dass diese Zahlen nicht mit den Zahlen der Gesamtpopulation der einzelnen Rassen (bzw. Zahl der Mischlinge) verglichen und abgestimmt wurden. Weiterhin verfügen die antwortgebenden städtischen Bediensteten über keinerlei Ausbildung in Kynologie, was falsche Zuordnung von Hunden zu bestimmten Rassen nach sich zieht. Allerdings wurde in 230 Städten die Frage, bei wem – Hund oder Halter – vorrangig die Ursachen für derartige Zwischenfälle zu suchen sind mit 76 % eindeutig zugunsten der Hunde beantwortet.

Einer Untersuchung von STRUWE und HÄUSER (2005) zufolge, gaben 512 von 1000 befragten Bürgern Berlins an, Angst vor Hunden zu haben. Angst entsteht bekanntermaßen häufig durch Unwissenheit, in diesem Fall also dem nicht genügenden Wissen über das Verhalten und den richtigen Umgang mit dem Hund. Stärkt man diese Komponente, wird auch die Angst abnehmen.

Um das Wissen der Hundehalter über den richtigen Umgang mit dem Hund zu überprüfen, kommen Hundeführerschein und Sachkundeprüfung zur Anwendung.

2.2. Der Hundeführerschein

Hundeführerscheine werden von verschiedenen Hundeverbänden angeboten. Sie wurden in der Zeit entwickelt, in der Verordnungen zum Schutz der Bevölkerung vor gefährlichen Hunden in den einzelnen Bundesländern erlassen wurden, in denen Sachkundenachweise für die Erlaubnis zur Haltung bestimmter Hunderassen gefordert wurden. So wird der Hundeführerschein des Verbandes für das deutsche Hundewesen (VDH, 2007) seit 2001 angeboten. Auch der Berufsverband der Hundeeerzieher/innen und Verhaltensberater/innen

(BHV, 2007) und viele Hundeschulen bieten eine solche Prüfung an. Die Bayerische Landestierärztekammer führt in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Hundeführerschein“ und dem Institut für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Tierärztlichen Fakultät München (JUNG, FALBESANER und DÖRING-SCHÄTZL, 2001) mit speziell geschulten Tierärzten vorbereitende Kurse für die abschließende Prüfung „Hundeführerschein“ durch. Zuletzt wird auch von der Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen (IG, 2007) ein, in Zusammenarbeit mit den Verhaltensforschern D. Feddersen-Petersen und E. Zimen entwickelter Hundeführerschein angeboten.

Ein solcher Führerschein ist immer ähnlich aufgebaut und besteht aus zwei Teilen:

► Theoretischer Teil

- Überprüfung des Wissens des Hundehalters über den richtigen Umgang mit dem Hund

► Praktischer Teil

- Überprüfung des Gehorsams des Hundes bzw. der Mensch-Hund-Beziehung
- Überprüfung der sozialen Kompetenz des Hundes

Ein wesentliches Ziel des praktischen Teils ist es, festzustellen, ob die Beziehung zwischen dem Hundehalter und seinem Hund derart gefestigt und vertrauensvoll ist, dass der Halter sein Tier in der Öffentlichkeit jederzeit unter Kontrolle hat. Außerdem soll überprüft werden, ob das Tier gegenüber dem Menschen und anderen Tieren sozial verträglich, also ausreichend sozialisiert ist.

An einer solchen Prüfung kann jeder Eigentümer oder Betreuer eines Hundes teilnehmen. Der zugehörige Hund muss mindestens 12 Monate alt sein.

Oft werden vor der Durchführung des eigentlichen Tests, Kurse angeboten, in denen das entsprechende Wissen zur erfolgreichen Teilnahme am theoretischen Teil der Prüfung, vermittelt wird. Teilweise werden auch praktische Vorübungen angeboten, die das Mensch-Tier-Gespann auf die Gehorsamkeitsprüfung vorbereiten und die Beziehung verbessern soll.

Im Theorieteil wird das Wissen in einem Multiple-Choice-Test abgefragt. Dabei sind die Fragen in verschiedene Bereiche unterteilt (Hundeerziehung, Lernverhalten, Haltung, Gesundheit, Recht). Anschließend erfolgt der praktische Teil, bei dem in verschiedenen Situationen und Umgebungen die Beziehung zwischen Halter und Hund beurteilt wird. So wird das Verhalten dieses Gespanns in ablenkungsarmer Umgebung, z. B. abgeschiedener Weg sowie inmitten der Öffentlichkeit, z. B. in öffentlichen Verkehrsmitteln beobachtet,

wobei vom Hund verschiedene Kommandos befolgt werden müssen. Dabei kommt es darauf an, dass der Halter sein Tier in jeder Situation kontrollieren kann, der Hund angemessen reagiert und keine Anzeichen für überhöhte Aggressivität oder Stress zeigt. Die Prüfung wird von unabhängigen und lizenzierten Prüfern (z. B. Tierärzte, Hunderzieher) abgenommen.

Wichtig ist, dass der Hundeführerschein immer nur für das geprüfte Mensch-Hund-Gespann gilt. Bei Anschaffung eines neuen Hundes sollte bzw. muss die Prüfung erneut abgelegt werden.

2.3. Die Sachkundeprüfung

Der Hundeführerschein gilt auf Antrag als Sachkundenachweis, der im Rahmen der Verordnungen oder Gesetze zum Schutz vor gefährlichen Hunden der einzelnen Länder für das Halten mancher Hunderassen vorgeschrieben ist.

Auch in den einzelnen Bundesländern werden Sachkundeprüfungen abgenommen, die im Wesentlichen gleich aufgebaut sind, wie der theoretische Teil des Hundeführerscheins. Der Prüfungsausschuss besteht meist aus einem Mitarbeiter des Ordnungsamtes, dem Amtstierarzt und einem weiteren sachkundigen Beisitzer.

In allen Bundesländern, außer Bremen, ist eine solche Prüfung für Hundehalter der „Listenhunde“ zwingend vorgeschrieben.

2.4. Organisationen zum Thema „gefährliche Hunde“

Insbesondere seit der Einführung der Gefahrenhundeverordnungen bzw. -gesetze in den einzelnen Bundesländern sind verschiedene Organisationen und Vereine entstanden, die sich mit dem Thema „Hundeführerschein“ und „gefährliche Hunde“ beschäftigen. Allgemeines Ziel ist es, effektive Maßnahmen zu erarbeiten, um die von Hunden ausgehenden Gefahren für Menschen zu reduzieren, ohne dabei Hund und Halter zu diskriminieren.

So beschäftigt sich die **AG Hundehaltung** unter Koordination der Bundestierärztekammer (BTK, 2002), der Vertreter aus den Tierärztekammern und tierärztlichen Verbänden und Bildungsstätten angehören seit dem Jahr 2001 mit dieser Thematik. Auch mit Organisationen wie dem Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH), dem Deutschen Tierschutzbund (DTSchB), dem Bündnis Hund und dem Deutschen Jagdschutz-Verband (DJV) arbeitet die Arbeitsgemeinschaft als **AK Sachkunde-Hundehaltung** zusammen. Die AG Hundehaltung geht auf einen Beschluss des 22. Deutschen Tierärzttages am 24. März 2000 in Würzburg

zurück.

„Es sollen prophylaktische Maßnahmen getroffen werden, die unter anderem die Sachkunde des Hundehalters regeln, sodass sich die Rasselisten erübrigen, da die Gefährlichkeit eines Hundes nicht an seiner Rassezugehörigkeit festgemacht werden kann“ (BTK, 2002). Die Tierärzteschaft wirbt für bessere Sachkunde des Hundehalters und der Hundeschulen. Die Arbeitsgruppe arbeitet seit 2002 an der bundesweiten Vereinheitlichung der verschiedenen Sachkundeprüfungen in Theorie und Praxis und an der Ausarbeitung eines Fragenkatalogs für eine solche Prüfung. Ziel ist es, die theoretische Prüfung über das Internet in jeder Tierarztpraxis abnehmen zu können (GTVT, 2007).

Eine weitere Zielsetzung der AG Hundehaltung ist die Heimtierkunde im Schulunterricht (BTK, 2002b). Hier sollen Kinder frühzeitig den richtigen Umgang mit Tieren erlernen. Auch MOSSER (2002b) bestätigt, dass ein frühzeitiges Heranführen der Kinder an den Hund eine wichtige Präventionsmaßnahme darstellt, um Beißvorfälle zu reduzieren.

Ein Kriterienkatalog, der für Hundeschulen erstellt wurde, ist bislang nur in Schleswig Holstein etabliert. Hundeschulen sollen in Zukunft auf der Grundlage dieser Kriterien zertifiziert werden (GTVT, 2007).

Auch der **Arbeitskreis „Hundeführerschein“**, beschäftigt sich mit diesem Thema. Es werden Kurse für Hundehalter und Nicht-Hundehalter angeboten, in denen an praktischen Beispielen der richtige Umgang mit dem Hund im privaten und im öffentlichen Bereich gelehrt wird. Der Kurs umfasst alle relevanten Gebiete vom Beginn des Hundelebens mit der richtigen Auswahl der Hunderasse und des Züchters, über die richtige Erziehung, den Umgang in der Familie, wozu auch das Beschäftigungsmanagement gehört bis hin zum richtigen Verhalten in der Öffentlichkeit, rechtliche Belange und korrekte Reaktionsweisen in Konfliktsituationen (JUNG, FALBESANER und DÖRING-SCHÄTZL, 2001).

Das **Bündnis Hund**, das im Oktober 2000 ins Leben gerufen wurde, versucht die „Kampfhund“-Debatte zu versachlichen. Es wurde ein Regulierungskonzept „Der gefährliche Hund“ erstellt, das einen Muster-Entwurf einer Hundeverordnung für die Bundesländer enthält, sowie Kriterien für ein bundesweites Hundezuchtgesetz, Hinweise zur Hundesteuerreform und eine Stellungnahme zur Sachkundeprüfung und Wesenstest (HAUBRICH, 2001).

2.5. Die Situation im Ausland

In der **Schweiz** wurde 1999 die private Arbeitsgruppe Gefährliche Hunde (AGGH) gegründet. Initiator war die Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Verhaltensmedizin (STVV), aber es gehören ihr Repräsentanten der verschiedensten tierärztlichen Organisationen und Hundeverbände an. Ziel ist die Erarbeitung und Förderung von Maßnahmen zur Prävention von Hundebissverletzungen. Im Januar 2001 wurde ein Positionspapier „Gefährliche Hunde – Sinnvolle und zielgerichtete Maßnahmen“ (AGGH, 2001) erarbeitet, in dem die Aspekte der Thematik „gefährliche Hunde“ dargestellt und Lösungen aufgezeigt wurden. Es wird ein Hundeführerschein für alle Hundehalter gefordert. Weiterhin hat die AGGH an der Erarbeitung des Weiterbildungskurses „Beurteilung gefährlicher Hunde“ für Tierärzte mitgewirkt (AGGH, 2007). Es werden Studien initiiert, die die Thematik wissenschaftlich untersuchen und unterstützen, so beispielsweise die Arbeit „Medizinisch versorgte Hundebissverletzungen in der Schweiz: Opfer - Hunde - Unfallsituationen“ (HORISBERGER, 2002), in der in einer prospektiven Erhebung der Jahre 2000 - 2001 Hundebissverletzungen per Fragebogen ausgewertet wurden. Hier zeigte sich, dass Hundebisse in ihrer Häufigkeit meistens der Repräsentation der entsprechenden Rasse in der Gesamtpopulation entsprachen. Nur der Deutsche/Belgische Schäferhund und der Rottweiler waren in der Bisshäufigkeit überrepräsentiert. Hier muss allerdings auch bedacht werden, dass bestimmte Hunderassen vorrangig für Aggressionstrainings benutzt werden. Dazu gehört der Schäferhund. Das heißt, dass nicht bestimmte Hunderassen „von sich aus“ besonders häufig in Beißvorfälle verwickelt sind, so wie es vonseiten der Gesetzgeber dargestellt und als Rechtfertigung der Rasselisten angeführt wird. Insbesondere treten drei, der am häufigsten gelisteten Hunderassen (American Staffordshire Terrier, Bullterrier und Staffordshire Bullterrier) hier nicht als überrepräsentiert auf und kommen unter den sieben häufigsten „Beißen“ überhaupt nicht vor. Außerdem konnte gezeigt werden, dass 58 % der Beißvorfälle durch bekannte Hunde und nur 42 % durch fremde Hunde passieren. MOSSER (2002) spricht im Zusammenhang mit Präventionsmaßnahmen für Kinder sogar von 79,5 %, in denen der Hund dem Kind bekannt ist.

Auch in der Schweiz existieren Rasselisten, die allerdings ebenfalls nicht in der Gesamtschweiz einheitlich sind. Im Kanton Wallis ist beispielsweise die Haltung der Rassen Pitbull-Terrier, American Staffordshire-Terrier, Staffordshire-Bullterrier, Bullterrier, Dobermann, Dogo Argentino, Fila Brasileiro, Rottweiler, Mastiff, Mastin Espanol, Neapolitan Mastiff, Tosa Inu sowie Kreuzungen mit diesen Rassen verboten. Ab 01. Januar

2007 müssen alle in der Schweiz gehaltenen Hunde mit Mikrochip gekennzeichnet und registriert sein.

In **Großbritannien** wurde 1991, ebenfalls als Reaktion auf verschiedene Beißvorfälle, der „Dangerous Dogs Act“ (DDA, 1991) implementiert. Es ist danach verboten, Pit Bull Terrier, Tosa Inu, Dogo Argentino, Fila Brasileiro und Rassen, die für kämpferische Zwecke genutzt werden zu züchten, zu verkaufen und zu verschenken. Außerdem besteht Leinen- und Maulkorbpflicht. Das Tier muss mit Mikrochip registriert und versichert sein. Das Streunen ist ebenfalls verboten. Im März 2007 tritt der „Animal Welfare Act“ in Kraft, der ebenfalls Vorschriften zur Hundehaltung enthält. In einer Untersuchung von KLAASSEN, BUCKLEY und ESMail (1996) zeigten sich folgende Verteilungen von Hundebissverletzungen zwei Jahren vor und zwei Jahre nach der Implementierung des DDA: Der Anteil, der durch den nicht reglementierten Deutschen Schäferhund entstandenen Bissverletzungen vor Einführung des DDA betrug 24 %, zwei Jahre nach der Implementierung 17 %. Bei Mischlingen lag der Prozentsatz vor der neuen Gesetzgebung bei 18 % und nach zwei Jahren bei 30 %. Die gelisteten Rassen lagen bei 6,1 % bzw. 11,3 % zwei Jahre nach der Einführung, d.h., die Bissverletzungen sind hier sogar angestiegen. Allerdings handelt es sich hier nicht um absolute Zahlen, sodass ein Vergleich nur eingeschränkt möglich ist.

In **Frankreich** gibt es Bestimmungen für Hunde bestimmter Rassen. Auch hier gibt es Hunde der Kategorie 1, wozu Pit Bull Terrier, Mastiff, Boerbull und Doggen gehören. Für Hunde dieser Rassen ist die Einreise nach Frankreich verboten. Sie können bei Verstoß getötet werden. Die Entscheidung über die Rassezugehörigkeit eines Hundes und über die Konsequenzen kann hier von Polizeibeamten vorgenommen werden. Zu den Hunderassen der Kategorie 2 gehören Wach- und Schutzhunde. Sie dürfen einreisen, müssen allerdings ständig einen Maulkorb tragen und an der Leine geführt werden. In einer Untersuchung von FILIATRE et. al. (1990), in der Hundebisse an Kindern zwischen 1987 und 1989 ausgewertet wurden, lag der Deutsche Schäferhund weit vor Mischlingen und Belgischem Schäferhund. Die reglementierten Hunderassen traten nicht auffällig häufig auf.

2.6. Untersuchungen zum Wissensstand der Hundehalter über Hunde

Untersuchungen über das Wissen von in Deutschland lebenden Hundhaltern über den richtigen Umgang mit dem Hund sind bislang nur ansatzweise vorgenommen worden.

In der Studie von MAY (2006) „Untersuchungen zum Nutzen der von Tierärzten

durchgeführten Kurse ›Hundeführerschein – Grundwissen Gefahrenvermeidung im Umgang mit Hunden‹ wurde der Wissensstand bzw. der mögliche Wissenszugewinn nach Erlangung des Hundeführerscheins der Bayerischen Tierärztekammer untersucht. Es wurden dafür drei Wissensfragebögen erstellt, die vor, direkt nach und drei Monate nach dem Kurs von den Teilnehmern beantwortet wurden. Bewertet wurden die Antworten nach Noten 1-5 (1=sehr gut, 5=mangelhaft). Hier zeigte sich, dass im Bereich „Kommunikation Hund und Mensch“ zu Beginn die meisten Defizite lagen (Note 3,9), aber auch der meiste Wissenszugewinn erreicht werden konnte (Noten 1,4 bzw. 1,8 nach drei Monaten). Ähnlich verhielt es sich in dem Gebiet „Richtiges Reagieren“ und „Lernverhalten“. Am meisten Basiswissen hatten die Teilnehmer in den Bereichen „Hund und Familie“ und „Erziehung“. Hier lagen die Ausgangsnote bei 1,6 bzw. 1,9. Die Kursteilnehmer konnten sich sogar auf einen Notendurchschnitt von 1,1 (1,2 nach drei Monaten) bzw. 1,0 (1,5 nach drei Monaten) verbessern. Im mittleren Bereich zwischen 2,0 und 3,0 lagen die Ausgangswerte für „Rassekenntnisse“, „Welpen“ und „Hund und Recht“. Aber auch hier verbesserten sich die Noten in Richtung „sehr gut“ (bzw. zwischen 1,0 und 2,0 nach drei Monaten). Die Zahlen zeigen, dass das durchschnittliche Wissen der Kursteilnehmer zu Beginn im Notenbereich 2,6 lag, dass allerdings durch einen solchen Kurs ein beträchtlicher Wissenszuwachs zu erzielen ist, der auch längerfristig (hier: drei Monate) anhält bzw. weiterhin abrufbar ist. Zur Bewertung des durchschnittlichen Ausgangswerts aller Bereiche von 2,6 muss angemerkt werden, dass Personen, die an einem solchen Kurs teilnehmen, vermutlich ein gesteigertes Interesse an Hunden und dem richtigen Umgang mit ihnen haben, sodass das Ergebnis sicherlich nicht repräsentativ für die Gesamtheit der Hundehalter ist.

3. FRAGESTELLUNGEN

Sind in Deutschland lebende Hundehalter in der Lage, ihre Tiere in einer Weise zu erziehen bzw. mit ihnen umzugehen, dass die Hunde ein sozial verträgliches Wesen entwickeln können und die Beziehung zwischen Halter und Hund so gefestigt wird, dass das Tier durch diesen in jeder Situation kontrolliert werden kann?

Sind die Hundehalter ausreichend über artgemäße Haltung informiert, sodass das Tier seinen Bedürfnissen und seinem Wesen entsprechend leben kann, was wiederum Auswirkungen auf das Verhalten des Tieres hat?

Haben Hundehalter einen ausreichenden Kenntnisstand in den Bereichen Hundekrankheiten und Ernährung, da das Verhalten ebenfalls durch diese beiden Faktoren beeinflusst werden kann?

Welche persönlichen und gesellschaftlichen Faktoren des Halters haben auf diese Fragen in welchem Maße Einfluss?

Bei welchen Teilnehmergruppen sollte man daraus resultierend eventuell welche Konsequenzen ziehen, z. B. mehr Angebote zur Wissenserweiterung für Hundehalter (E-Learning für berufstätige Hundehalter; Seminare, Schulungen, Workshops etc. für Senioren), Erlernen richtigen Verhaltens beim Kontakt mit dem Hund in Schulen usw.?

4. MATERIAL UND METHODE

4.1. Möglichkeiten der Prüfung des Wissens über den richtigen Umgang mit dem Hund

Um das Wissen von in Deutschland lebenden Hundehaltern über den richtigen Umgang mit dem Hund zu überprüfen, kann man sich verschiedener Methoden bedienen.

4.1.1. Der praktische Test

Möglich wäre es, den Probanden konkrete praktische Aufgaben bzw. Übungen aufzugeben, die sie nach bestem Wissen zu lösen haben. Beispielsweise könnten sie die Aufgabe bekommen erste Schritte zu machen, einem Hund das Kommando „sitz!“ beizubringen. Hier wird darauf geachtet, wie es der Halter versteht, die Aufmerksamkeit des Hundes auf sich zu lenken, wie geschickt er das Tier dazu bringt, das Kommando (auch wenn noch nicht verstanden und verfestigt) auszuführen, ob und wie er das Tier belohnt etc.

Diese Methode ist allerdings mit einem erheblichen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden und somit schwer umsetzbar. Außerdem ist es in manchen Wissensbereichen nicht möglich diese so einfach praktisch abzufragen, so zum Beispiel im Bereich Gesundheitsfragen.

4.1.2. Der theoretische Test

Bei dieser Methode sollen die Teilnehmer theoretische Aufgaben bewältigen. Hier können beispielsweise Szenarien beschrieben werden und sinnvolles oder weniger effektives Verhalten seitens des fiktiven Halters in diesen Situationen erfragt werden. Fakten rund um den Hund können ebenfalls abgefragt werden, womit sich auch die weniger praktischen Wissensbereiche, wie zum Beispiel der Bereich Gesundheit oder Recht besser prüfen lassen. Aus rein finanzieller und zeitlicher Sicht ist dieses Verfahren sehr viel einfacher und praktikabler in seiner Umsetzung.

Möglich wären außerdem Mischformen zwischen beiden Testarten, die allerdings die gleichen Nachteile oder Schwierigkeiten mit sich bringen würden wie der reine praktische Test.

Das Wissen von in Deutschland lebenden Hundehaltern könnte auch indirekt abgefragt

werden. In der Studie von KUHTZ (1998) werden in Veterinärämtern tätige Tierärzte befragt, wie sie z. B. das Wissen in Deutschland lebender Hundehalter über artgerechte Hundehaltung einschätzen. Bei dieser Art der Befragung erhält man allerdings ein sehr ungenaues und verzerrtes Bild. Die Einschätzungen der befragten Tierärzte sind subjektiv und beruhen auf individuellen Erfahrungen, die im Vergleich zur Realität vollkommen anders aussehen können. Aus diesem Grunde eignen sich solche Formen des Informationsgewinns bei den in dieser Arbeit vorliegenden Fragestellungen nicht.

Als genaueste und zugleich am besten umsetzbare Methode wurde für die vorliegende Untersuchung der theoretische Test gewählt. Bei diesem Verfahren bietet sich die Prüfung in Form eines Fragebogens an.

4.2. Entwicklung eines Fragebogens

4.2.1. Testverfahren

4.2.1.1. Die Online-Befragung

„Computerbefragungen nehmen mit der fortschreitenden technischen Entwicklung einen immer breiteren Raum ein“, so KONRAD (2001).

Bei einem Online-Test wird der Fragebogen den Teilnehmern im Internet angeboten. Nach Online-Beantwortung der Fragen können die Ergebnisse dem Verfasser des Tests umgehend via E-Mail zur weiteren Bearbeitung zur Verfügung gestellt werden.

Dieser Test hat gegenüber dem persönlichen Interview und dem schriftlichen Test Vorteile: Kosten, Schnelligkeit, Flexibilität, Erscheinungsbild, Funktionalität und Nutzbarkeit (LUMSDEN und MORGAN, 2005). Die Daten können sofort nach Empfang weiter verarbeitet werden, wenn die ankommenden Mails ein vorgefertigtes Formblatt verwenden, sodass die Datensätze in eine Tabelle übertragen werden können und damit unmittelbar für die weitere statistische Auswertung bereitstehen. Ein Online-Fragebogen ist flexibel. Durch eine entsprechende Gestaltung kann eine hohe Funktionalität erreicht werden. So können zum Beispiel Fehlermeldungen oder Anleitungen durch pop ups eingeblendet werden.

Allerdings sehen LUMSDEN und MORGAN (2005) sowie KONRAD (2001) bei der Online-Befragung auch Nachteile. Die Probanden werden nicht durch einen persönlichen Kontakt zur Teilnahme motiviert oder von einem zwischenzeitlichen Abbruch abgehalten. Es muss also

auf die Wirkung des Themas, des einleitenden Textes und einer ansprechenden Aufmachung des Fragebogens vertraut werden. Die Stichprobennahme ist wenig lenkbar. Es kann kein Einfluss darauf genommen werden, dass die Stichprobe repräsentativ ist. Durch die Bereitstellung ausschließlich über das Internet, ist der Zugang auf diejenigen beschränkt, die über einen Internetzugang verfügen und den Umgang mit diesem Medium beherrschen. Nicht alle möglicherweise Interessierten haben so die gleiche Chance an der Befragung teilzunehmen. Dadurch wird eine gewisse Vorauswahl getroffen. Weiterhin können Missverständnisse nicht oder nur via E-Mail geklärt werden. Manchen Teilnehmern könnte das zu umständlich sein. So kann es zu Frustrationen und daraus resultierend zu undurchdachten Antworten oder Abbruch des Tests kommen.

4.2.1.2. Das persönliche Interview

Bei einem Interview treten einige Probleme auf und es bestehen Nachteile, die es bei anderen Testverfahren nicht gibt.

Laut SCHNELL, HILL und ESSER (1995) müssen die Interviewer Schulungen unterzogen werden, die zeit-, aber auch kostenintensiv sind. Auch die Durchführung des Interviews an sich ist sehr kostspielig, da es einiger Mitarbeiter bedarf, die betreut und kontrolliert werden müssen.

Durch die sogenannte Reaktivität des „Untersuchungsobjektes“ auf die Fragestellung oder den Interviewer können die Messergebnisse verfälscht werden betonen SCHNELL, HILL und ESSER (1995). So kann es zu einer Antwortenverzerrung in Form sozial erwünschter Antworten, Meinungslosigkeit, Verweigerung der Antwortgabe, durch die Anwesenheit Dritter und die Zustimmungstendenz kommen.

4.2.1.3. Die schriftliche Befragung

Bei einem schriftlichen Test, der mit größerem technischen Aufwand in Form einer Gruppenbefragung, als auch in Form einer postalischen Zusendung des Fragebogens durchgeführt werden kann, sehen SCHNELL, HILL und ESSER (1995) einige Vorteile, aber auch viele Nachteile insbesondere gegenüber dem Interview.

Die Kosten für die Interviewer fallen weg. Es können keine Interviewfehler entstehen und es werden häufiger ehrliche und überlegte Antworten gegeben. Es kommt außerdem zu einer Motivationssteigerung zur Teilnahme, da der Zeitpunkt der Beantwortung selbst wählbar ist.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Anonymität, die in einem solchen Verfahren sicherer gewährt werden kann bzw. eher glaubhaft ist.

Andererseits entstehen, wie auch bei der Online-Befragung, durch den Wegfall der persönlichen Motivation des Interviewers höhere Ausfallquoten. Das Risiko einer Stichprobenverzerrung ist größer, da möglicherweise mehr Personen mit höherem Bildungsabschluss teilnehmen, die eine Teilnahme an derartigen Verfahren eher gewohnt sind. Auch eine überproportionale Teilnahme an besonders Interessierten am Thema ist möglich. Die Datenerhebungssituation kann nicht kontrolliert werden, also ist das wer?, wie?, wann? und wo? nicht nachvollziehbar. Die Fragebogenkonstruktion ist aufwendiger, da in der Datenerhebungssituation keine Hilfsperson anwesend ist, die eventuell erklärend zur Seite stehen kann, was insbesondere die Modalitäten der Befragung betrifft. Um trotz der Nachteile dieses Testverfahrens die Brauchbarkeit zu erhöhen, hat DILLMAN (1978) die Total-Design-Method (TDM) entwickelt. Dadurch soll dem Befragten der Nutzen der Kooperation vermittelt werden und Kosten bzw. Aufwand gering gehalten werden.

4.2.2. Verständlichkeit

Um vor der eigentlichen Befragung in einer Pilotstudie den Fragebogen auf Verständlichkeit zu testen, werden sogenannte Pretests angewendet. Laut TAYLOR-POWELL (1998) und FUCHS (1994) ist dies ein unerlässlicher Teil des Fragebogendesigns. Dabei wird der Bogen an eine kleine Gruppe von Personen herausgegeben, die bereits möglichst eine repräsentative Auswahl der Gesamtpopulation darstellen sollte. Dabei ist insbesondere auf folgende Aspekte zu achten:

- Ergründet jede Frage auch tatsächlich den Inhalt, den sie ermitteln soll;
- Verstehen die Befragten alle Worte;
- Besitzt jede geschlossene Frage alle relevanten Antwortmöglichkeiten;
- Wird mit jeder Frage ein positiver Eindruck bewirkt, sodass zur Beantwortung motiviert wird;
- Sind alle Fragen und Antworten frei von Vorurteilen.

Die Eindrücke und Meinungen der Tester sollten anschließend ausgewertet und der Bogen nach Bedarf überarbeitet werden.

4.2.3. Anonymität

Die Anonymität ist laut SCHNELL, HILL und ESSER (1995) ein wichtiger Faktor, der die Entscheidung zur Teilnahme an einer Befragung stark beeinflusst, und sollte deshalb dem Teilnehmer immer vor Beginn glaubhaft zugesichert werden. Gerade bei sensiblen Fragen kommt dem eine besondere Bedeutung zu. Trotzdem besteht grundsätzlich die Gefahr einer Antwort im Sinne einer sozialen Erwünschtheit, die einerseits durch das Streben nach sozialer Anerkennung als auch durch Angst vor eventuellen Konsequenzen motiviert ist. Am glaubwürdigsten ist die Zusicherung der Anonymität in einem Online-Test oder schriftlichen Test gegeben.

4.2.4. Fragestellungen

In der Literatur werden bezüglich der Art der Fragestellung zwei Fragetypen unterschieden (TAYLOR-POWELL, 1998; KONRAD, 2001; SCHUMANN, 2006): offene Fragen und geschlossene Fragen

1. Offene Fragen

Sie erlauben dem Befragten eine Beantwortung mit eigener Wortwahl. Es können Gedanken und Meinungen variabler und individueller dargestellt werden. Die Beantwortung nimmt allerdings mehr Zeit in Anspruch und die Auswertung ist durch die Variabilität und die nicht direkte Vergleichbarkeit der Antworten erschwert.

2. Geschlossene Fragen

Hier werden Antwortmöglichkeiten (Multiple-Choice) vorgegeben, aus denen sich der Teilnehmer ein oder mehrere Antworten herausuchen kann. Wichtig ist, dass alle relevanten Antworten angeboten werden, damit jeder Teilnehmer seine individuelle Lösung wiederfinden kann. Die Auswertung von geschlossenen Fragen ist aufgrund der Uniformität der Antworten einfacher.

Eine Kombination aus beiden Fragetypen ist möglich, indem neben den vorgegebenen Antworten auch die Option „anders“ gewählt werden kann mit der Möglichkeit der individuellen Beantwortung.

4.2.5. Fragebogenkonstruktion

Wichtig ist laut LUMSDEN und MORGAN (2005) ein einheitlicher Aufbau, der sich durch die gesamte Befragung zieht. Nach Definition der Fragestellung (Sinn) sollte diese weiterhin

in Untergruppen gegliedert werden. Nun sollte die Zielgruppe klar definiert werden. Im nächsten Schritt sollten der Inhalt und die einzelnen Fragen eindeutig bestimmt werden. Keine Frage sollte ohne Nutzen gestellt werden. Vor der endgültigen Herausgabe an die Teilnehmer sollte der Bogen in einem Pretest auf seine Verständlichkeit kontrolliert und getestet und bei Bedarf verändert werden. Danach kann er zur endgültigen Beantwortung freigegeben werden.

Der Fragebogen selbst sollte mit einer kurzen Anrede derjenigen Personen beginnen, die von der Befragung angesprochen werden sollen. Bei Bedarf kann dem eigentlichen Fragebogen – falls computergestützt – eine Registrierung bzw. ein Log-in vorausgehen. Nach einer Einleitung, die den Zweck hat, den Verfasser kurz zu beschreiben und die Modalitäten der Umfrage zu erklären, beginnt der eigentliche Fragebogen, dem ein Auslesetest vorgeschaltet werden kann. Dieser soll prüfen, ob der Teilnehmer zur Zielgruppe dieser Befragung gehört. Die Umfrage sollte mit einer Dankesformel für die mehr oder weniger zeitintensive Teilnahme abgeschlossen werden.

Neben diesem inhaltlichen Design sind ebenfalls das Format und das Layout von großer Wichtigkeit. So kann der Fragebogen beispielsweise durch Farbgestaltung und eine bestimmte Unterteilung der Fragenblöcke ansprechender gestaltet werden und damit die Motivation zur Teilnahme erhöhen (LUMSDEN und MORGAN, 2005).

TAYLOR-POWELL (1998) unterscheidet vier Arten von Informationen, die in Fragebögen untersucht werden können: Meinungen, Verhalten, Eigenschaften und Wissen.

Die beiden letztgenannten Arten haben für die vorliegende Arbeit eine Relevanz.

Bei der Konstruktion der einzelnen Fragen sollten folgende Bedingungen beachtet werden, die für die vorliegende Arbeit mehr oder weniger relevant sind:

- Wortwahl so einfach wie möglich, keine mehrdeutigen oder missverständlichen Wörter;
- Vermeidung von Abkürzungen, Fremdwörtern und Fachjargon;
- Fragen sollen eindeutig und konkret sein;
- Es sollen alle nötigen Informationen zum Verständnis der Frage gegeben werden;
- Vermeidung von zu präzisen Fragen und Antworten;
- Vermeidung von unangenehmen Fragen;
- Vermeidung von Fragen, die übermäßig viel Zeit zur Beantwortung benötigen;
- Sicher stellen, dass eindeutig nur eine Antwortmöglichkeit richtig ist;

- Vermeidung von implizierten Annahmen;
- Vermeidung von Vorurteilen und Beeinflussung durch die Fragestellung;
- Vermeidung von Doppelfragen in einer Frage;
- Klare und logische Darstellung der Antwortmöglichkeiten;
- Benutzung kompletter Sätze;
- Beschriftung jeder Frage und jeder Antwort zur eindeutigen Identifizierung.

Auch TAYLOR-POWELL (1998) betont, dass die erste Frage des Bogens einfach zu beantworten und von besonders interessantem Inhalt sein sollte, damit die Teilnehmer motiviert bleiben. Allgemein sollte darauf geachtet werden, dass wichtige und interessante Fragen eher früher als später im Fragebogen erscheinen sollten. In den einzelnen Teilen sollten die Fragen vom generellen zum spezifischen Inhalt geordnet werden. Der Fragentyp sollte einheitlich sein oder zumindest geordnet. Fragen zur Demographie sollten am Ende des Bogens gestellt werden. Die gesamte Frage und die dazugehörigen Antworten sollten auf derselben Seite stehen.

4.3. Die Entwicklung des in dieser Untersuchung verwendeten Online-Multiple-Choice-Tests

Nach Abwägung aller Vor- und Nachteile der verschiedenen Methoden der Befragung wurde für diese Untersuchung eine Online-Befragung gewählt. Ausschlaggebend waren besonders der finanzielle Aspekt und der Vorteil der verhältnismäßig schnellen, einfachen und umfassenden Erreichbarkeit der Teilnehmer.

4.3.1. Allgemeines zur Online-Befragung

Bei Konstruktion des vorliegenden Fragebogens wurden die Richtlinien aus Kapitel 4.2. so konkret wie möglich berücksichtigt. Auf eine Registrierung bzw. ein Log-in wurde zugunsten der Glaubwürdigkeit der Gewährleistung der Anonymität verzichtet. Auch ein Auslesetest wurde nicht vorangestellt, sondern die Zugehörigkeit zur Zielgruppe von der Verfasserin dieser Arbeit anhand der persönlichen Angaben der Teilnehmer selbst überprüft. Der Bogen war sowohl unter www.tierdorado.de als auch auf der Internetseite des Instituts für Tierschutz, Tierverhalten und Labortierkunde des Fachbereichs Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin (www.vetmed.fu-berlin.de/einrichtungen/institute/we11/) hinterlegt. Die Befragung lief vom 01.02.2004 bis 01.04.2005.

4.3.2. Grundlagen des Fragebogens

Zur Erhebung des Wissensstands von in Deutschland lebenden Hundehalterinnen und Haltern wurde ein Fragebogen erstellt, der alle wichtigen Bereiche des Umgangs mit dem Hund umfasst.

Grundlage dieses Bogens war der Fragenkatalog zur Sachkundeprüfung gemäß des Bundesverbands Praktizierender Tierärzte (BPT). Dieser Fragenkatalog wurde auf der Grundlage der verschiedenen Bögen zur Prüfung für den Hundeführerschein und der bereits verwendeten Sachkundefragen aus den Prüfungsbögen zur Sachkunde der Bundesländer zusammengestellt. Der Katalog enthielt 186 Fragen. Die Fragen aus dem Hundeführerschein des VDH konnten nicht berücksichtigt werden, da dieser außerhalb der Strukturen des Verbandes nicht zur Verfügung gestellt wird. Zuletzt wurden die Fragen von Frau Dr. Feddersen-Petersen, Hundeethologin an der Universität Kiel, aus wissenschaftlicher Sicht durchgesehen (GTVT, 2006; BPT, 2006).

4.3.3. Aufbau des Fragebogens

Der benannte Fragenkatalog musste für die Ansprüche der vorliegenden Untersuchung modifiziert werden. Die sieben Themenbereiche - 1. Welpenkauf und Aufzucht, 2. Lernverhalten, 3. Hund und Öffentlichkeit, 4. Hundeverhalten, 5. Haltung, Pflege und Gesundheit, 6. Hund und Recht, 7. Mensch und Hund - wurden so aufgeteilt, dass die folgenden acht Bereiche bzw. Themenkomplexe entstanden:

- Teil 1 - Mensch-Hund-Beziehung
- Teil 2 - Welpenkauf und Aufzucht
- Teil 3 - Lernverhalten und Erziehung
- Teil 4 - Hundeverhalten
- Teil 5 - Haltung
- Teil 6 - Hund und Öffentlichkeit
- Teil 7 - Hund und Recht
- Teil 8 - Pflege, Gesundheit und Ernährung

Der Katalog wurde auf 32 Fragen gekürzt. Jeder Themenkomplex erhielt vier geschlossene Fragen, denen jeweils vier Antwortmöglichkeiten zugeordnet wurden. Nur eine Antwort war richtig. Laut SCHNELL, HILL und ESSER (1995) und LIENERT und RAATZ (1998) sollten zu jedem Themenbereich immer mehrere Fragen gestellt werden, da dadurch die

Zuverlässigkeit (Grad der Genauigkeit mit dem ein Merkmal gemessen wird) gesteigert wird. Die 32 Fragen dienten als Grundlage. Sie wurden teilweise vom Sinn modifiziert und/oder anderen Bereichen zugeordnet. Veränderungen waren auch bei den Antworten notwendig. Die Fragen aus dem Katalog ließen bis zu sechs Antwortmöglichkeiten zu. Die Antwortmöglichkeiten wurden teilweise komplett neu entwickelt. LIENERT und RAATZ (1998) halten die Plausibilität der Alternativantworten für einen wichtigen Faktor. Somit wurden alle Einheiten auf dieselbe Gliederung: eine Frage – vier Antwortmöglichkeiten, gebracht.

Weiterhin wurde darauf geachtet, dass die Art und der Aufbau der vier Antwortmöglichkeiten bei einer Frage stets gleich waren, damit ein Erraten nicht aufgrund der anderen Antwortstellung möglich war. Normative Fragen und eine Antwortgebung im Sinne einer sozialen Erwünschtheit wurden vermieden.

Bei den Fragen und Antworten wurde auf Eindeutigkeit geachtet, damit eine falsche Beantwortung nicht aus einem Missverstehen der Frage bzw. der Antworten entstehen konnte. Fachtermini wurden vermieden sowie Fragen und Antworten so kurz wie möglich gehalten.

Zuletzt wurde der Fragebogen an mehrere Experten (Fachtierärzte für Verhaltenskunde oder Tierärzte mit der Zusatzbezeichnung Verhaltenstherapie) auf dem Gebiet des Hundeverhaltens und der Verhaltenstherapie herausgegeben, die den Bogen aus rein fachlicher Sicht beurteilen sollten. Daraufhin wurden ein paar inhaltliche Korrekturen vorgenommen.

Vor der endgültigen Veröffentlichung wurde der Bogen in einem Pretest an 10 Personen gegeben, die den Katalog insbesondere auf Verständnis und Eindeutigkeit testeten, woraufhin abermals kleinere Korrekturen vorgenommen wurden.

Der vollständige Fragebogen befindet sich im Anhang Kapitel 10.2..

4.4. Zielgruppe

4.4.1. Voraussetzungen zur Teilnahme an der Umfrage und Aufklärung der Probanden

Die persongebundenen Bedingungen wurden den Interessierten in einem kurzen Anschreiben, als dem eigentlichen Test vorausgehende Internetseite, mitgeteilt.

Es wurde sowohl in der Überschrift, als auch im Anschreiben darauf hingewiesen, dass nur in

Deutschland lebende Hundehalterinnen und Hundehalter erfasst werden sollten.

Weiterhin waren die Teilnehmer angehalten, zur Beantwortung kein Hilfsmittel (Bücher o. ä.) oder weitere Personen heranzuziehen. Auch wurde darum gebeten, den Fragebogen nur ein Mal abzugeben und sich die nötige Zeit zu nehmen, um möglichst alle Fragen zu beantworten.

Den Teilnehmern wurde absolute Anonymität sowohl bei der Auswertung als auch bei der Veröffentlichung zugesichert.

Es wurde betont, dass es zu jeder Frage nur eine richtige Antwortmöglichkeit gab.

Für die Auswertung wurden nur diejenigen Fragebögen berücksichtigt, deren Beantworter angaben, älter als 15 Jahre alt zu sein und die mindestens einen Hund unter eigener Verantwortung gehalten hatten.

Die Internetseite war so programmiert, dass der beantwortete Bogen nur dann als E-Mail an den Auswertenden weitergeleitet werden konnte, wenn alle Angaben des persönlichen Fragebogens vollständig getätigt worden waren. Andernfalls wurde der Teilnehmer zu der fehlenden Angabe zurückgeführt.

4.4.2. Teilnehmergeinnung

Um den Fragebogen möglichst vielen Hundehaltern zugänglich zu machen und eine große Anzahl potentieller Teilnehmer auf die Existenz der Befragung aufmerksam zu machen, wurden verschiedene Wege genutzt. Die Grundgesamtheit der zu untersuchenden Population bestand aus in Deutschland lebenden Hundehaltern ab 15 Jahren und wird laut HABIG und FLAIG (2005) mit ca. 9,6 Mio. angegeben. Es kam also nur eine Stichprobenerhebung in Frage. SCHUMANN (2006) spricht von einem üblichen Stichprobenumfang von $n=1000$ oder mehr. Diese Probe bezeichnet er als Brutto-Ausgangsstichprobe. Allerdings kommt es bei jeder Befragung zu sogenannten „Stichprobenausfällen“ durch die „not-at-homes“, also die potentiellen Teilnehmer, die schwer erreichbar sind (spielt bei vorliegender Befragung eine untergeordnete Rolle), die „refusals“, die Personen die eine Beantwortung verweigern und die Personen, die als „unable to answer“ bezeichnet werden, die sich hier z. B. mangels Internetanschluss nicht an der Befragung beteiligen konnten. BORTZ und DÖRING (2006) weisen außerdem auf die Wichtigkeit der Homogenität einer Stichprobe hin. „Gute Stichproben [...] zeichnen sich dadurch aus, dass sie hinsichtlich möglichst vieler Merkmale und Merkmalskombinationen der Population gleichen, d.h., dass sie repräsentativ sind.“ (BORTZ und DÖRING, 2006). KENNEDY (1985) bemerkt, dass in der Praxis Stichproben

gezogen werden, die kleiner als die Gesamtpopulation, aber größer als eins sind, gewöhnlich größer als wenigstens 30. „Es ist nicht die Größenordnung der Population, welche über die Genauigkeit der Ergebnisse entscheidet [...], sondern die zufällige Auswahl der Stichprobe und deren absoluten Größe (die stets über 30 hinausgehen muss)“, meint KENNEDY (1985).

Der Test war sowohl auf der Website der Firma Tierdorado, www.tierdorado.de, als auch auf der Internetseite des Instituts für Tierschutz, Tierverhalten und Labortierkunde des Fachbereichs Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin, www.vetmed.fu-berlin.de/einrichtungen/institute/we11/, hinterlegt.

Über den Internet Provider America Online, Inc.[®] (Version AOL 9.0) wurden gezielt E-Mails an AOL Mitglieder geschickt, die in ihrem freiwilligen und öffentlich einzusehenden Mitglieds-Profil Informationen, wie den Besitz oder Interesse an Hunden hinterlegt hatten, in denen sie auf die Befragung aufmerksam gemacht wurden.

Zur weiteren Verbreitung des Projekts in der Gruppe der Hundehalter wurden Einträge mit der Bitte um Teilnahme an der Befragung und Angabe der Website www.tierdorado.de in Hundeforen, wie www.hunde.de, www.welpen.de vorgenommen.

Im Rahmen der SAT 1[®] Sendung „Die Quiz Show[®]“, ausgestrahlt im Februar 2004, wurde die Arbeit und die Internetseite www.tierdorado.de erwähnt und zur Teilnahme an der Umfrage aufgerufen.

4.4.3. Persönlicher Fragebogen der Teilnehmer

Neben den demographischen Daten über Alter, Geschlecht, Ausbildung, Berufsstand, Lebenssituation, Kinder und Wohnort wurden folgende weitere themenspezifische persönliche Angaben erfragt:

WEST, OST, BERLIN

■ bitte Postleitzahl angeben:

Die Abfrage der Postleitzahl diente der Zuordnung der Probanden zu den Bundesländern und damit der Einordnung in West, Ost und Berlin.

In die Kategorie „Ost“, wurden alle sogenannten „neuen Bundesländer“ eingeordnet: Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg.

Hinter der Gruppe „West“ standen die „alten Bundesländer“: Baden-Württemberg, Bayern, Saarland, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Bremen, Hamburg

und Schleswig-Holstein.

Berlin wurde als einzelnes Bundesland separat ausgewertet und nicht in Ost und West unterteilt bzw. zugeordnet.

LEBENSBEREICHE DES UMGANGS MIT DEM HUND

- Waren oder sind Sie hundezüchterisch tätig? ja nein
- Gingen oder gehen Sie beruflich mit Hunden um? ja nein

wenn ja, in welchem Beruf / Funktion? _____

Die Frage nach einer Tätigkeit als Hundezüchter oder nach beruflichem Umgang mit dem Hund diente der Abgrenzung zu den Teilnehmern, die rein privat mit ihrem Hund umgehen. Eine Differenzierung innerhalb des erstgenannten Personenkreises bei der Auswertung wurde nicht vorgenommen. Sie wurden nur als Antwortmöglichkeiten gegeben, damit der Teilnehmer seine individuelle Zuordnung eindeutig finden konnte. Es ist bei diesen Probanden von einem höheren Wissensstand auszugehen.

Nach dem speziellen Beruf bzw. Funktion wurde gefragt, um das Verständnis der Frage nach dem Beruf zu überprüfen, um den Teilnehmer eventuell der rein privaten Gruppe zuzuordnen. Zum Beispiel wurde einmal die Angabe „Briefträgerin“ gemacht. Diese Teilnehmerin hatte diese Frage vermutlich mit der Angabe der eigenen beruflichen Tätigkeit verwechselt.

WELPENBESITZER

- Wie alt war der jüngste Hund, den Sie sich angeschafft haben? $\overline{\overline{}}$ Monat(e)

Es könnte für den Wissensstand zu Fragen insbesondere aus den Bereichen „Welpenkauf und Aufzucht“ und „Lernverhalten und Erziehung“ entscheidend sein, ob der Teilnehmer jemals einen Welpen gehalten hat, da ihm bei Übernahme von durchweg bereits „erwachsenen gut erzogenen Musterhunden“ zumindest die Aufzucht und auch die Haupterziehung erspart bleiben würden.

SACHKUNDEPRÜFUNG ABGELEGT

- Haben Sie bereits an einer Sachkundeprüfung zum Umgang mit dem Hund teilgenommen?
 ja nein

Da den meisten Sachkundeprüfungen eine Schulung zu den relevanten Bereichen vorangeht (s. Kapitel 2.2.), ist anzunehmen, dass Teilnehmer mit bestandener oder auch nicht bestandener Sachkundeprüfung ebenfalls bei dieser Wissensbefragung besser abschneiden.

INFORMATIONSFLOSS

- Haben Sie sich über die Erziehung, Haltung, Verhalten und Pflege von Hunden informiert?

○ ja ○ nein

wenn ja, wo? ○ Buch/Zeitschrift ○ Bekannte/Freunde ○ Züchter ○ Hundeverband

○ Tierarzt ○ Internet ○ Sonstiges

Es ist anzunehmen, dass die Teilnehmer, die sich über Hundefragen informiert haben, mehr richtige Antworten geben können. Allerdings kann hierbei nicht erfasst werden, wie umfangreich dieser Informationsfluss war bzw. wie der jeweilige Teilnehmer „sich informieren“ definiert.

Die Nachfrage nach dem Medium diene lediglich der Überprüfung des Verständnisses der vorstehenden Frage.

WELPEN- UND/ODER HUNDESCHULE BESUCHT

- Haben Sie mit einem Hund jemals eine Welpenschule besucht? ○ ja ○ nein

- Haben Sie mit einem Hund jemals eine Hundeschule besucht? ○ ja ○ nein

Es ist anzunehmen, dass die Teilnehmer, die bereits eine Welpen- und/oder Hundeschule besucht haben, einen höheren Wissensstand haben. Die Differenzierung zwischen Welpenschule und Hundeschule wurde deshalb vorgenommen, damit jeder Teilnehmer seine individuelle Antwortmöglichkeit finden kann. Bei der Auswertung wurde zwischen beiden Schulen allerdings nicht unterschieden. „Ja“ in der Auswertung kann also bedeuten, dass eine Welpenschule, Hundeschule oder beides besucht wurde. „Nein“ bedeutet, es wurde weder eine Welpen- noch eine Hundeschule besucht.

RASSELISTE

- Welcher Rasse ist der Hund/sind die Hunde? _____/_____

Diese Angabe soll der Untersuchung dienen, ob Hundehalter mit Hunden aus den Rasselisten des jeweils bewohnten Bundeslandes einen höheren Wissenstand haben, als diejenigen mit nicht gelisteten Hunden. Aufgrund der umfassenden Reglementierungen für Hundhalter und Hunde dieser Listen, zu denen auch die Darlegung der Sachkunde gehört, wäre es möglich, dass diese Hundehalter ein umfangreicheres Wissen über Hunde haben.

Da nach der Rasse des derzeitigen Hundes gefragt wurde, kann mit dieser Frage nicht abgesichert werden, ob die Teilnehmer mit einem nicht gelisteten Hund nicht bereits früher einen solchen Listenhund gehalten haben.

MIT HUNDEN AUFGEWACHSEN

- Sind Sie mit Hunden aufgewachsen? ja nein

Auch die Frage nach dem Aufwachsen mit Hund zielt darauf ab, dass diese Personen bereits längerfristige Erfahrungen mit Hunden haben und deshalb ein höherer Wissensstand erwartet werden kann.

ANZAHL HUNDE

- Wie viele Hunde leben derzeit in Ihrem Haushalt? ¶¶
- Wie viele Hunde lebten insgesamt bislang in Ihrem **eigenen** Haushalt? ¶¶

Diese Angaben dienen einerseits zur Absicherung der ausschließlichen Teilnahme von Hundehaltern (s. Kapitel 4.4.1.), als auch zur Abklärung der Frage, ob Halter, die bereits mehrere Hunde oder auch mehrere Hunde gleichzeitig in ihrem Haushalt hatten, einen höheren Wissensstand haben, als „Hundeanfänger“ oder „Einzelhundehalter“. Anzunehmen wäre, dass erstgenannte Personengruppe durch längerfristige Erfahrungen oder auch häufigere Beobachtung innerartlichen Verhaltens zwischen den Hunden in der Lage ist, mehr Fragen richtig zu beantworten als die andere Gruppe. Dies ist allerdings nur eingeschränkt in dieser Art auszuwerten, da die Möglichkeit besteht, dass auch die Teilnehmer, die angaben, dass derzeit nur ein Hund im Haushalt lebt, zu einem früheren Zeitpunkt bereits eine „Mehrhundehaltung“ geführt haben.

5. ERGEBNISSE

5.1. Statistische Auswertung

Die beantworteten Fragebögen wurden in eine Microsoft[®] Excel[®]-Tabelle übertragen und die Antworten durch Zahlen codiert.

Die statistische Auswertung der vorliegenden Arbeit wurde mittels dem Statistikprogramm SPSS[®] Version 13 (SPSS[®] Inc. Headquarters, 233 S. Wacker Drive, 11th floor Chicago, Illinois 60606) an der Universität Leipzig durchgeführt.

Die einzelnen Antworten wurden nur als richtig oder falsch ausgewertet. Nicht beantwortete Fragen wurden wie falsche Antworten bewertet, da die Entscheidung bei einer Frage, die nicht beantwortet werden kann, wahllos eine Antwort zu geben oder diese unbeantwortet zu lassen bei jedem Teilnehmer unterschiedlich ist. Es wurde also davon ausgegangen, dass bei einer unbeantworteten Frage die Antwort nicht gewusst wurde, genauso wie bei einer falsch beantworteten Frage.

Ausgewertet wurde der relative Anteil aller richtig beantworteten Fragen und Fragenkomplexe mit der Varianzanalyse, dem Levene Test und dem Dunnett-T3-Test.

Da jeder Thementeil des Bogens aus vier Fragen bestand, entstanden bei der Auswertung die Möglichkeiten von null, 25, 50, 75 und 100 % richtige Antworten pro Teil für jeden einzelnen Teilnehmer. Für den Test insgesamt waren dadurch natürlich auch Zwischenwerte möglich.

In den nachfolgenden Tabellen werden die Mittelwerte dieser Prozente in der jeweils vorstehenden gesamten Gruppe angegeben. Außerdem wurden die Konfidenzintervalle (unteres und oberes) aufgeführt, die den Bereich um den Mittelwert einschließen, der mit 95%iger Sicherheit die wahre Lage dieses Wertes trifft.

Die beiden sich vergleichend gegenüberstehenden Zahlen (z. B. 2:3) geben an, welche Gruppen signifikant verschieden zueinander sind. Werte von $p \leq 0,05$ wurden als signifikant bezeichnet.

5.2. Stichprobenbeschreibung

Laut STATISTISCHEM BUNDESAMT DEUTSCHLAND (2005) wird die Einwohnerzahl Deutschlands mit insgesamt 82,5 Mio. angegeben. Es können insgesamt 39,1 Mio. Privathaushalte gezählt werden (DSTATIS, 2004). In ca. 13,4 % dieser Haushalte leben ca.

5,3 Mio. Hunde (IVH 2005). 9,638 Mio. Personen leben mit mindestens einem Hund im Haushalt (HABIG und FLAIG, 2005), wobei hier alle Personen eines Haushalts gezählt wurden.

Die in Klammern gesetzten Verweise beziehen sich auf die Tabellen im folgenden Kapitel 5.3..

Die Stichprobengröße der Umfrage betrug insgesamt 534 Probanden. Davon waren ca. 76 % Frauen (s. Tab. 2). Der Altersbereich zwischen 25 und 45 Jahren war mit ca. 62 % am häufigsten vertreten (s. Tab. 1). Die Ergebnisse der Frage nach dem höchsten Bildungsabschluss verteilten sich sehr gleichmäßig auf den mittleren Abschluss der Hauptschule, Realschule bzw. POS oder Lehre und dem höheren Bildungsabschluss, wie Abitur und Fach- oder Hochschule. Ohne Abschluss waren nur die wenigsten Teilnehmer (s. Tab. 3). Der größte Teil aller Teilnehmer bestand aus Angestellten und Arbeitern (s. Tab. 4). Teilnehmer aus ländlichen Gebieten machten fast die Hälfte der Gesamtzahl aus, nah gefolgt von den Probanden aus den Städten, die Testpersonen der Außenbezirke waren mit ca. 22 % am wenigsten vertreten (s. Tab. 5). Hingegen beteiligten sich die Hundehalter aus den alten Bundesländern bezogen auf die Stichprobengröße fast dreifach so häufig an der Umfrage wie die Bewohner der neuen Länder und Berliner (s. Tab. 6). Der größte Anteil aller Probanden lebte in Partnerschaft und derzeit ohne Kinder (s. Tab. 7 und 8). Bei den meisten Teilnehmern beschränkten sich die Erfahrungen mit dem Hund ausschließlich auf den privaten Bereich, allerdings hatte der überwiegende Teil eigene Erfahrungen mit Welpen (s. Tab. 9 und 10). Eine Sachkundeprüfung über den richtigen Umgang mit dem Hund hatten nur wenige Teilnehmer abgelegt, allerdings erklärten die meisten, Informationen über Hunde eingeholt zu haben und fast die Hälfte der Probanden hatte mit einem Hund bereits eine Welpen- und/oder Hundeschule besucht (s. Tab. 11-13). Halter von Hunden der sogenannten Rasselisten der Bundesländer waren nur wenig vertreten (s. Tab. 14). Die Frage, ob die Teilnehmer mit Hunden aufgewachsen waren, wurde von über der Hälfte bejaht (s. Tab. 15). Nicht ganz so einheitlich waren die Antworten zur Frage nach der derzeitigen Anzahl von Hunden im Haushalt. Hier fand sich in den Haushalten zum überwiegenden Teil nur ein oder sogar kein Hund (s. Tab. 16). Allerdings hatten etwas mehr als die Hälfte der Probanden bislang in ihrer eigenen Verantwortung mehr als einen Hund gehabt (s. Tab. 17).

Die in Klammern gesetzten Prozentangaben beziehen sich auf den Stichprobenumfang n=534. Über in Deutschland lebende Hundehalter liegen nur lückenhafte demographische Daten vor.

5.3. Persönliche Angaben der Teilnehmer und ihr Einfluss auf das Ergebnis

5.3.1. Alter

Die Gesamtgruppe der Teilnehmer wurde in drei Altersgruppen eingeteilt. Dabei ergab sich eine Anzahl von 101 Personen (18,9 %) im Alter zwischen 15 und 25 Jahren, 332 Teilnehmern (62,2 %) zwischen 25 und 45 Jahren und ebenfalls 101 Probanden (18,9 %) mit mehr als 45 Jahren.

Tabelle 1: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Alter (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-3	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
15 – 25 Jahre	101	55,7	52,8 - 58,7	64,1	58,8 - 69,4	70,1	65,6 - 74,5
25 – 45 Jahre	332	58,8	57,3 - 60,3	70,0	67,3 - 72,7	72,0	69,8 - 74,2
> 45 Jahre	101	54,1	51,5 - 56,7	68,1	63,1 - 73,0	68,1	63,8 - 72,3
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		2:3 → p = 0,007		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 1: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Alter - Fortsetzung

Gruppen 1-3	Anzahl n	Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
15 – 25 Jahre	101	75,5	70,1 - 80,9	55,4	48,9 - 62,0	40,8	35,9 - 45,8
25 – 45 Jahre	332	79,8	77,3 - 82,3	57,8	54,5 - 61,1	43,0	40,6 - 45,3
> 45 Jahre	101	69,3	64,8 - 73,8	41,6	35,6 - 47,6	38,6	33,9 - 43,3
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		2:3 → p = 0,0001		1:3 → p = 0,006 2:3 → p = 0,0001		p > 0,05	

Tabelle 1: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Alter - Fortsetzung

Gruppen 1-3	Anzahl n	Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
15 – 25 Jahre	101	80,2	76,6 - 83,8	28,5	24,0 - 32,9	30,9	25,7 - 36,2
25 – 45 Jahre	332	82,1	80,0 - 84,2	28,0	25,4 - 30,6	37,7	34,9 - 40,6
> 45 Jahre	101	76,7	72,8 - 80,6	28,7	24,6 - 32,9	41,6	36,6 - 46,6
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		2:3 → p = 0,053		p > 0,05		1:3 → p = 0,012 1:2 → p = 0,076	

Bei der statistischen Auswertung zeigte sich, dass bei der Beurteilung aller 32 Fragen insgesamt die Altersgruppe 25 – 45 Jahre am meisten Fragen richtig beantwortete. Zwischen dieser und der Gruppe der Ältesten zeigte sich dabei ein hochsignifikanter Unterschied ($p=0,007$), wobei mit einem Mittelwert von 58,8 % richtigen Antworten zu 55,7 % in der Gruppe der jüngsten Teilnehmer die Abweichung nicht ganz so groß war (s. Tab. 1).

Besonders große Unterschiede zwischen der mittleren Altersgruppe und der Gruppe der älter als 45-jährigen gab es in den Fragen der Teile 3 – Lernverhalten und Erziehung, 4 – Hundeverhalten und 6 – Hund und Öffentlichkeit ($p=0,0001$; $p=0,0001$; $p=0,053$). Dies wird auch bei der Betrachtung der jeweils weit auseinander liegenden Konfidenzintervalle deutlich (s. Abb. 1 und 2). Im Teil 4 zeigte sich außerdem ein hochsignifikanter Unterschied ($p=0,006$) zwischen der jüngsten Altersgruppe mit einer Anzahl richtiger Antworten von durchschnittlich 55,4 % und den ältesten Teilnehmer, die hier mit 41,6 % am schlechtesten abschnitten. Im Unterschied dazu findet man allerdings in dieser Altersgruppe die meisten richtigen Antworten in den Teilen 7 – Hund und Recht und 8 – Pflege, Gesundheit und Ernährung. Bei letzterem Fragenteil ist der Anteil richtiger Antworten mit $p=0,012$ signifikant unterschiedlich zu dem der jüngsten Probanden.

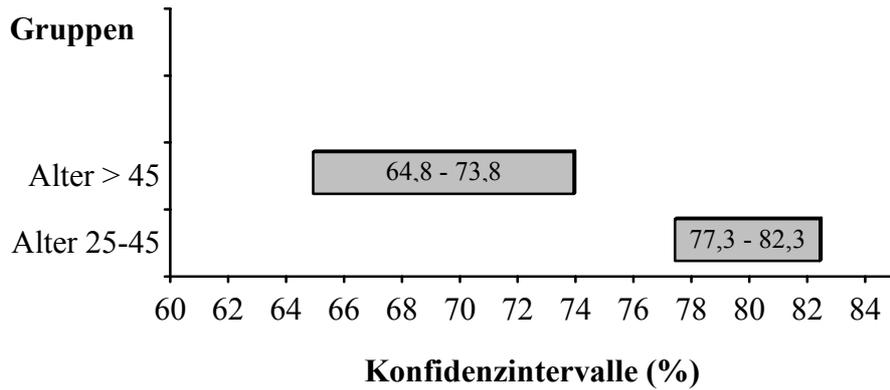


Abb. 1 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 3

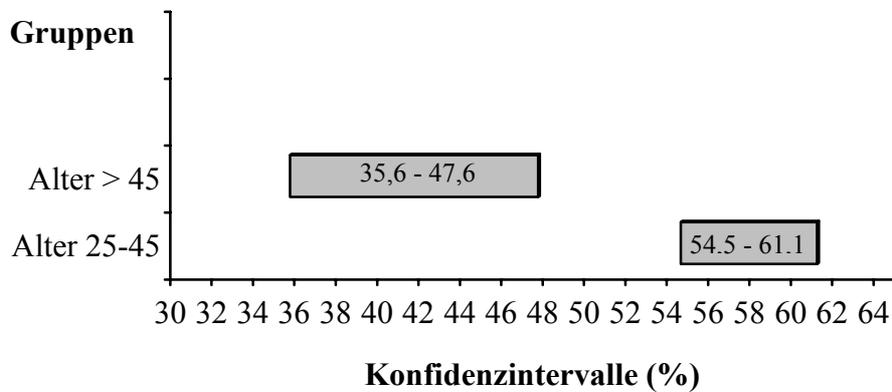


Abb. 2 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 4

5.3.2. Geschlecht

Tabelle 2: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Geschlecht (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Frauen	405	59,1	57,7 - 60,4	70,9	68,5 - 73,4	72,7	70,7 - 74,8
Männer	129	51,9	49,5 - 54,3	61,0	56,7 - 65,4	65,1	61,7 - 68,6
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,0001		p = 0,0001		p = 0,0001	

Tabelle 2: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Geschlecht - Fortsetzung

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Frauen	405	80,3	78,1 - 82,6	56,7	53,6 - 59,8	43,0	40,8 - 45,1
Männer	129	66,7	62,4 - 71,0	46,5	41,2 - 51,8	38,0	33,8 - 42,2
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,0001		p = 0,001		p = 0,031	

Tabelle 2: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Geschlecht - Fortsetzung

		Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Frauen	405	83,0	81,1 - 84,8	28,1	25,8 - 30,3	37,7	35,1 - 40,3
Männer	129	73,6	70,3 - 77,0	28,7	24,7 - 32,6	35,5	31,0 - 39,9
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,0001		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 2 zeigt, dass an der Umfrage insgesamt 405 Frauen (75,8 %) und 129 Männer (24,2 %) teilnahmen.

Die statistische Auswertung ist hier sehr eindeutig. Außer beim 7. Teil – Hund und Recht, bei dem die Männer mit einem Mittelwert von 28,7 % richtiger Antworten minimal besser abschnitten als die Frauen mit 28,1 %, beantworteten die Frauen in allen anderen Teilen mehr Fragen richtig. Bei der Gesamtauswertung und in den Teilen 1 – Mensch-Hund-Beziehung, 2 – Welpenkauf und Aufzucht, 3 – Lernverhalten und Erziehung und 6 – Hund und Öffentlichkeit konnte ein höchstsignifikanter Unterschied von $p=0,0001$ ermittelt werden. Aber auch bei den Teilen 4 – Hundeverhalten und 5 – Haltung lagen die Konfidenzintervalle beider Geschlechter weit auseinander bzw. waren geringfügig überlappend (s. Abb. 3 und 4).

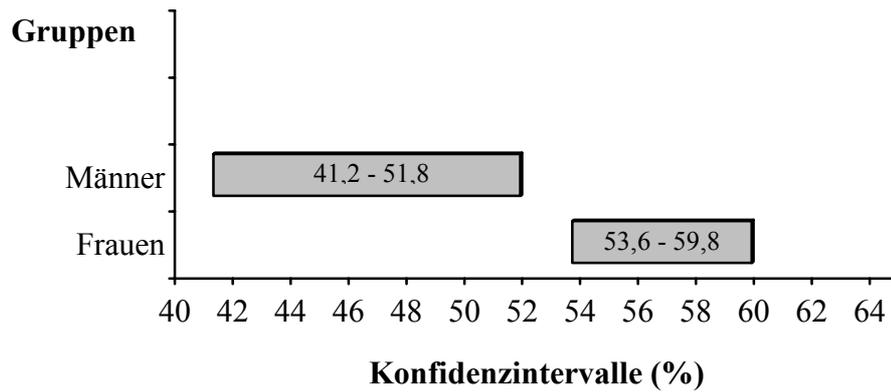


Abb. 3 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 4

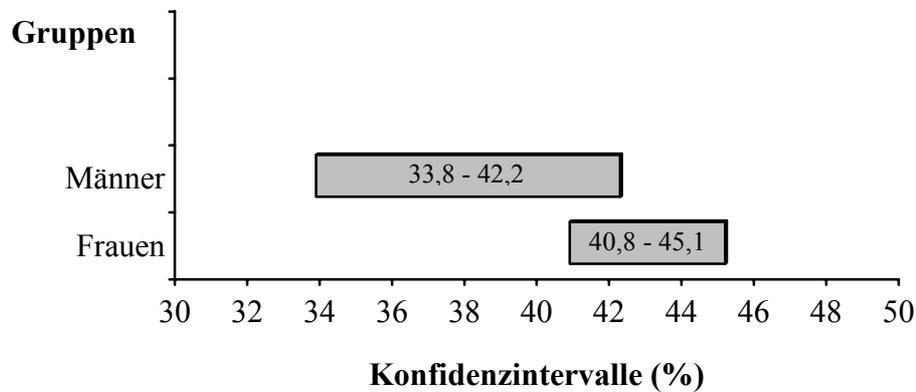


Abb. 4 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 5

5.3.3. Höchster Ausbildungsabschluss

Bei der Kategorie der höchsten Abschlüsse wurden, wie in Tabelle 3 dargestellt, drei Gruppen aufgestellt. Nur 15 Teilnehmer (2,8 %) waren ohne Abschluss. 265 Personen (49,6 %) mit einem mittleren Bildungsabschluss, wie Haupt- oder Realschule, POS oder Lehre nahmen weiterhin teil. In der letzten Kategorie mit hohem Bildungsabschluss konnten 254 Probanden (47,6 %) gezählt werden.

Die Teilnehmer mit den hohen Bildungsabschlüssen hatten nach der statistischen Auswertung einen höheren Anteil richtiger Antworten als beide anderen Gruppen. Das wurde bei der Gesamtauswertung aller Fragen und im Teil 4 – Hundeverhalten besonders deutlich. Hier ergaben sich höchstsignifikante Differenzen von $p=0,0001$ zu den Teilnehmern des mittleren Bildungsniveaus. Auch in den anderen Teilen gaben sie im Vergleich zu den anderen Gruppen häufiger richtige Antworten, wenn auch nicht derartig deutlich. Nur in den Teilen 2 – Welpenkauf und Aufzucht und 7 – Hund und Recht schnitten die Teilnehmer ohne

Abschluss geringfügig besser ab als die anderen Gruppen. Allerdings war hier die Differenz zwischen den Mittelwerten richtig beantworteter Fragen von 31,7 % zu 25,1 % bei den Personen mit mittlerem Bildungsniveau im 7. Teil sehr gering. Insgesamt gab die Gruppe ohne Abschluss am wenigsten richtige Antworten.

Tabelle 3: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Ausbildung (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

		Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
Gruppen 1-3	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
kein Abschluss	15	52,1	46,7 - 57,5	50,0	39,5 - 60,5	73,3	62,3 - 84,4
HS/POS 8 RS/POS 10/L	265	55,1	53,3 - 56,8	69,0	65,8 - 72,1	70,6	68,0 - 73,1
Abitur FhoS/HoS	254	60,0	58,3 - 61,7	69,2	66,2 - 72,2	71,1	68,5 - 73,6
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		1:3 → p = 0,025 2:3 → p = 0,0001		1:2 → p = 0,005 1:3 → p = 0,005		p > 0,05	

Tabelle 3: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Ausbildung - Fortsetzung

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-3	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
kein Abschluss	15	70,0	49,6 - 90,4	45,0	26,7 - 63,3	36,7	26,4 - 47,0
HS/POS 8 RS/POS 10/L	265	73,9	71,0 - 76,7	48,8	45,0 - 52,5	39,3	36,6 - 42,1
Abitur FhoS/HoS	254	80,7	77,8 - 83,6	60,5	56,7 - 64,4	44,6	41,8 - 47,4
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		2:3 → p = 0,003		2:3 → p = 0,0001		2:3 → p = 0,027	

Tabelle 3: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Ausbildung - Fortsetzung

		Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
Gruppen 1-3	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
kein Abschluss	15	78,3	71,2 - 85,5	31,7	18,4 - 45,0	31,7	17,4 - 46,0
HS/POS 8 RS/POS 10/L	265	78,9	76,4 - 81,3	25,1	22,4 - 27,8	34,9	31,9 - 38,0
Abitur FhoS/HoS	254	82,8	80,5 - 85,1	31,3	28,4 - 24,2	39,9	36,5 - 43,2
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		2:3 → p = 0,064		2:3 → p = 0,006		2:3 → p = 0,093	

5.3.4. Berufsstand

Aus Tabelle 4 ist ersichtlich, dass die Teilnehmer in vier Gruppen unterteilt wurden. Dabei ergab sich eine Anzahl von 102 Personen (19,1 %), die Schüler, Lehrlinge oder Studenten waren. 259 Teilnehmer (48,5 %) waren Angestellte oder Arbeiter, 78 Probanden (14,6 %) bezeichneten sich als Selbständige und 95 Teilnehmer (17,8 %) waren Rentner oder aus anderen Gründen nicht berufstätig.

Tabelle 4: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Berufsstand
(MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

		Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
Gruppen 1-4	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Schüler, Lehr- ling, Student	102	57,5	54,6 - 60,4	64,2	59,5 - 69,0	71,6	67,2 - 75,9
Angestellter, Arbeiter	259	57,1	55,4 - 58,7	68,8	65,7 - 71,9	69,4	66,9 - 72,0
Selbständiger	78	59,1	56,0 - 62,3	71,5	65,6 - 77,3	73,7	69,4 - 78,1
Rentner, nicht berufstätig	95	56,3	53,3 - 59,4	70,0	64,7 - 75,3	71,8	67,6 - 76,1
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 4: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Berufsstand - Fortsetzung

Gruppen 1-4	Anzahl n	Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Schüler, Lehrling, Student	102	77,5	72,1 - 82,8	58,6	52,2 - 64,9	41,7	37,3 - 46,1
Angestellter, Arbeiter	259	77,5	74,7 - 80,3	54,9	51,2 - 58,7	42,8	40,0 - 45,6
Selbständiger	78	78,5	73,5 - 83,6	55,8	48,7 - 62,9	42,6	37,4 - 47,9
Rentner, nicht berufstätig	95	73,9	68,7 - 79,2	46,6	39,9 - 53,2	38,4	33,7 - 43,2
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		1:4 → p = 0,049		p > 0,05	

Tabelle 4: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Berufsstand - Fortsetzung

Gruppen 1-4	Anzahl n	Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Schüler, Lehrling, Student	102	82,1	78,6 - 85,6	30,4	26,3 - 34,5	33,8	28,4 - 39,2
Angestellter, Arbeiter	259	80,5	78,1 - 82,9	26,9	23,9 - 29,9	35,8	32,7 - 38,9
Selbständiger	78	82,4	78,2 - 86,5	27,9	23,0 - 32,8	40,7	34,7 - 46,7
Rentner, nicht berufstätig	95	78,4	74,4 - 82,5	29,7	25,3 - 34,2	41,6	36,1 - 47,0
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		1:4 → p = 0,092	

Die Differenzen der Anzahl richtig beantworteter Fragen zwischen den Gruppen waren bei diesem Kriterium nicht sehr groß. Die Selbständigen schnitten zwar in der Gesamtwertung und den meisten Teilen (1 – Mensch-Hund-Beziehung, 2 – Welpenkauf und Aufzucht, 3 – Lernverhalten und Erziehung und 6 – Hund und Öffentlichkeit) am besten ab, allerdings niemals mit großem Abstand. In den Teilen 4 – Hundeverhalten und 7 – Hund und Recht war in der Gruppe der Schüler, Lehrlinge und Studenten ein höherer Anteil richtiger Antworten

als in den anderen Gruppen zu finden. Im Teil 4 sogar mit einer signifikanten Differenz zu den Rentnern und nicht berufstätigen Teilnehmern von $p=0,049$. Bei den Fragen zur Gesundheit und Pflege des Hundes des 8. Teils gaben die Rentner und Nichtberufstätigen am häufigsten richtige Antworten mit einer Differenz der Mittelwerte richtiger Antworten zu der Gruppe der Schüler, Lehrlinge und Studenten von 7,8 %.

5.3.5. Wohngebiet

Die Gesamtgruppe der Teilnehmer wurde entsprechend dem Urbanisierungsgrad ihrer Wohnumwelt in drei Gruppen aufgeteilt. 119 Personen (22,3 %) gaben an, in Außenbezirken großer Städte zu wohnen. In ländlichen Gebieten lebten 233 Probanden (43,6 %) und 182 Teilnehmer (34,1 %) waren Städter (s. Tab. 5).

Tabelle 5: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Wohngebiet (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-3	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Außenbezirk	119	58,0	55,7 - 60,4	70,8	66,1 - 75,5	71,8	67,9 - 75,8
ländliches Gebiet	233	57,2	55,4 - 59,0	68,6	65,3 - 71,8	69,5	66,9 - 72,2
Stadt	182	57,1	54,9 - 59,3	67,0	63,4 - 70,7	72,0	69,0 - 75,0
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Zwischen den einzelnen Gruppen ließen sich nach der statistischen Auswertung keine großen Unterschiede feststellen. Insgesamt beantworteten die Teilnehmer der Außenbezirke mit einem Mittelwert von 58,0 % am meisten Fragen richtig. Die Differenz war allerdings zu der Gruppe aus den ländlichen Gebieten mit 57,2 % und zu den Probanden aus den Städten mit 57,1 % minimal.

Tabelle 5: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Wohngebiet - Fortsetzung

Gruppen 1-3	Anzahl n	Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Außenbezirk	119	76,7	72,6 - 80,8	54,6	48,9 - 60,3	43,5	39,3 - 47,7
ländliches Gebiet	233	76,9	73,7 - 80,2	54,3	50,3 - 58,3	40,9	37,9 - 43,8
Stadt	182	77,3	73,8 - 80,8	54,0	49,3 - 58,7	41,8	38,4 - 45,1
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 5: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Wohngebiet - Fortsetzung

Gruppen 1-3	Anzahl n	Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Außenbezirk	119	80,5	77,1 - 83,9	29,4	25,2 - 33,7	36,8	32,2 - 41,4
ländliches Gebiet	233	80,7	78,1 - 83,2	27,5	24,6 - 30,3	39,1	35,6 - 42,5
Stadt	182	80,9	78,1 - 83,7	28,4	24,9 - 31,9	35,0	31,2 - 38,9
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

5.3.6. West, Ost, Berlin

An der Umfrage nahmen, wie Tabelle 6 zeigt, insgesamt 374 Bewohner der alten Bundesländer (70,0 %), 127 Einwohner der neuen Bundesländer (23,8 %) und 33 Berliner (6,2 %) teil.

Nach der statistischen Auswertung zeigte sich, dass die Berliner in der Gesamtbeurteilung die meisten Fragen richtig beantworteten. Zwischen ihnen und den Bewohnern der neuen Länder konnte dabei eine signifikante Differenz von $p=0,037$ ermittelt werden. Einwohner der alten und neuen Bundesländer differierten hier mit einer Signifikanz von $p=0,023$ zugunsten der Teilnehmer aus den alten Ländern. Im Teil 3 – Lernverhalten und Erziehung hatten die

Berliner den für die Kategorie „West, Ost, Berlin“ höchsten Mittelwert richtig beantworteter Fragen von 83,3 %. Die größte Abweichung dazu fand sich bei den Teilnehmern der neuen Bundesländer mit einem Mittelwert von 72,6 %. Ähnlich verhielt es sich im 5. Teil - Haltung, bei dem sich zwischen den Probanden aus den neuen Ländern und den Berlinern eine signifikante Differenz von $p=0,043$ fand.

Tabelle 6: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium West, Ost, Berlin (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-3	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
West	374	58,0	56,6 - 59,5	69,3	66,7 - 71,9	71,7	69,5 - 73,8
Ost	127	54,2	51,8 - 56,6	66,5	62,2 - 70,8	66,9	63,4 - 70,5
Berlin	33	61,4	56,3 - 66,4	67,4	57,4 - 77,5	77,3	69,2 - 85,4
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		1:2 → $p = 0,023$ 2:3 → $p = 0,037$		$p > 0,05$		1:2 → $p = 0,075$ 2:3 → $p = 0,064$	

Tabelle 6: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium West, Ost, Berlin - Fortsetzung

Gruppen 1-3	Anzahl n	Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
West	374	77,9	75,5 - 80,4	54,7	51,6 - 57,9	42,4	40,0 - 44,7
Ost	127	72,6	68,2 - 77,1	50,8	45,0 - 56,6	38,2	34,4 - 42,0
Berlin	33	83,3	76,1 - 90,6	62,1	52,7 - 71,6	48,5	41,2 - 55,8
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		2:3 → $p = 0,040$		$p > 0,05$		2:3 → $p = 0,043$	

Tabelle 6: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium West, Ost, Berlin - Fortsetzung

Gruppen 1-3	Anzahl n	Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
West	374	81,7	79,7 - 83,6	29,2	26,8 - 31,6	37,2	34,6 - 39,9
Ost	127	78,0	74,5 - 81,4	24,4	20,9 - 27,9	36,2	31,7 - 40,7
Berlin	33	80,3	74,1 - 86,5	31,8	23,2 - 40,5	40,2	28,9 - 51,4
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		1:2 → p = 0,079		p > 0,05	

5.3.7. Lebenssituation

Von den Teilnehmern der Umfrage lebten 379 Personen (71,0 %) in einer Partnerschaft, wohingegen 155 Probanden (29,0 %) ohne Partner lebten (s. Tab. 7).

Tabelle 7: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Lebenssituation (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
in Partnerschaft	379	57,6	56,2 - 59,0	69,8	67,2 - 72,4	70,6	68,5 - 72,7
ohne Partner	155	56,6	54,3 - 59,0	65,5	61,6 - 69,3	71,6	68,2 - 75,0
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 7: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Lebenssituation - Fortsetzung

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
in Partnerschaft	379	77,0	74,6 - 79,4	55,5	52,3 - 58,6	41,6	39,2 - 43,9
ohne Partner	155	77,1	73,2 - 81,0	51,3	46,2 - 56,4	42,3	38,7 - 45,9
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 7: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Lebenssituation - Fortsetzung

		Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
in Partnerschaft	379	81,1	79,2 - 83,0	27,7	25,4 - 30,0	37,6	35,0 - 40,2
ohne Partner	155	79,7	76,4 - 83,0	29,5	25,8 - 33,2	36,1	31,7 - 40,6
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Die Lebenssituation scheint auf den Wissensstand zum Umgang mit dem Hund keinen großen Einfluss zu haben. Bei der Gesamtauswertung aller Fragen beantworteten die Teilnehmer, die in einer Partnerschaft lebten mit einem Mittelwert von 57,6 % ganz knapp mehr Fragen richtig, als die andere Gruppe mit 56,6 %. Bei der Einzelauswertung der Teile war das Verhältnis allerdings ausgewogen. So kannten sich die Personen mit Partner in den Teilen 1 – Mensch-Hund-Beziehung, 4 – Hundeverhalten, 6 – Hund und Öffentlichkeit und 8 – Pflege, Gesundheit und Ernährung, die alleine lebenden Probanden in den Teilen 2 – Welpenkauf und Aufzucht, 3 – Lernverhalten und Erziehung, 5 – Haltung und 7 – Hund und Recht besser aus.

5.3.8. Kind(er) (unter 14 Jahren) im Haushalt

Wie die Tabelle 8 zeigt, gaben von den Teilnehmern 135 Personen (25,3 %) an, dass mindestens ein Kind (bis 14 Jahre) mit im Haushalt lebte. 399 Probanden (74,7 %) waren kinderlos.

Insgesamt beantworteten die kinderlosen Teilnehmer mit einem Mittelwert von 57,8 % mehr Fragen richtig, als die Haushalte mit Kindern mit 55,9 %. Auch bei den meisten Fragebogen-Teilen waren die Kinderlosen immer etwas besser als die andere Gruppe. Nur im Teil 2 – Welpenkauf und Aufzucht zeigten die Teilnehmer mit Kind mit einer Differenz der Mittelwerte richtiger Antworten von 1,1 % geringfügig mehr Wissen. Die Unterschiede ließen sich aber statistisch nicht sichern.

Tabelle 8: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Kinder (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Kinder	135	55,9	53,4 - 58,5	65,7	61,0 - 70,4	71,7	68,2 - 75,1
keine Kinder	399	57,8	56,4 - 59,2	69,5	67,1 - 71,9	70,6	68,5 - 72,7
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 8: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Kinder - Fortsetzung

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Kinder	135	76,7	72,4 - 80,9	53,0	47,7 - 58,2	39,4	35,5 - 43,4
keine Kinder	399	77,1	74,8 - 79,5	54,7	51,6 - 57,8	42,5	40,3 - 44,8
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 8: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Kinder - Fortsetzung

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Kinder	135	79,8	76,3 - 83,3	27,6	23,5 - 31,7	33,5	29,0 - 38,0
keine Kinder	399	81,0	79,1 - 82,9	28,4	26,2 - 30,7	38,4	35,8 - 41,0
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p = 0,062	

5.3.9. Lebensbereiche des Umgangs mit dem Hund

Die Mehrheit der Teilnehmer von 451 Personen (84,5 %) bezog ihr Wissen aus dem rein privaten Umgang mit dem Hund. 83 Probanden (18,5 %) gaben an, auch bei der Ausübung des Berufes oder durch die eigene Hundezucht ihre Erfahrungen mit Hunden gesammelt zu haben.

Tabelle 9: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Umgang mit dem Hund (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
nicht nur privat	83	62,5	59,3 - 65,6	73,5	67,9 - 67,9	75,0	70,5 - 79,5
nur privat	451	56,4	55,1 - 57,7	67,9	65,3 - 70,0	70,1	68,2 - 72,1
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,0001		p = 0,053		p = 0,051	

Tabelle 9: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Umgang mit dem Hund - Fortsetzung

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
nicht nur privat	83	79,8	74,8 - 84,8	59,6	52,5 - 66,8	43,1	38,2 - 48,0
nur privat	451	76,5	74,2 - 78,8	53,3	50,4 - 56,2	41,5	39,4 - 43,6
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p = 0,091		p > 0,05	

Tabelle 9: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Umgang mit dem Hund - Fortsetzung

		Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
nicht nur privat	83	86,7	83,0 - 90,5	31,3	26,2 - 36,4	50,6	44,4 - 56,8
nur privat	451	79,6	77,8 - 81,4	27,7	25,5 - 29,8	34,7	32,4 - 37,0
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,002		p > 0,05		p = 0,0001	

Die Teilnehmer, die auf ein Wissen nicht nur aus dem privaten, sondern auch aus dem beruflichen und hundezüchterischen Bereich zurückgreifen konnten, lagen in allen Teilen vor der anderen Gruppe, wie Tabelle 9 zeigt. Bei der Gesamtwertung war der Unterschied höchstsignifikant mit $p=0,0001$, ebenso wie beim 8. Teil – Pflege, Gesundheit und Ernährung. Die Konfidenzintervalle lagen hier jeweils weit auseinander (s. Abb. 5 und 6). Aber auch in den Teilen 1 – Mensch-Hund-Beziehung, 2 – Welpenkauf und Aufzucht und 6 – Hund und Öffentlichkeit konnten die Hundezüchter mit $p=0,053$, $p=0,051$ und $p=0,002$ ihr größeres Wissen im Vergleich zu der anderen Gruppe zeigen.

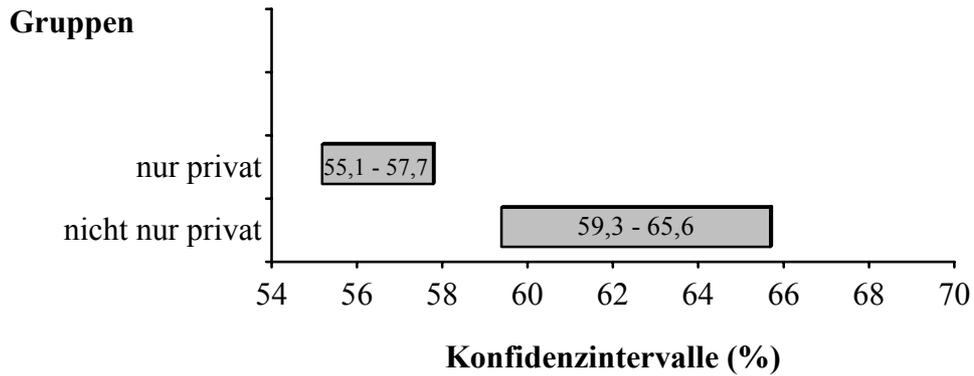


Abb. 5 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für die Gesamtauswertung

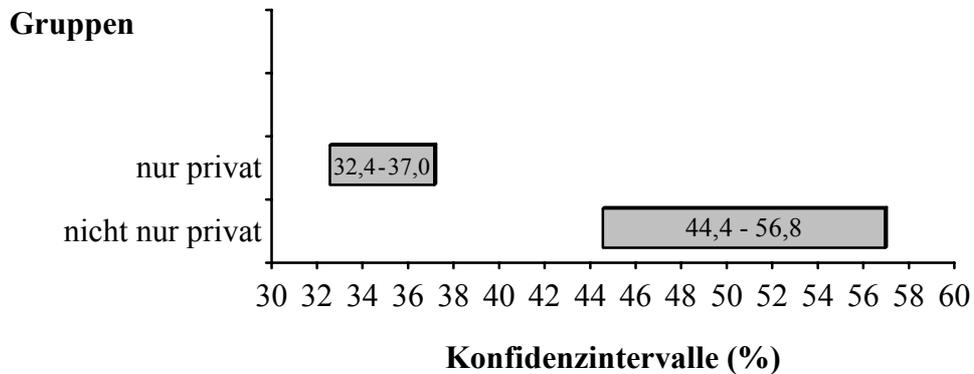


Abb. 6 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 8

5.3.10. Welpenbesitzer

Tabelle 10: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Welpenbesitzer (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
bis 16 Wochen	413	57,8	56,5 - 59,2	68,6	66,1 - 71,0	71,3	69,3 - 73,4
> 16 Wochen	121	55,6	53,2 - 58,1	68,4	63,7 - 73,0	69,4	65,8 - 73,1
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 10: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Welpenbesitzer - Fortsetzung

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
bis 16 Wochen	413	77,4	75,0 - 79,7	54,6	51,6 - 57,6	42,1	39,8 - 44,3
> 16 Wochen	121	75,8	71,4 - 80,2	53,1	47,3 - 58,9	40,7	36,7 - 44,7
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 10: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Welpenbesitzer - Fortsetzung

		Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
bis 16 Wochen	413	81,1	79,2 - 83,0	28,5	26,3 - 30,7	39,0	36,5 - 41,6
> 16 Wochen	121	79,3	76,0 - 82,7	27,3	23,2 - 31,4	30,8	26,2 - 35,4
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p = 0,002	

Wie Tabelle 10 zeigt, gaben die meisten Teilnehmer - 413 Personen (77,3 %) - an, bereits eigene Erfahrungen mit Welpen gemacht zu haben. Nur 121 Probanden (22,7 %) hatten keinerlei Praxis im Umgang mit eigenen jungen Hunden bis 16 Wochen.

Die Welpenbesitzer beantworteten in allen Teilen, wenn auch meistens nicht mit großer Differenz, mehr Fragen richtig, als die Teilnehmer ohne Welpenkontakt. Insbesondere im 8. Teil – Pflege, Gesundheit und Ernährung lagen die Mittelwerte richtig beantworteter Fragen bei 39,0 % und 30,8 %. Am kleinsten war der Unterschied im Teil 1 – Mensch-Hund-Beziehung, bei dem der Mittelwert richtig beantworteter Fragen der Welpenbesitzer mit 68,6 % nur 0,2 % über dem der Teilnehmer ohne Welpenerfahrung lag.

5.3.11. Sachkundeprüfung abgelegt

Von allen Teilnehmern legten 120 Personen (22,5 %) eine Sachkundeprüfung zum richtigen Umgang mit dem Hund ab. 414 Probanden (77,5 %) nahmen bislang an keiner solchen Prüfung teil (s. Tab. 11).

Tabelle 11: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Sachkundeprüfung (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

		Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
ja	120	60,7	58,2 - 63,2	71,0	66,4 - 75,7	74,6	71,0 - 78,1
nein	414	56,4	55,0 - 57,7	67,8	65,4 - 70,3	69,8	67,8 - 71,9
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,003		p > 0,05		p = 0,028	

*Tabelle 11: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Sachkundeprüfung -
Fortsetzung*

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
ja	120	79,2	75,0 - 83,4	58,3	52,8 - 63,8	42,1	37,5 - 46,6
nein	414	76,4	74,0 - 78,7	53,1	50,0 - 56,1	41,7	39,5 - 43,8
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 11: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Sachkundeprüfung - Fortsetzung

		Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
ja	120	85,8	82,6 - 89,0	30,4	26,1 - 34,7	44,0	39,3 - 48,6
nein	414	79,2	77,3 - 81,1	27,6	25,4 - 29,8	35,2	32,7 - 37,7
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,001		p > 0,05		p = 0,001	

In allen Teilen schnitten die Probanden mit Sachkundeprüfung besser ab als die Personen ohne Prüfung. Bei der Gesamtauswertung war der Unterschied hochsignifikant mit $p=0,003$, ebenso bei den Teilen 6 – Hund und Öffentlichkeit ($p=0,001$) und 8 – Pflege, Gesundheit und Ernährung ($p=0,001$). Hier lagen die Konfidenzintervalle weit auseinander (s. Abb. 7 und 8). Aber auch im 2. Teil – Welpenkauf und Aufzucht differierten die Mittelwerte richtig beantworteter Fragen von 74,6 % zu 69,8 %.

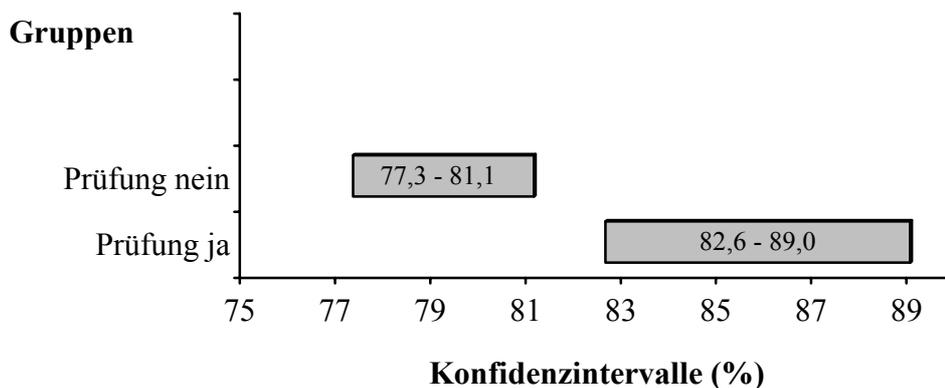


Abb. 7 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 6

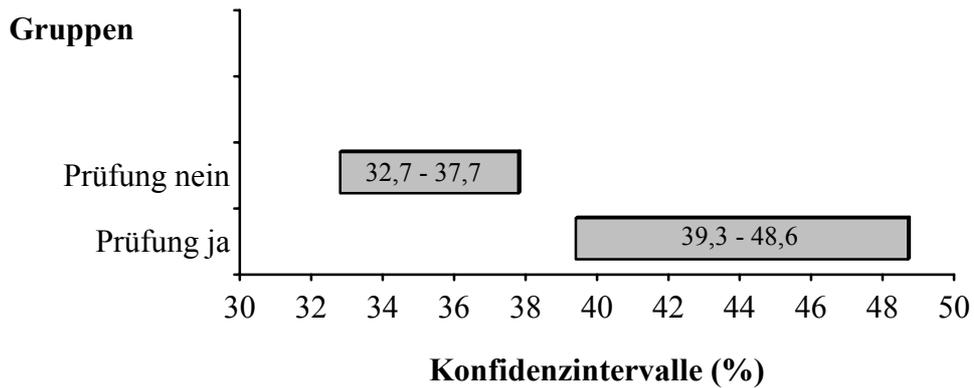


Abb. 8 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 8

5.3.12. Informationen eingeholt

Die Mehrheit von 508 Probanden (95,1 %) gaben laut Tabelle 12 an, sich über den richtigen Umgang mit dem Hund informiert zu haben. 26 Teilnehmer (4,9 %) hatten sich laut Angabe nicht informiert.

Tabelle 12: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Information (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
ja	508	57,8	56,5 - 59,0	69,0	66,8 - 71,2	71,4	69,6 - 73,2
nein	26	48,8	43,7 - 53,9	59,6	49,7 - 69,5	60,6	51,0 - 70,1
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,002		p = 0,066		p = 0,010	

Tabelle 12: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Information - Fortsetzung

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
ja	508	77,6	75,5 - 79,7	55,0	52,3 - 57,8	41,9	39,9 - 43,9
nein	26	65,4	56,3 - 74,5	39,4	30,3 - 48,5	39,4	31,3 - 47,6
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,012		p = 0,014		p > 0,05	

Tabelle 12: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Information - Fortsetzung

		Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
ja	508	81,1	79,4 - 82,8	28,3	26,3 - 30,4	37,7	35,4 - 40,0
nein	26	73,1	65,6 - 80,6	26,0	17,6 - 34,3	26,9	16,3 - 37,6
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,039		p > 0,05		p = 0,041	

Die Teilnehmer mit Informationserwerb beantworteten in allen Teilen weitaus mehr Fragen richtig als die zweite Gruppe. Bei der Gesamtauswertung war der Unterschied mit $p=0,002$ hochsignifikant. Auch in den meisten Fragebogenteilen war die Differenz signifikant bzw. hochsignifikant, so wie im Teil 2 – Welpenkauf und Aufzucht. Die Fragen des Teils 1 – Mensch-Hund-Beziehung und des 5. Teils – Haltung wurde von den informierten Teilnehmern ebenfalls häufiger richtig beantwortet, allerdings hier nur mit geringfügigem Unterschied. Am kleinsten war die Differenz im 7. Teil – Hund und Recht, mit einem Unterschied der Mittelwerte richtig beantworteter Fragen von 28,3 % zu 26,0 %.

5.3.13. Welpen- und/oder Hundeschule besucht

Die Anzahl der Teilnehmer lagen, wie aus Tabelle 13 zu entnehmen, in der Frage zum Besuch einer Schule relativ nah beieinander. So gaben 217 Personen (40,6 %) an, bereits eine Schule besucht zu haben, 317 Probanden (59,4 %) verneinten dies.

*Tabelle 13: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Schule
(MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)*

		Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Schule besucht	217	60,5	58,7 - 62,3	69,6	66,2 - 73,0	72,7	70,0 - 75,4
keine Schule besucht	317	55,2	53,6 - 56,7	67,8	65,0 - 70,6	69,6	67,3 - 72,0
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,0001		p > 0,05		p = 0,097	

Tabelle 13: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Schule - Fortsetzung

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Schule besucht	217	81,8	78,8 - 84,8	61,1	57,1 - 65,1	44,6	41,4 - 47,7
keine Schule besucht	317	73,7	71,0 - 76,5	49,6	46,1 - 53,1	39,8	37,4 - 42,3
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,0001		p = 0,0001		p = 0,018	

Tabelle 13: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Schule - Fortsetzung

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Schule besucht	217	85,0	82,6 - 87,4	29,1	26,1 - 32,2	39,9	36,3 - 43,5
keine Schule besucht	317	77,8	75,6 - 79,9	27,6	25,0 - 30,2	35,3	32,5 - 38,2
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,0001		p > 0,05		p = 0,050	

Auch hier gaben die Teilnehmer, die bereits eine Schule besucht hatten, in allen Teilen auffallend häufiger richtige Antworten als die andere Gruppe. Mit einer höchstsignifikanten Differenz von $p=0,0001$ lagen sie in der Gesamtwertung voran, somit lagen auch die Konfidenzintervalle weit auseinander (s. Abb. 9). Die gleiche Differenz ergab sich in den Teilen 3 – Lernverhalten und Erziehung, 4 – Hundeverhalten, mit sich nicht überlappenden Konfidenzintervallen (s. Abb. 10) und 6 – Hund und Öffentlichkeit. Aber auch im Teil 5 – Haltung gab es nur eine geringfügige Überschneidung der Konfidenzintervalle von 37,4 % - 42,3 % und 41,4 % - 47,7 %. Im Teil 7 – Hund und Recht war der Unterschied am geringsten. Hier lagen die Mittelwerte richtiger Antworten bei 29,1 % und 27,6 %.

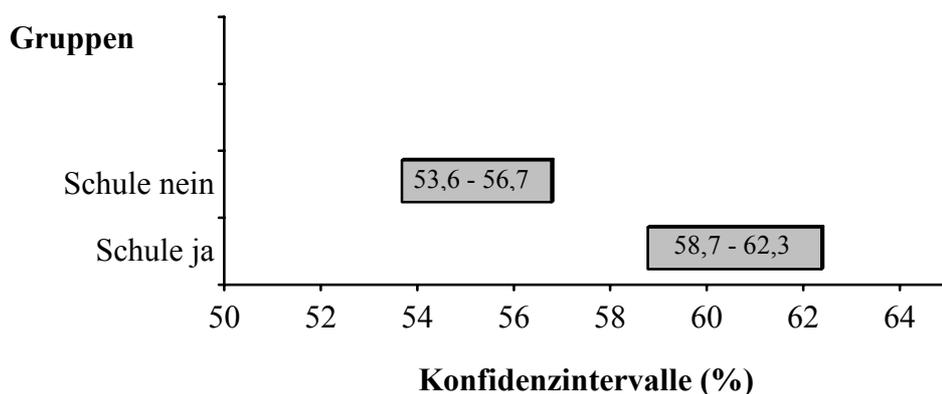


Abb. 9 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für die Gesamtauswertung

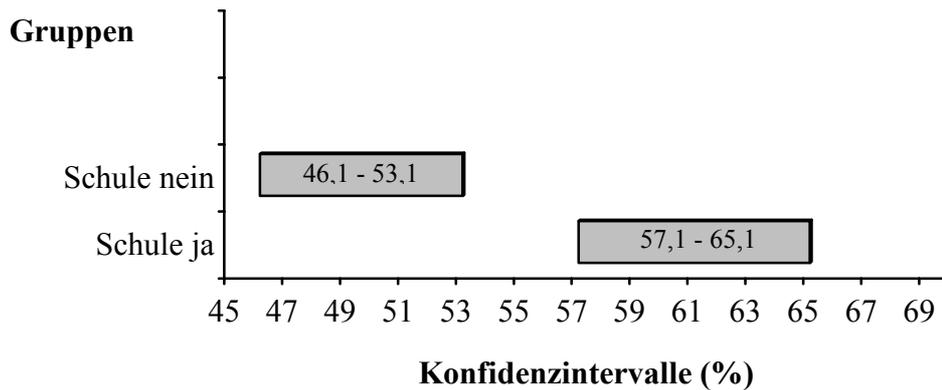


Abb. 10 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 4

5.3.14. Rasseliste

Die Antworten nach der Frage der Rasse wurden über die Angaben der Bundesländer (Postleitzahl) in zwei Gruppen unterteilt und in Tabelle 14 dargestellt. Die eine Gruppe zu der 32 Teilnehmer (6,0 %) gehörten, besaß einen oder mehrere Hunde aus der entsprechenden Rasseliste ihres Bundeslandes. Die andere Gruppe mit 502 Probanden (94,0 %) hatte zum Zeitpunkt der Befragung keinen Hund dieser Liste.

Tabelle 14: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Rasseliste (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Liste	32	54,2	50,3 - 58,1	60,9	51,2 - 70,6	73,4	67,9 - 79,0
keine Liste	502	57,5	56,3 - 58,8	69,0	66,8 - 71,2	70,7	68,9 - 72,6
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p = 0,081		p > 0,05	

Tabelle 14: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Rasseliste - Fortsetzung

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Liste	32	68,8	60,8 - 76,7	51,6	41,6 - 61,5	31,3	23,7 - 38,8
keine Liste	502	77,5	75,4 - 79,7	54,4	51,6 - 57,2	42,4	40,4 - 44,4
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,046		p > 0,05		p = 0,007	

Tabelle 14: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Rasseliste - Fortsetzung

		Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
Liste	32	83,6	77,7 - 89,5	28,9	21,3 - 36,5	35,2	25,8 - 44,6
keine Liste	502	80,5	78,8 - 82,2	28,2	26,2 - 30,2	37,3	35,0 - 39,6
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Bei der Gesamtauswertung ist erkennbar, dass die Personen ohne „Listenhund“ mit einem Mittelwert von 57,5 % mehr Fragen richtig beantworteten, als die Teilnehmer mit einem sogenannten „gefährlichen Hund“ mit einem Mittelwert von 54,2 %. Auch bei den Teilen 1 – Mensch-Hund-Beziehung, 3 – Lernverhalten und Erziehung, 4 – Hundeverhalten, 5 – Haltung und 8 – Pflege, Gesundheit und Ernährung gaben die Halter ohne Rasselistenhund häufiger richtige Antworten, besonders beim Teil 5 hochsignifikant mit $p=0,007$. Nur in den Teilen 2 – Welpenkauf und Aufzucht, 6 – Hund und Öffentlichkeit und 7 – Hund und Recht zeigten die Teilnehmer mit einem Hund einer Liste zumeist sehr knapp mehr Wissen als die andere Gruppe. Der größte Unterschied bestand hier im 6. Teil mit einer Mittelwertdifferenz richtig beantworteter Fragen zwischen den Gruppen von 3,1 %.

5.3.15. Mit Hunden aufgewachsen

Etwas über die Hälfte der Probanden (280 Personen (52,4 %)) gab an, mit Hunden aufgewachsen zu sein. Die anderen 254 Teilnehmer (47,6 %) hatten in ihrer Kindheit nicht mit Hunden im Haushalt gelebt, wie aus Tabelle 15 hervorgeht.

Tabelle 15: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium mit Hunden aufgewachsen

(MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
ja	280	56,3	54,7 - 58,0	68,4	65,3 - 71,5	70,5	68,1 - 73,0
nein	254	58,4	56,7 - 60,2	68,7	65,7 - 71,7	71,3	68,7 - 73,8
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,088		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 15: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium mit Hunden aufgewachsen - Fortsetzung

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
ja	280	75,3	72,5 - 78,0	51,2	47,6 - 54,7	40,5	37,8 - 43,3
nein	254	78,9	75,9 - 82,0	57,7	53,7 - 61,7	43,1	40,4 - 45,8
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,080		p = 0,017		p > 0,05	

Tabelle 15: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium mit Hunden aufgewachsen - Fortsetzung

		Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
ja	280	80,4	78,1 - 82,6	26,3	23,7 - 29,0	38,0	34,6 - 41,4
nein	254	81,1	78,7 - 83,5	30,3	27,4 - 33,3	36,2	33,3 - 39,1
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p = 0,046		p > 0,05	

Es zeigte sich, dass es nach dieser Untersuchung für den Wissenserwerb über den richtigen Umgang mit dem Hund kein Vorteil war, bereits in der Kindheit in größerem Umfang Kontakt zu Hunden gehabt zu haben. Vielmehr schnitten die Teilnehmer ohne diesen frühen Umgang in der Gesamtwertung mit einem Mittelwert von 58,4 % richtiger Antworten etwas besser ab, als die Probanden mit Hundekontakt im Kindesalter mit 56,3 %. Außer im 8. Fragebogenteil – Pflege, Gesundheit und Ernährung lag diese Gruppe auch in allen Einzelteilen vor den Teilnehmern mit früherem Kontakt. Insbesondere im 4. Teil – Hundeverhalten beantworteten die Personen ohne Hundekontakt mit einem Mittelwert von 57,7 % mehr Fragen richtig als die andere Gruppe mit 51,2 %.

5.3.16. Hunde derzeit im Haushalt

362 Teilnehmer (67,8 %) gaben an derzeit keinen oder einen Hund im Haushalt zu haben. 172 Probanden (32,2 %) lebten zur Zeit der Teilnahme mit mehr als einem Hund zusammen (s. Tab. 16).

Nach vorliegendem Ergebnis scheint es einen großen Einfluss auf den Wissensstand zum richtigen Umgang mit dem Hund zu haben, mehr als einen Hund gleichzeitig zu halten. Die Teilnehmer mit mehr als einem Hund lagen in der Gesamtauswertung mit einem Mittelwert richtiger Antworten von 60,8 %, höchstsignifikant mit $p=0,0001$ vor der anderen Gruppe mit 55,7 %. In allen Teilen des Fragebogens zeigten die Mehrhundehalter ein größeres Wissen als die andere Gruppe. Besonders im Teil 8 – Pflege, Gesundheit und Ernährung zeigte sich ein höchstsignifikanter Unterschied von $p=0,0001$, sodass die Konfidenzintervalle sehr weit

auseinander lagen (s. Abb. 12). Aber auch im 2. Teil – Welpenkauf und Aufzucht war die Differenz hochsignifikant mit $p=0,001$ und somit die Konfidenzintervalle nicht überlappend (s. Abb. 11). Am kleinsten war der Unterschied der Mittelwerte richtig beantworteter Fragen im 5. Teil – Haltung mit 42,9 % und 41,2 %.

Tabelle 16: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Hunde derzeit (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

		Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
0 – 1 Hund	362	55,7	54,2 - 57,1	67,7	65,2 - 70,3	68,8	66,6 - 70,9
> 1 Hund	172	60,8	58,8 - 62,9	70,2	66,3 - 74,2	75,3	72,2 - 78,4
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,0001		p > 0,05		p = 0,001	

Tabelle 16: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Hunde derzeit -
Fortsetzung

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
0 – 1 Hund	362	75,4	72,9 - 77,9	52,3	49,0 - 55,7	41,2	38,9 - 43,6
> 1 Hund	172	80,4	76,9 - 83,9	58,3	53,7 - 62,8	42,9	39,5 - 46,3
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,026		p = 0,042		p > 0,05	

Tabelle 16: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Hunde derzeit - Fortsetzung

		Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
0 – 1 Hund	362	79,2	77,2 - 81,2	27,4	25,1 - 29,8	33,1	30,5 - 35,7
> 1 Hund	172	83,9	80,9 - 86,8	29,9	26,4 - 33,5	45,8	41,7 - 49,9
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,009		p > 0,05		p = 0,0001	

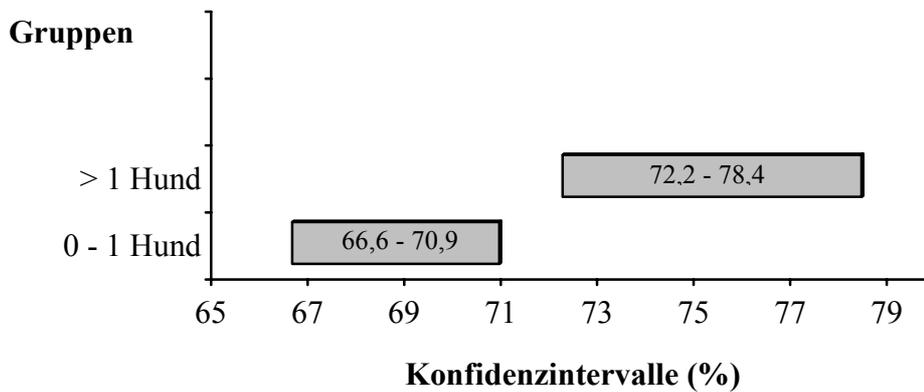


Abb. 11 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 2

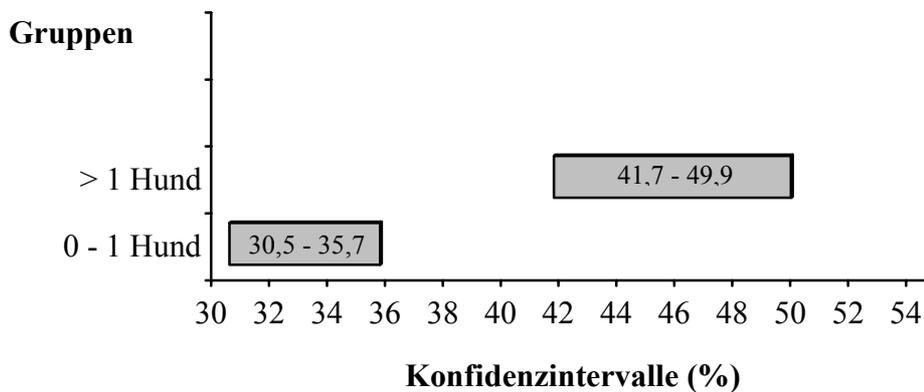


Abb. 12 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 8

5.3.17. Hunde bislang im Haushalt

Tabelle 17 zeigt, dass etwas weniger als die Hälfte (212 Personen (39,7 %)) der Teilnehmer Ersthundehalter waren. 322 Probanden (60,3 %) hatten bislang mehr als einen Hund unter ihrer eigenen Verantwortung gehabt.

Tabelle 17: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Hunde bislang (MW=Mittelwert, Ku=unteres Konfidenzintervall, Ko=oberes Konfidenzintervall)

		Fragen 1-32 (gesamt)		Fragen 1-4 (Teil 1)		Fragen 5-8 (Teil 2)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
1 Hund	212	55,2	53,3 - 57,0	65,9	62,6 - 69,3	68,5	65,7 - 71,3
> 1 Hund	322	58,8	57,2 - 60,3	70,3	67,4 - 73,1	72,4	70,2 - 74,7
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,004		p = 0,053		p = 0,034	

*Tabelle 17: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Hunde bislang -
Fortsetzung*

		Fragen 9-12 (Teil 3)		Fragen 13-16 (Teil 4)		Fragen 17-20 (Teil 5)	
Gruppen 1-2	Anzahl n	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
1 Hund	212	75,6	72,2 - 79,0	54,5	50,2 - 58,8	40,6	37,6 - 43,6
> 1 Hund	322	78,0	75,4 - 80,5	54,1	50,7 - 57,6	42,5	40,0 - 45,1
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p > 0,05		p > 0,05		p > 0,05	

Tabelle 17: Darstellung der relativen Anteile aller richtig beantworteten Fragen für den gesamten Test und für die einzelnen Teile des Fragebogens für das Kriterium Hunde bislang - Fortsetzung

Gruppen 1-2	Anzahl n	Fragen 21-24 (Teil 6)		Fragen 25-28 (Teil 7)		Fragen 29-32 (Teil 8)	
		MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %	MW %	Ku % - Ko %
1 Hund	212	78,1	75,5 - 80,6	27,1	24,1 - 30,1	31,0	27,9 - 34,2
> 1 Hund	322	82,5	80,3 - 84,6	29,0	26,4 - 31,5	41,2	38,2 - 44,2
Signifikante Differenzen zwischen den Gruppen		p = 0,010		p > 0,05		p = 0,0001	

Auch hier ergab sich, dass die Teilnehmer, die in ihrem Leben bereits mehr als einen Hund hatten, mehr Fragen richtig beantworteten als die zweite Gruppe. Sowohl in der Gesamtwertung, bei der sie mit einem Mittelwert richtiger Antworten von 58,8 % um 3,6 % vor der anderen Gruppe lagen, als auch in allen Einzelteilen, außer dem Teil 4 – Hundeverhalten, zeigten sie größeres Wissen. Besonders im 8. Teil – Pflege, Gesundheit und Ernährung war die Differenz höchstsignifikant mit $p=0,0001$ und weit auseinander liegenden Konfidenzintervallen (s. Abb. 13). Allein im 4. Teil – Hundeverhalten schnitten, wie bereits erwähnt, die Halterneulinge mit einem Mittelwert von 54,5 % richtig beantworteter Fragen etwas besser ab, als die andere Gruppe mit 54,1 %.

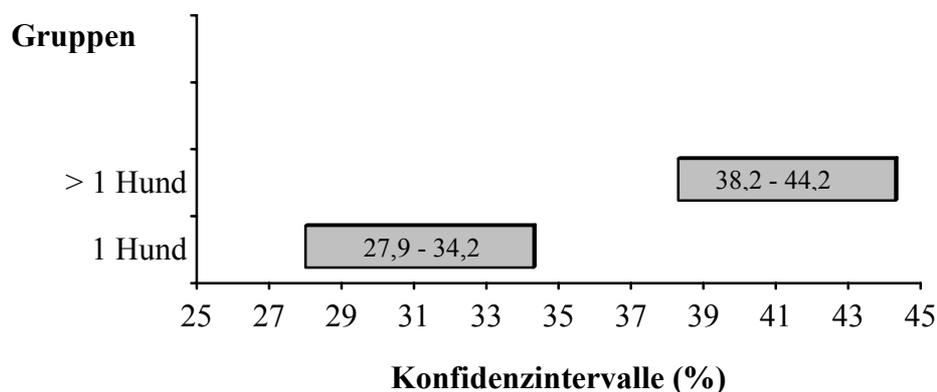


Abb. 13 Konfidenzintervalle der richtig beantworteten Fragen für den Teil 8

5.4. Übersicht der einzelnen Test Teile nach Häufigkeit der richtigen Beantwortung

Bei der Auswertung und Berücksichtigung aller Kriterien ergab sich folgende Reihenfolge der absteigenden Häufigkeiten der richtig beantworteten Fragen mit nachstehend durchschnittlichen Mittelwerten insgesamt und maximalen Konfidenzintervallen insgesamt:

1.	Teil 6 - Hund und Öffentlichkeit	80,5 %	65,6 % - 90,5 %
2.	Teil 3 - Lernverhalten und Erziehung	76,2 %	49,6 % - 90,6 %
3.	Teil 2 - Welpenkauf und Aufzucht	71,0 %	51,0 % - 85,4 %
4.	Teil 1 - Mensch-Hund-Beziehung	67,5 %	39,5 % - 77,5 %
5.	Teil 4 - Hundeverhalten	53,6 %	26,7 % - 71,6 %
6.	Teil 5 - Haltung	41,3 %	23,7 % - 55,8 %
7.	Teil 8 - Pflege, Gesundheit und Ernährung	37,1 %	16,3 % - 56,8 %
8.	Teil 7 - Hund und Recht	28,5 %	17,6 % - 45,0 %
	Ø	<u>57,0 %</u>	<u>36,3 % - 71,7 %</u>

Diese Reihenfolge trifft für alle Auswertungskriterien zu. Einzige Ausnahme ist das Merkmal „Lebensbereiche des Umgangs mit dem Hund“. Dort lag der Teil 8 – Pflege, Gesundheit und Ernährung, bedingt durch die Gruppe der Hundezüchter bzw. -berufler, die einen Mittelwert richtig beantworteter Fragen von unübertroffenen 50,6 % erreichten, vor dem Teil 5 – Haltung mit einem Mittelwert von 43,1 %. Für die Vergleichsgruppe ergab sich beim 8. Teil ein Mittelwert von 34,7 % und somit im Durchschnitt 42,7 %. Im Teil 5 wurde für die Vergleichsgruppe ein Mittelwert von 41,5 % ermittelt und daraus resultierend ein Mittelwert von 42,3 % im Durchschnitt. Demnach wurden bei diesem Kriterium die Fragen des 8. Teils – Pflege, Gesundheit und Ernährung etwas häufiger richtig beantwortet als beim Teil 5 – Haltung.

5.5. Detaillierte Häufigkeitsverteilungen

Die Tabelle 18 zeigt, wie viele Teilnehmer die einzelnen Fragen jeweils richtig, falsch oder nicht beantworteten. Die Anzahl der richtigen und falschen Antworten wurden einmal in absoluten Teilnehmerzahlen und in Prozent des Stichprobenumfangs (n=534) angegeben.

Prozentangaben $\geq 75,0$, sowie die Fragen, die am häufigsten und am seltensten nicht

beantwortet wurden, sind grau unterlegt.

Tabelle 18: Übersicht über die Anzahl der Teilnehmer mit richtig, falsch und nicht beantworteten Fragen

Teil	Frage Nr.	richtig beantwortet	in %	falsch beantwortet	in %	nicht beantwortet
1	1	462	86,5	71	13,3	1
	2	320	59,9	214	40,1	0
	3	301	56,4	229	42,9	4
	4	381	71,3	149	27,9	4
2	5	485	90,8	48	9,0	1
	6	500	93,6	32	6,0	2
	7	258	48,3	272	50,9	4
	8	271	50,7	260	48,7	3
3	9	398	74,5	134	25,1	2
	10	266	49,8	267	50,0	1
	11	471	88,2	62	11,6	1
	12	510	95,5	24	4,5	0
4	13	232	43,4	299	56,0	3
	14	322	60,3	191	35,8	21
	15	314	58,8	207	38,8	13
	16	291	54,5	234	43,8	9
5	17	395	74,0	132	24,7	7
	18	146	27,3	385	72,1	3
	19	306	57,3	223	41,8	5
	20	45	8,4	488	91,4	1
6	21	250	46,8	277	51,9	7
	22	464	86,9	68	12,7	2
	23	527	98,7	6	1,1	1
	24	483	90,4	48	9,0	3
7	25	190	35,6	335	62,7	9
	26	178	33,3	350	65,5	6
	27	130	24,3	399	74,7	5
	28	105	19,7	401	75,1	28

Tabelle 18: Übersicht über die Anzahl der Teilnehmer mit richtig, falsch und nicht beantworteten Fragen - Fortsetzung

Teil	Frage Nr.	richtig beantwortet	in %	falsch beantwortet	in %	nicht beantwortet
8	29	213	39,9	298	55,8	23
	30	278	52,1	242	45,3	14
	31	187	35,0	327	61,2	20
	32	116	21,7	411	77,0	7

Einzelne Fragen wurden auffallend häufiger richtig beantwortet als andere. Die Fragen der Teile 6 – Hund und Öffentlichkeit und 3 – Lernverhalten und Erziehung gehörten dazu. Allerdings wurden in diesen Teilen alle Fragen insgesamt relativ häufig richtig beantwortet. Der niedrigste Wert richtig beantworteter Fragen im Teil 6 lag bei 46,8 %, im 3. Teil bei 49,8 %. Bei der ersten Frage des Teil 1 – Mensch-Hund-Beziehung und bei den ersten beiden Fragen des 2. Teils – Welpenkauf und Aufzucht verhielt es sich etwas anders. Hier wurden nur die genannten Fragen auffallend häufig richtig beantwortet, die anderen Fragen dieser Teile allerdings nicht.

Insbesondere im 5. Teil – Haltung war erkennbar, dass dieser nicht insgesamt mit ähnlichen Häufigkeiten richtig beantwortet wurde. Hier gab es einen Unterschied von Frage 17 mit 74,0 % zu Frage 20 mit 8,4 %. Sehr viel einheitlicher zeigten sich hier der 4. Teil – Hundeverhalten, der 7. Teil – Hund und Recht und der 8. Teil – Pflege, Gesundheit und Ernährung. Hier waren die Differenzen jeweils innerhalb der Teile relativ gering.

Die Tabelle zeigt weiterhin, dass die meisten nicht beantworteten Fragen im 4. Teil – Hundeverhalten zu finden waren, sowie ab Frage 28. Am wenigsten unbeantwortete Fragen gab es im Teil 3. Die letzten beiden Feststellungen korrelierten außerdem negativ mit der Häufigkeit der richtigen Antworten. Im Teil 4 wurden die Fragen 14 und 15 zwar mit 21 bzw. 13 Teilnehmern auffallend häufig nicht beantwortet, die Prozentzahlen der Teilnehmer, die diese Fragen richtig beantworteten, lagen mit 60,3 % und 58,8 % allerdings im Bereich des Gesamtdurchschnitts des Tests von 57,0 %.

Die folgende Tabelle stellt dar, wie viele Teilnehmer jeweils wie viele Fragen im gesamten Test richtig beantworteten.

Tabelle 19: Übersicht über die Anzahl der richtig beantworteten Fragen insgesamt und der dazugehörigen Teilnehmerzahl

Anzahl richtig beantworteter Fragen	32	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16
Teilnehmerzahl	-	-	1	2	4	9	9	20	30	29	40	38	41	38	37	45	41

Tabelle 19: Übersicht über die Anzahl der richtig beantworteten Fragen insgesamt und der dazugehörigen Teilnehmerzahl - Fortsetzung

Anzahl richtig beantworteter Fragen	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
Teilnehmerzahl	34	34	33	14	14	13	2	1	3	1	-	1	-	-	-	-

Im Durchschnitt beantworteten die Teilnehmer 18 Fragen richtig (grau unterlegt), also etwas mehr als die Hälfte des gesamten Tests. Mit einer Zahl von 45 Probanden wurden am häufigsten 17 Fragen richtig beantwortet. Kein Teilnehmer beantwortete alle 32 oder 31 Fragen richtig, kein Proband gab ausschließlich falsche Antworten. Alle Teilnehmer beantworteten mindestens vier Fragen richtig.

6. DISKUSSION

6.1. Fragebogenkonstruktion

Der Fragebogen ist mit 32 Fragen mit jeweils vier Antwortmöglichkeiten relativ lang und hat dadurch eventuell potentielle Teilnehmer abgeschreckt. Es wurde allerdings dennoch an der Länge festgehalten, da es wichtig erschien, alle relevanten Bereiche des Umgangs mit dem Hund thematisch einzubeziehen. Die acht Bereiche konnten nicht mit nur einer oder zwei Fragen abgeprüft werden. Laut SCHNELL, HILL und ESSER (1995) sollten zu jedem Themenbereich immer mehrere Fragen gestellt werden. Auch würde bei einer Auswahl von nur zwei Antwortmöglichkeiten pro Frage das Ergebnis stark verändert. Beides würde die Wahrscheinlichkeit eines zufälligen Treffers oder aber Fehlleistung stark erhöhen und damit die komplette Auswertung unbrauchbar machen (SCHNELL, HILL und ESSER, 1995). Laut KONRAD (2001) sollte die Befragung je nach Fragestellung zwischen 30 und 90 Minuten dauern. Dieser Zeitraum wurde hier eingehalten.

6.2. Durchführung der Umfrage

Die Online-Befragung lief vom 01.02.2004 bis 01.04.2005.

Ein Nachteil einer solchen Art der Befragung besteht darin, dass potentielle Probanden nicht persönlich zur Teilnahme motiviert werden können. Wenn sie über einen der Hinweise auf die Umfrage aufmerksam gemacht worden sind, hängt es sehr vom individuellen Grad des Interesses an Hunden ab, ob letztendlich auch teilgenommen wird oder nicht. Bei einer nicht-persönlichen Ansprache fällt die Ablehnung der Teilnahme leichter als bei einer persönlichen Aufforderung. Andererseits kann man so eher davon ausgehen, dass die Teilnehmer die Fragen gewissenhaft beantworten und den Bogen nicht unter einem gewissen Druck möglichst schnell überfliegen. Denn gerade bei Wissensfragen ist ein höherer Grad an Konzentration notwendig, als bei beispielsweise persönlichen Angaben, bei denen die Antworten geläufig sind. Es ist weiterhin davon auszugehen, dass die Teilnehmer, die sich von vornherein für wenig wissend halten oder während der Beantwortung feststellen, dass sie häufig Fragen nicht beantworten können, die Befragung entweder gar nicht erst beginnen bzw. diese abbrechen. Somit ist eine Überrepräsentation der Wissenden wahrscheinlich. Es ist anzunehmen, dass der durchschnittliche Wissensstand aller Hundehalter unter dem in dieser Arbeit ermittelten liegt, der Grad ist allerdings nicht messbar.

Auch wenn mehrere Wege der Teilnehmergeewinnung benutzt wurden, gestaltete sich der Rücklauf der beantworteten Fragebögen relativ schleppend, sodass ein verhältnismäßig langer Rücklaufzeitraum benötigt wurde, um ausreichend Material zu erhalten.

Bei der Gewinnung von Teilnehmern über „Hundeforen“ ist ebenfalls von einer Auslese besser informierter Hundehalter auszugehen. Es ist anzunehmen, dass zumindest ein Teil der Personen, die derartige Internetseiten besuchen, ein besonderes Interesse an Hunden haben und sich deshalb auch bereits umfangreicher über den richtigen Umgang mit dieser Spezies informiert haben. Da über Foren allerdings nur eine geringe Anzahl (max. 16 Probanden) von Teilnehmern gewonnen wurde, ist von keiner nennenswerten Beeinflussung des Gesamtergebnisses auszugehen.

6.3. Teilnahmebedingungen

Im Anschreiben zum Test wurden Teilnahmebedingungen formuliert. Allerdings ist es bei einer Online-Befragung nicht möglich, zu überprüfen, ob sich alle Probanden an diese Anforderungen gehalten haben. So wäre z. B. eine Mehrfachteilnahme genauso möglich wie eine Verfälschung des Wissensstandes durch Zuhilfenahme von Büchern oder anderen Personen. Auch im persönlichen Teil des Fragebogens sind falsche Angaben möglich, sowohl bei den direkten Ausschlusskriterien für die Teilnahme, wie dem Alter unter 15 Jahren und der Tatsache, bislang noch keinen eigenen Hund gehabt zu haben, als auch bei allen anderen Angaben. Die Richtigkeit der Aussage zur eigenen Hundehaltung wurde über weitere Fragen teilweise abgesichert, indem nach der derzeitigen Anzahl und Rasse als auch nach der Anzahl der bislang im Haushalt gehaltenen Hunde gefragt wurde.

Zur Vermeidung von fehlerhaften und nicht auswertbaren Fragebögen konnte im Online-Formular nur eine Antwort pro Frage ausgewählt werden. Außerdem musste der persönliche Bogen komplett beantwortet werden, um das Formular absenden zu können. Dies hat vielleicht zu einer verringerten Teilnehmerzahl geführt, die Auswertung allerdings erleichtert.

6.4. Die einzelnen Teile des Fragebogens

6.4.1. Teil 1: Mensch-Hund-Beziehung

Die Tatsache, dass dieser Teil insgesamt mit einem durchschnittlichen Mittelwert richtig beantworteter Fragen von 67,5 % beantwortet wurde, sollte größere Beachtung finden, da eine

gute und gefestigte Mensch-Hund-Beziehung die Grundlage für einen problemlosen Umgang mit dem Hund ist (JONES, 2003). Erst dann ist es möglich erzieherisch derart Einfluss zu nehmen, dass das Tier sich in jeder Situation entsprechend den Anweisungen des Halters verhält und kontrollierbar ist.

Dieser Teil wurde von den Frauen höchstsignifikant besser beantwortet, als von den Männern. Dies könnte daran liegen, dass Frauen seltener berufstätig sind als Männer (DSTATIS, 2005) und es so zu einer familiären Aufgabenteilung kommt, wobei die Frau mehr Zeit mit dem Hund verbringt und damit eine festere und intensivere Beziehung zum Tier entstehen kann. Sie sieht sich somit häufiger Situationen gegenübergestellt, in denen sie auf den Hund angemessen reagieren und einwirken muss und die Beziehung festigen kann.

Weniger erstaunlich war, dass beim Kriterium „Informationsfluss“ dieser Fragebogenteil von den Teilnehmern mit Informationserwerb nur wenig besser beantwortet wurde als von der anderen Gruppe. Dies könnte daran liegen, dass es für eine gute Mensch-Hund-Beziehung keinen großen Vorteil bringt, sich theoretisches Wissen anzueignen, sondern dass hier der direkte Umgang und die Erfahrungen mit dem Hund erforderlich sind.

Umso mehr fiel auf, dass die Teilnehmer, die eine Welpen- und/oder Hundeschule besucht hatten, in den meisten Teilen teilweise sogar höchstsignifikant umfangreicheres Wissen zeigten als die zweite Gruppe, allerdings nicht in diesem Teil. Gerade die Arbeit mit dem Hund in einer Schule sollte zu einer besseren Mensch-Hund-Beziehung beitragen. Kenntnisse zum Aufbau eines solchen Verhältnisses sollte vermittelt und die Beziehung gefestigt werden, da dies die Basis für eine erfolgreiche Erziehung darstellt.

Ähnlich verhielt es sich beim Kriterium des Ein- oder Mehrhundehaushalts. Hier beantworteten die Mehrhundbesitzer in den meisten Teilen auffallend mehr Fragen richtig. Im Teil 1 allerdings war der Unterschied zu den Einhundbesitzern nur sehr gering ausgeprägt. Dies könnte daran liegen, dass bei Personen mit mehreren Hunden gleichzeitig manchmal die Mensch-Hund-Beziehung nicht so im Vordergrund steht, weil hier für den Hund der Halter nicht den Bezugspunkt bildet oder auch nicht bilden soll, wie das bei einem Hund der Fall ist, der ohne Artgenossen lebt.

6.4.2. Teil 2: Welpenkauf und Aufzucht

Die Teilnehmer mit Welpenkontakt gaben wider Erwarten nicht sehr viel häufiger richtige Antworten als die Gruppe ohne Welpenerfahrung. Da dieser Bereich allerdings nicht für alle

Hundehalter relevant ist, sondern hauptsächlich für die Personen, die mit sehr jungen Hunden umgehen, kann ein Wissensgrad in diesem Themengebiet mit einem durchschnittlichen Mittelwert richtig beantworteter Fragen aller Teilnehmer von 71 % als gut angesehen werden. Allerdings hat das Welpenalter für die mit diesen jungen Hunden umgehenden Personen eine besondere Relevanz, da diese Zeit die sensibelste Phase in einem Hundeleben ist und während ihr die Sozialisation, Erziehung und das Kennenlernen vieler lebensrelevanter Dinge stattfinden sollte und am einfachsten ist.

6.4.3. Teil 3: Lernverhalten und Erziehung

Die Fragen dieses Teils insgesamt wurden von allen Teilnehmern am zweithäufigsten richtig beantwortet. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass immer mehr Hundehalter merken, dass eine gute Erziehung ihnen nicht nur den Umgang mit ihrem Hund im Privaten erleichtert, sondern unumgänglich ist, wenn man mit seinem Hund in der Öffentlichkeit auftreten möchte, ohne Auseinandersetzungen mit anderen Menschen oder Hunden führen zu müssen.

Die auffallend häufig richtige Beantwortung durch Teilnehmer zwischen 25 und 45 Jahren könnte darin begründet sein, dass Hundehalter, die im mittleren Altersbereich liegen häufiger Verantwortung dafür übernehmen, sich Wissen über Erziehung und das hundliche Verhalten anzueignen als die jüngeren Probanden. Die oftmals falsche Beantwortung durch die Gruppe der ältesten Teilnehmer lässt sich damit erklären, dass diese Probanden möglicherweise andere Vorstellungen von richtiger Erziehung haben, die nicht den derzeit anerkannten Methoden oder Meinungen entsprechen. Meinungen, die zur damaligen Zeit aktuell waren, wurden vielleicht nicht überdacht und den heutigen Erkenntnissen angepasst.

Auch in diesem Teil beantworteten die Frauen auffallend häufiger Fragen richtig als die Männer, was wiederum dafür sprechen könnte, dass die Frau oftmals in der Familie neben der Kindererziehung auch die Hundeerziehung übernimmt und sich die Männer dafür weniger verantwortlich fühlen. Dies könnte wiederum mit der Situation der Berufstätigkeit von Frauen in Deutschland zu tun haben, nach der immer noch im Vergleich zum Mann weniger Frauen einem Beruf nachgehen (DSTATIS, 2005).

Der Ausbildungsabschluss scheint ebenfalls einen wichtigen Faktor darzustellen, wie häufig richtige Antworten gegeben werden. Ob dies allerdings eine allgemeine Feststellung ist, die sich in verschiedenen Wissensbereichen zeigt, kann nicht bestimmt werden. Möglich wäre eine grundsätzlich stärker ausgeprägte Gewohnheit und damit auch Bereitschaft, sich Wissen

anzueignen und sich damit den Umgang, in diesem Fall mit dem Hund, zu erleichtern oder Probleme frühzeitig zu minimieren.

Berliner gaben signifikant seltener falsche Antworten als Teilnehmer aus den neuen Bundesländern. Da bei der Gruppe der „Berliner“ allerdings nicht weiter zwischen Ost- und Westberlin unterschieden wurde, kann nicht festgestellt werden, ob es sich bei der Gruppe um wissende „Ostdeutsche“ oder „Westdeutsche“ handelt. Möglich wäre auch, dass die Teilnehmer dieses Bundeslands eine Einzelrolle mit einem besonders hohen Wissenstand spielen. In einer Großstadt wie Berlin ist sicherlich eine gute Erziehung noch wichtiger, um ungestört mit seinem Hund in der Öffentlichkeit aufzutreten bzw. die Probleme möglicherweise größer, wenn ein Hund außerhalb des privaten Bereichs nicht kontrollierbar ist, als in einer kleinen Stadt oder auf dem Land. Insofern sind Berliner als Großstädter gegebenenfalls mehr auf gute Erziehung „angewiesen“. Andere Großstädte wurden allerdings nicht alleine erfasst, weshalb dieser Zusammenhang nicht weiter überprüft werden kann. Gegen diese Überlegung spricht die nicht sehr auffällig häufigere richtige Beantwortung der Fragen dieses Teil durch Teilnehmer aus Städten im Vergleich zu Probanden aus Außenbezirken und ländlichen Gebieten. Allerdings wurden hier die Städte nicht nach Größe aufgeteilt, insofern ist der Anteil an „Großstädtern“ nicht nachvollziehbar. Eine weitere mögliche Erklärung wäre, dass Berlin eine veterinärmedizinische Fakultät hat, deren Studenten und Mitarbeiter häufig Hundehalter sind, bei denen man von einem überdurchschnittlichen Wissensstand im Umgang mit dem Hund ausgehen kann. Zudem war der Fragebogen auf der Internetseite der Fakultät zur Beantwortung gestellt. Da allerdings von den 53 Teilnehmern, die angaben beruflich und in welcher Funktion mit Hunden umzugehen, nur 13 Tierärzte oder Studenten der Veterinärmedizin waren, ist eine Beeinflussung nicht sehr hoch einzuschätzen.

Die Tatsache, dass Teilnehmer, die sich über den richtigen Umgang mit dem Hund informiert hatten, auch in diesem Teil häufiger richtige Antworten gaben, ist sicherlich nicht spezifisch für diesen Fragebogenteil, sondern konnte für verschiedene Teile bestätigt werden.

Ähnlich verhält es sich mit den Probanden, die eine Welpen- und/oder Hundeschule besucht hatten. Nach GOLD (2005) wird in deutschen Hundeschulen bei der Vermittlung von theoretischem Wissen nach dem Hunde- und Ausdrucksverhalten besonderen Wert auf das Lernverhalten und die Erziehung gelegt.

Nicht erklärlich war, dass die Teilnehmer, die keinen Hund einer Rasseliste ihres

Bundeslandes in Besitz hatten, diesen Teil zusammen mit ein paar anderen Teilen signifikant häufiger richtig beantworteten als die Gruppe mit Listenhund. Wenn die sogenannten „gefährlichen Hunde“ aus diesen Rassen kommen, wie in den Länderverordnungen und -gesetzen angenommen wird, sollte ein solches Ergebnis beunruhigen und Maßnahmen zur Verbesserung des Wissensstandes der Teilnehmer mit Listenhund ergriffen werden. Da der Anteil dieser Probanden allerdings mit 32 sehr gering war, müssen die Ergebnisse sehr vorsichtig beurteilt werden.

Nachvollziehbar ist hingegen, dass Teilnehmer mit derzeit mehr als einem Hund häufiger richtig antworteten, als Personen mit nur einem Hund, da bei einem Mehrhundehaushalt mehr Erziehung vonnöten ist als bei einem Einzelhundehaushalt. Es spricht einiges dafür, dass in der Haltung und insbesondere auch in der Öffentlichkeit zwei oder mehr unerzogene Hunde problematischer oder schwerer kontrollierbar sind als „nur“ ein schlecht erzogener Hund. Gruppendefensive Aggression als Beispiel für einen „gruppendynamischen Effekt“, bei dem ein Hund einer Gruppe bspw. einen anderen Hund anbellt oder attackiert und sich die anderen Hunde der Gruppe dem „Angreifer“ anschließen (ASKEW, 1997) veranschaulicht dies.

6.4.4. Teil 4: Hundeverhalten

Die Tatsache, dass dieser Teil insgesamt mit einem durchschnittlichen Mittelwert richtig beantworteter Fragen knapp über 50 % abschloss, zeigt, dass viele Hundehalter das Verhalten ihres Hundes oder der Hunde allgemein vielfach noch nicht richtig einschätzen oder deuten können. Es heißt aber auch, dass ungefähr die Hälfte der Teilnehmer sich mit hundlichem Verhalten gut auskennen. Dieses Wissen stellt die Grundlage dar, um in kritischen Situationen adäquat reagieren und auf den Hund einwirken zu können. Wenn das Verhalten nicht richtig eingeschätzt werden kann, können auch Folgeaktionen des Tieres nicht vorhergesehen und damit auch nicht im Vorfeld unterbunden werden. Grundvoraussetzung für einen komplikationslosen Umgang mit dem Hund ist also eine Verbesserung der Kenntnisse über das hundliche Verhalten, so JONES (2003).

Auch bei diesem Teil war die häufige Falschbeantwortung durch die ältesten Teilnehmer auffallend. Da diese Gruppe bis auf wenige Ausnahmen in allen Teilen die meisten Fehler machte, ist dies wahrscheinlich eher mit einem allgemein vergleichsweise niedrigen Wissensstand zu erklären und es sind keine spezifischen Gründe für die falschen Antworten in diesem Fragebogenteil zu suchen.

Ähnliches gilt für das Kriterium „Geschlecht“, wobei die Frauen mit einer Ausnahme in allen Teilen mehr Fragen richtig beantworteten als die Männer. Begründet werden kann dies mit einer vermutlich häufiger praktizierten Übernahme der Verantwortung für den Hund in der Familie durch die Frau.

Auch auf dem Gebiet des Hundeverhaltens scheint der Ausbildungsabschluss von Wichtigkeit für den Wissensstand zu sein. Allerdings gilt auch hier, dass die Gruppe mit den höchsten Abschlüssen in allen Teilen die meisten richtigen Antworten gaben.

Die Teilnehmergruppe, die sich über den richtigen Umgang mit dem Hund informiert hatte, beantwortete auch in diesem Teil mehr Fragen richtig als die Teilnehmer, die sich nicht informiert hatten. Da man sich theoretisches Wissen über das „Hundeverhalten“ relativ gut über Bücher oder andere Medien aneignen kann und da dieses Thema auch Bestandteil der meisten Hunderatgeber ist, verwundert es nicht, dass dieser Teil von den Informierten besser beantwortet wurde.

Erwartungsgemäß scheinen Welpen- und/oder Hundeschulen im Bereich „Hundeverhalten“ umfangreiches Wissen zu vermitteln. Die Teilnehmer, die eine solche Schule besucht hatten, beantworteten dementsprechend häufiger als die Vergleichsgruppe Fragen dieses Teils richtig. Das deckt sich auch mit der Untersuchung von GOLD (2005), nach der in deutschen Hundeschulen theoretisches Wissen vor allem im Bereich Hundeverhalten vermittelt wird.

Unverständlich ist hingegen, dass die Personen, die bereits mit Hunden aufgewachsen waren, mehr Fragen falsch beantworteten als die Probanden ohne frühen Hundekontakt. Dies verwundert, da die erste Gruppe von Kindheit an Gelegenheit hatte, Hundeverhalten zu beobachten und zu erleben und durch die Erfahrungen auch mehr Verständnis zu entwickeln.

Einen höheren Wissensstand zeigten die Teilnehmer mit derzeit mehr als einem Hund, was dadurch zu erklären ist, dass sie häufiger die Gelegenheit haben das innerartige Verhalten zu beobachten.

6.4.5. Teil 5: Haltung

Eine artgerechte Haltung ist für das physische und psychische Wohlbefinden eines Hundes von höchster Wichtigkeit. Wird das Tier durch Unvermögen oder Unwissenheit in der Befriedigung seiner Bedürfnisse beschnitten, kann es zu Frustrationen kommen, die sich auch negativ auf das Verhalten auswirken können. Das bedeutet, dass auch die Haltung ein wichtiger Faktor für einen komplikationslosen Umgang mit dem Hund darstellt. Damit ist der

durchschnittliche Mittelwert von gut 40 % richtig beantworteter Fragen sicherlich als zu gering anzusehen.

Auch im Bereich Hundehaltung vermitteln Welpen- und Hundeschulen offensichtlich viel Wissen. Vielen Schulen scheint es auch wichtig zu sein, Wissen rund um die Bedürfnisse und Anforderungen eines Hundes weiterzugeben und nicht nur praktische Übungen zur Erziehung und zum Umgang durchzuführen, was sehr erfreulich ist. Dies steht im Gegensatz zu dem Ergebnis von GOLD (2005), nach dem „Haltung“ in Hundeschulen als theoretisches Thema vor „sonstige Theorietemen“ am wenigsten berücksichtigt wird. Möglich wäre, dass Hundehalter, die mit ihrem Tier eine Schule besuchen generell mehr Interesse am richtigen Umgang mit dem Hund haben und sich insofern mehr „rundum“ informieren.

Auch in diesem Teil zeigte sich das in fast allen Teilen feststellbare Mehrwissen der Teilnehmer ohne Listenhund. Dies erstaunt insofern, als fast alle Personen mit einem Listenhund ihres Bundeslandes an einer Sachkundeprüfung teilnehmen müssen, in der das Wissen zum richtigen Umgang mit dem Hund abgeprüft wird.

6.4.6. Teil 6: Hund und Öffentlichkeit

Dieser Fragebogenteil schloss insgesamt mit den meisten richtigen Antworten ab und lag mit einem durchschnittlichen Mittelwert von insgesamt gut 80 % sicherlich in einem guten Bereich. Dies zeigt, dass ein Großteil der Hundehalter weiß, wie man mit seinem Hund in der Öffentlichkeit umgehen bzw. wie sich das Tier verhalten sollte. Auch in der Untersuchung von MAY (2006) hatten die Hundehalter am wenigsten Schwierigkeiten mit dem Verständnis des richtigen Umgangs mit dem Hund in der Öffentlichkeit. Entscheidender ist allerdings, ob sie ihr Tier auch so zu erziehen bzw. mit diesem umzugehen wissen, dass es sich auch entsprechend dem theoretischen Wissen seines Halters verhält. Nach der Auswertung des entsprechenden Fragebogenteils scheint das Wissen bezüglich eines korrekten Verhaltens des Hundes in der Öffentlichkeit und das Vermögen, seinen Hund auch zu einem solchen Verhalten zu bringen ähnlich gut ausgeprägt zu sein. Zumindest wurden die Fragen des Teils „Lernverhalten und Erziehung“ mit einem durchschnittlichen Mittelwert richtig beantworteter Fragen von gut 76 % insgesamt am zweithäufigsten richtig beantwortet.

Für das gute Ergebnis dieses Teils könnte eine Rolle gespielt haben, dass über das Thema „Richtiger Umgang mit Hunden in der Öffentlichkeit“ häufiger in den Medien berichtet wird, als über andere Themen dieser Untersuchung, nicht zuletzt auch aufgrund der

Reglementierungen in den Länderverordnungen und -gesetzen und der damit verbundenen Aktualität dieses Themenkomplexes.

Auch wenn die Teilnehmer, die auch beruflich oder züchterisch mit Hunden umgingen, in allen Teilen mehr Fragen richtig beantworteten, so war die Differenz zu der anderen Gruppe in diesem Fragebogenteil mit am deutlichsten. Dies könnte damit begründet werden, dass die Personen, die beruflich und damit möglicherweise auch öffentlich mit ihrem Hund umgehen, noch mehr auf problemloses Verhalten seitens des Hundes in der Öffentlichkeit angewiesen sind und insofern diesem Bereich mehr Wichtigkeit beimessen.

Die Probanden, die bereits eine Sachkundeprüfung abgelegt hatten, beantworteten insbesondere diesen Fragebogenteil deutlich häufiger richtig als die Vergleichsgruppe. Auch wenn eine solche Prüfung alle Bereiche des Umgangs mit dem Hund abprüft, so könnte dieses Ergebnis darauf hindeuten, dass in den zugehörigen Vorbereitungskursen ein Schwerpunkt auf den „Hund in der Öffentlichkeit“ gelegt wird, was auch nicht verwunderlich wäre, zumal diese Prüfungen zur Prävention von Angriffen von Hunden auf Menschen in der Öffentlichkeit eingeführt wurden.

Die Teilnehmer, die bislang und auch insgesamt mehr als einen Hund hielten, beantworteten in diesem Teil deutlich mehr Fragen richtig, als die Einzelhundhalter oder Ersthundhalter. Allerdings ist das Wissen um den richtigen Umgang mit dem Hund in der Öffentlichkeit sicherlich mit mehr als einem Hund gleichzeitig noch wichtiger, als mit einem Einzeltier.

6.4.7. Teil 7: Hund und Recht

Am meisten Fehler wurden in diesem Teil gemacht. Dies könnte damit zusammenhängen, dass dieser Themenbereich bei den meisten Hundehaltern seltener relevant wird, als die übrigen Teile. Im alltäglichen Umgang mit dem Hund gibt es nicht allzu oft Berührungspunkte mit diesem Thema und auch Gesetzesverstöße werden nicht zwangsläufig von anderen Personen wahrgenommen. Somit kommt es zu keinen unangenehmen Konsequenzen und damit auch nicht zu einer Auseinandersetzung mit dieser Thematik. Auch in anderen Gebieten, in denen es um rechtliche Fragen geht, haben ungeschulte Personen häufig Schwierigkeiten sich zurechtzufinden, weshalb es nicht verwunderlich ist, dass dieser Fragebogenteil ein derartig schlechtes Resultat erzielte. Zu diesem Ergebnis kam auch MAY (2006), in deren Studie Hundehalter insbesondere mit der Materie „Recht“ Verständnisschwierigkeiten hatten. Vermutlich verlassen sich viele Menschen darauf, im

konkreten Fall, finanziell durch eine Rechtsschutzversicherung abgedeckt, einen Experten zur Unterstützung heranzuziehen und halten es insofern nicht für notwendig, Kenntnisse in diesem Bereich zu erwerben. Ein durchschnittlicher Mittelwert von gut 28 % richtig beantworteter Fragen muss trotzdem durchaus als verbesserungswürdig angesehen werden.

Bei diesem Teil waren die Wissensunterschiede zwischen den Vergleichsgruppen bei den meisten Kriterien nicht sehr groß, da generell ein geringer Wissensstand bestand. Am größten war hier die Differenz zwischen den Teilnehmern mit Hundekontakt in der Kindheit und der Gruppe ohne diese Erfahrungen, wobei letztere Gruppe wiederum ein besseres Wissen zeigte. Der Zusammenhang ist allerdings nicht nachvollziehbar.

Die Männer beantworteten alleine in diesem Teil mehr Fragen richtig als die Frauen. Dies könnte damit zu tun haben, dass es sich bei diesem Thema um eine eher faktische als emotional-pflegerische Seite der Hundehaltung handelt, die möglicherweise eher von männlichen Hundhaltern beachtet bzw. übernommen wird.

6.4.8. Teil 8: Pflege, Gesundheit und Ernährung

Von großer Relevanz für alle Hundehalter sind die Themen des 8. Teils. Um das Verhalten seines Tieres richtig einschätzen zu können, muss man wissen, welche Faktoren dieses unter Umständen beeinflussen können. Dazu gehören auch bestimmte Krankheiten, Schmerzen und andere Faktoren, die mit einem gestörten Wohlbefinden in Zusammenhang stehen. Somit ist auch die gesunde Ernährung von Bedeutung, die wiederum mit Einfluss auf den Gesundheitszustand des Tieres hat.

In diesem Teil wurden insgesamt am zweithäufigsten Fehler gemacht. Auch wenn die Pflege, die Gesundheit und Ernährung nicht direkt im Zusammenhang mit verträglichem Verhalten eines Hundes in der Sozialgemeinschaft zu sehen ist, so ist dieser Themenkomplex doch aus oben genannten Gründen sehr entscheidend und wird mit einem durchschnittlichen Mittelwert von gut 37 % richtig beantworteter Fragen sicher nicht ausreichend von den Hundehaltern beherrscht.

Die Gruppe der älter als 45-jährigen beantwortete im Vergleich zu den anderen Altersgruppen in diesem Teil am meisten Fragen richtig, was damit erklärt werden könnte, dass die älteren Teilnehmer vermutlich die meisten Erfahrungen mit gleichfalls älteren Tieren haben, die häufiger von Krankheiten betroffen sind. Auch Erfahrungen und Umgang mit eigenen Krankheiten könnte eine Begründung für dieses Ergebnis sein.

Auffallend war der deutliche höhere Wissensstand der Teilnehmer mit nicht rein privatem Umgang mit dem Hund. Eine naheliegende Erklärung dafür wäre, dass Hundezüchter während der Aufzucht der Welpen häufig mit Krankheiten und auch mit intensiver Pflege zu tun haben.

Dafür spricht auch, dass die Probanden, die bereits einen Welpen in Besitz hatten, ebenfalls in diesem Fragebogenteil die größte Differenz der Mittelwerte richtig beantworteter Fragen im Vergleich zu der welpenlosen Gruppe aufwiesen.

Auch die Teilnehmergruppen, die derzeit und bislang mehr als einen Hund in Besitz hatten, zeigten in diesem Teil die größten Differenzen der Mittelwerte richtig beantworteter Fragen zu der jeweils konkurrierenden Gruppe mit einem Hund. Als Erklärung hierfür kann nur die größere Erfahrung durch die größere Anzahl Hunde im Besitz festgemacht werden.

6.5. Die detaillierten Häufigkeiten

Die Fragen der Teile 6 – Hund und Öffentlichkeit und 3 – Lernverhalten und Erziehung wurden insgesamt am häufigsten richtig beantwortet. Das gute Abschneiden dieser beiden Teile lag, wie aus Tabelle 18 hervorgeht, daran, dass alle Fragen dieser Themenbereiche auffallend häufig korrekt beantwortet wurden. Dies spricht ebenfalls für die bereits dargestellte Annahme, dass sowohl das theoretische Wissen, über den richtigen Umgang mit dem Hund in der Öffentlichkeit, als auch das notwendige Wissen für eine gute und effektive Erziehung vorhanden ist.

Etwas anders sieht es in den Teilen 1 – Mensch-Hund-Beziehung und 2 – Welpenkauf und Aufzucht aus. Hier zeigte sich, dass eine bzw. zwei Fragen sehr häufig richtig beantwortet wurden. Die restlichen drei bzw. zwei Fragen desselben Teils wurden hingegen im Vergleich dazu sehr viel häufiger falsch beantwortet. Hier könnte man vermuten, dass die häufig korrekt beantworteten Fragen, wie bspw. die Frage nach den wichtigsten Züchterkriterien (Teil 2, Frage 1), derart einfach oder die angebotenen Antwortmöglichkeiten ziemlich klar richtig bzw. falsch waren, dass die richtige Antwort möglicherweise sehr eindeutig oder einfach zu erraten war.

Im Teil 5 – Haltung verhält es sich anders. Hier weicht nur Frage 20, die nach einer richtigen Aussage zum aggressiven Verhalten des Hundes fragt, sehr von den Häufigkeiten richtiger Beantwortung der anderen Fragen dieses Bereiches ab. Nur 8,4 % der Gesamtteilnehmerzahl beantwortete diese Frage richtig. Die anderen drei Fragen lagen mit der jeweiligen Häufigkeit

der richtigen Beantwortung im mittleren Prozentbereich. Das davon abweichende sehr schlechte Ergebnis der Frage 20 könnte an Problemen wie mangelnde Eindeutigkeit der Frage oder Antworten, sowie an Verständnisproblemen liegen. Da hier lediglich ein Satz: „Aggressives Verhalten beim Hund ...“ durch eine der nachstehenden Antwortmöglichkeiten vervollständigt werden sollte, ist nicht von Verständnis- oder Eindeutigkeitsproblemen auszugehen und der Grund vermutlich darin zu sehen, dass die Frage für die Mehrzahl der Teilnehmer zu schwer war bzw. sie einer falschen Annahme unterlagen. Auch hier könnte die häufig sehr undifferenzierte Darstellung in den Medien ihren Einfluss gehabt haben. „Aggressivität“ wird vielfach als inakzeptable und veränderungswürdige Eigenschaft eines Hundes dargestellt, wobei häufig nicht zwischen dem normalen, arttypischen aggressiven Verhalten und der Hyperaggressivität eines Hundes unterschieden wird. Als Wissensstand bleibt beim Konsumenten dann häufig nur übrig, dass hundliche Aggressionen unnormal und unbedingt und stets zu unterbinden sind. Richtig ist allerdings, dass Aggressivität zum Normalverhalten des Hundes gehört, was als Antwortmöglichkeit auch zur Auswahl stand.

Bei den übrigen Teilen waren die Prozentsätze der richtigen Beantwortung bei allen Fragen des jeweiligen Themenbereichs relativ gleich hoch. Dies spricht dafür, dass der Schwierigkeitsgrad der Fragen jeweils innerhalb der Teile ziemlich einheitlich war.

Aus Tabelle 19 ergibt sich, dass durchschnittlich 18 Fragen richtig beantwortet wurden. Dies entspricht auch dem Durchschnitt der durchschnittlichen Mittelwerte richtig beantworteter Fragen in jedem Teil des kompletten Tests von 57 %. Am häufigsten wurden 17 Fragen richtig beantwortet. Kein Teilnehmer beantwortete alle 32 oder 31 Fragen richtig. Ebenso beantwortete kein Proband alle Fragen falsch oder lediglich eine richtig. Das zeigt, dass der durchschnittliche Teilnehmer durch ein geringfügig überdurchschnittliches Wissen zu charakterisieren ist.

6.6. Die persönlichen Angaben der Teilnehmer

Die Angaben (Prozent und absolute Zahlen) der Studie von TNS EMNID (2002) sind immer auf die Grundgesamtheit der Einwohner Deutschlands bzw. bei HABIG und FLAIG (2005) auf die Gesamtheit der Hundehalter in Deutschland ab einem Alter von 14 Jahren, bei der FORSCHUNGSGRUPPE WAHLEN ONLINE (2004) der Einwohner Deutschlands ab 18 Jahren bezogen.

6.6.1. Alter

Die meisten Teilnehmer kamen aus der mittleren Altersgruppe mit 25-45 Jahren. Das entspricht nicht der Altersstruktur der gesamten Einwohner in Deutschland. Allerdings lag das Alter auch in den Untersuchungen von JAHN (2002), ROSCHER (2005), TIEFENBACH (2001) und MAY (2006) schwerpunktmäßig in diesem Bereich. Die Gründe dafür könnten darin liegen, dass in diesem Alter am häufigsten Hunde gehalten werden, da dies der Lebensabschnitt ist, in dem vermutlich am häufigsten eine Familie aufgebaut wird und es damit verbunden zur Anschaffung eines Hundes kommt. Jüngere Personen haben ein Tier häufiger nicht in eigener Verantwortung, sondern lediglich innerhalb der Familie und können dann bei dieser Untersuchung nicht berücksichtigt werden. Ältere Menschen fühlen sich vielleicht mit zunehmendem Alter den Anforderungen an die Haltung eines Hundes nicht mehr gewachsen. Laut HABIG und FLAIG (2005) sind die Hundehalter in Deutschland zwischen 40 und 60 Jahren überrepräsentiert und Halter ab 70 Jahren stark unterrepräsentiert. Hinzu kommt, dass der Fragebogen ausschließlich online zur Beantwortung stand und der alltägliche Umgang mit dem Internet bei der älteren Generation nicht die Regel ist. Während bei den 25-29-jährigen 81 % einen Internetzugang haben, sind es bei den 50-59-jährigen immerhin noch 69 % und mit nur noch 30 % sind Personen ab 60 Jahren sehr viel seltener „online“ (FORSCHUNGSGRUPPE WAHLEN ONLINE, 2004).

Die Teilnehmer der mittleren Altersgruppe beantworteten am meisten Fragen richtig. Dies könnte daran liegen, dass jüngere Teilnehmer zum Zeitpunkt der Befragung insgesamt in ihrem Leben weniger Hunde in Besitz hatten als Probanden im mittleren Alter. Die älteren Teilnehmer schnitten in fast allen Bereichen am schlechtesten ab. Ein möglicher Grund dafür wäre, dass diese Altersgruppe in einer Zeit aufwuchs, in der Hunde mehr als Wachhunde gehalten wurden, die meist nicht in dem Maße in die Familien eingebunden waren, dass eine umfangreiche Erziehung und Beschäftigung mit dem Hund nötig gewesen wäre und es zu größeren und veränderungswürdigen Problemen im „Familienleben“ kam. Vermutlich wurden vielfach damalige Meinungen über den richtigen Umgang mit dem Hund und der Wissensstand nicht revidiert und neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen angepasst, sodass es möglicherweise häufig zu keinem großen Wissenszuwachs oder -veränderungen kam. Allerdings zeigten sie im Teil 8 – Pflege, Gesundheit und Ernährung durchaus solides Wissen, was zum einen daran liegen könnte, dass ältere Personen überproportional häufig ein komplettes Hundeleben erlebt haben, mit allen, besonders im Alter auftretenden Krankheiten und Problemen. Zum anderen könnte auch das im Alter wahrscheinlich häufigere Erleben

eigener Krankheiten das Wissen in diesem Bereich erweitert haben. Zudem hat sich auf diesem Gebiet in den letzten Jahrzehnten vergleichsweise wenig verändert, sodass kein stetiger Wissenszuwachs bzw. Umlernen nötig war.

6.6.2. Geschlecht

An der Befragung nahmen drei Mal so viele Frauen wie Männer teil. Auch in den Untersuchungen von JAHN (2002), ROSCHER (2005), TIEFENBACH (2001) und MAY (2006) war der Anteil der Frauen immer weitaus größer als der Anteil der Männer. Und dies, obwohl laut FORSCHUNGSGRUPPE WAHLEN ONLINE (2004) nur 56 % der Frauen, aber 68 % der Männer das Internet nutzen. Dies könnte bedeuten, dass Frauen ein größeres Interesse an Hunden bzw. am richtigen Umgang mit Hunden haben oder dass es mehr weibliche als männliche Hundehalter gibt, wobei anzunehmen ist, dass beide Gründe miteinander gekoppelt sind.

Aufgrund dieses vermutlich höheren Interesses ist es auch nicht verwunderlich, dass die Frauen in fast allen Bereichen zum größten Teil höchstsignifikant ein umfassenderes Wissen aufwiesen. Nur im Teil 7 – Hund und Recht und im 8. Teil – Pflege, Gesundheit und Ernährung, die insgesamt bei der Auswertung aller Teilnehmer die meisten falschen Antworten enthielten, unterschieden sie sich kaum von den männlichen Teilnehmern. Ein weiterer Grund könnte auch darin liegen, dass immer noch der überwiegende Teil der Frauen die Haupterziehung der Kinder übernimmt und damit vielleicht in den Augen der Männer für Erziehungsfragen „grundsätzlich besser geeignet“ scheint. Außerdem hätten Frauen bei Annahme eines traditionellen Rollenbildes mehr Zeit, sich um die Erziehung des Hundes zu kümmern. Dies würde auch mit der Annahme von ARCHERS (1997) übereinstimmen, nach der die Verhaltensweisen, die im Umgang mit Haustieren angewendet werden, häufig denen zwischen Eltern und Kindern entsprechen.

6.6.3. Höchster Ausbildungsabschluss

An der Befragung nahmen im Vergleich mit der Häufigkeit unter den gesamten Einwohnern Deutschlands überproportional viele Personen mit hohem Bildungsabschluss teil. Das entspricht auch den Untersuchungen von TIEFENBACH (2001). Möglich wäre, dass Personen mit diesem Bildungsniveau unter den Hundehaltern in Überzahl vertreten sind. Dies ist allerdings laut HABIG und FLAIG (2005) nicht der Fall. In dieser Studie waren die Halter ohne allgemeinen Abschluss und Abschluss der Polytechnischen Oberschule

überrepräsentiert. Es muss ebenfalls mit bedacht werden, dass die Nutzung des Internets laut FORSCHUNGSGRUPPE WAHLEN ONLINE (2004) mit zunehmender Bildung steigt. So verfügen 82 % der Personen mit Hochschulreife, aber nur 23 % der Menschen mit Hauptschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss über einen Internetzugang. Eine weitere Erklärung wäre darin zu sehen, dass möglicherweise unter den Personen mit hohem Bildungsniveau weniger „Nicht-Wissende“ zu finden sind, die sich gar nicht erst an der Befragung beteiligen, weil sie sich schon von vornherein als nichtwissend einschätzen oder dies während des Tests feststellen und dann abbrechen. Beim Personenkreis mit hohem Bildungsniveau gehört es möglicherweise generell im Leben häufiger dazu, sich Wissen anzueignen.

Dafür spricht auch, dass die Teilnehmer mit hohem Bildungsabschluss in fast allen Teilen am besten abschnitten. Möglicherweise setzen sich diese Personen entsprechend ihrer eigenen beruflichen Ausbildung häufig intensiver und tiefgründiger mit den Dingen auseinander, die in ihrem Leben eine Rolle spielen bzw. sie haben gelernt oder häufiger die Erfahrung gemacht, Problemen durch Aneignung von Wissen und dessen Anwendung zu lösen. Dafür würde auch sprechen, dass die Teilnehmer ohne Abschluss in fast allen Teilen am meisten Fehler machten. Nicht zu erklären ist allerdings, warum letztgenannter Personenkreis im Teil 2 – Welpenkauf und Aufzucht und im 7. Teil – Hund und Recht am häufigsten richtige Antworten gab. Hierbei muss allerdings auch berücksichtigt werden, dass die Aussagen zu dieser Probandengruppe allgemein vorsichtig zu treffen sind, da die Gruppengröße nur 15 Teilnehmer betrug.

6.6.4. Berufsstand

Die Anzahl der Selbständigen war bei dieser Umfrage im Verhältnis zu der Gesamtzahl selbständig Tätiger in Deutschland sehr hoch. Dies scheint einerseits verwunderlich, da der Selbständigkeit häufig nachgesagt wird, dass sie im Vergleich zum Angestelltenverhältnis oftmals sehr viel weniger Freizeit zulässt, und damit die Wahrscheinlichkeit sich an der Befragung zu beteiligen abnimmt. Andererseits verfügen Selbständige mit 76 % häufiger über einen Internetzugang als bspw. Arbeiter mit 45 % (FORSCHUNGSGRUPPE WAHLEN ONLINE, 2004). Es konnte gezeigt werden, dass unter in Deutschland lebenden Hundehaltern beim Berufsstand die Selbständigen am häufigsten vertreten sind, dicht gefolgt von den Nichtberufstätigen, Lehrlingen und auch den Rentnern (HABIG und FLAIG, 2005). Aus selbiger Untersuchung geht ebenfalls hervor, dass Hundehalter hauptsächlich – in dieser

Reihenfolge – in der „mittleren Mittelschicht“, „oberen Mittelschicht“ und „Oberschicht“ zu finden sind. In absoluten Zahlen waren am meisten Angestellte und Arbeiter vertreten, was auch den Untersuchungen von TIEFENBACH (2001) entspricht.

Der Zusammenhang des Wissensstands über den richtigen Umgang mit dem Hund und dem Berufsstand scheint eher gering zu sein. Zwar beantworteten die Selbständigen insgesamt am meisten Fragen richtig, was aber auch im Zusammenhang mit der großen Teilnehmerzahl für ein besonderes Interesse an der Hundehaltung insgesamt sprechen könnte. Allerdings ist der Unterschied in den meisten Fragebogenteilen zu der Gruppe der Rentner und Nichtberufstätigen, die mit der größten Fehlerquote abschlossen, nicht sehr groß.

6.6.5. Wohngebiet

Auffallend ist hier die hohe Zahl an Teilnehmern aus ländlichen Gebieten, die die Verteilung in Deutschland weit überschreitet (DSTATIS, 2004). Auch in der Untersuchung von ROSCHER (2005) fand sich eine Überrepräsentation von Teilnehmern aus ländlichen Gebieten, wenn auch nicht ganz so groß. Ähnliche Ergebnisse zeigten sich auch bei MAY (2006). Ein Grund dafür könnte sein, dass in ländlichen Gebieten häufiger Hunde gehalten werden, da in den Städten die Haltung teilweise aus Platzgründen, aber auch durch die zunehmenden Anfeindungen gegenüber Hunden und Hundehaltern und die sich häufenden Reglementierungen der Hundehaltung, erschwert ist. Nach der Nutzungshäufigkeit des Mediums Internet müsste die Anzahl der Teilnehmer aus Städten größer sein, da der prozentuale Anteil der „Onliner“ in der Bevölkerung der Städte größer ist als der, der in den Außenbezirken lebenden Menschen und besonders der Bewohner ländlicher Gebiete (TNS EMNID, 2002).

Zwischen diesen drei Gruppen gab es in der Auswertung des Wissensstandes keinen großen Unterschied. Man hätte erwarten können, dass die Stadtbevölkerung am meisten Fragen richtig beantworten würde, da der Druck durch gesetzliche Reglements in den Städten aufgrund der größeren Bevölkerungs- und Hundedichte sicherlich deutlicher zu spüren ist als in den Außenbezirken und erst recht in ländlichen Gebieten. Dafür könnte auch sprechen, dass die Probanden aus den Städten im Teil 6 – Hund und Öffentlichkeit geringfügig besser abschnitten als die anderen Gruppen, wohingegen sie in der Gesamtwertung etwas mehr Fehler machten als die anderen Teilnehmer.

6.6.6. West, Ost, Berlin

Die Verteilung der Teilnehmer aus den alten und neuen Bundesländern und Berlin entspricht ziemlich genau der Verteilung der Einwohner ganz Deutschlands (DSTATIS 2004/2005). Laut TNS EMNID (2002) ist in den meisten westdeutschen Bundesländern mehr als die Hälfte der Bevölkerung „online“, in den ostdeutschen Ländern hingegen sind mehr als die Hälfte der Einwohner „offline“, in Berlin konnten 45,5 % der Bewohner als „Onliner“ gezählt werden. So gesehen haben verhältnismäßig viele Bewohner der neuen Bundesländer an der Befragung teilgenommen.

Die Berliner haben insgesamt am meisten Fragen richtig beantwortet. Dies könnte daran liegen, dass in Berlin möglicherweise die Überprüfung der Sachkunde von Hundhaltern bestimmter Rassen im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften besonders strikt gehandhabt wird und sich somit bereits viele Hundehalter mit entsprechenden Themen auseinandersetzen mussten. Am schlechtesten schlossen die Teilnehmer aus den neuen Bundesländern ab, was damit zu tun haben könnte, dass in der DDR die Haltung von Kleintieren nicht so verbreitet war, wie dies in den alten Bundesländern zur selben Zeit der Fall war und somit vielleicht weniger Erfahrungen gemacht werden konnten. Außerdem ist das Angebot an Hundeschulen in Ostdeutschland weitaus geringer als in Westdeutschland und Berlin (GOLD, 2005) und somit das Schulungs- und Trainingsangebot geringer. Ein weiterer Grund für dieses schlechte Ergebnis könnte sein, dass in den neuen Bundesländern immer noch häufiger Mann und Frau berufstätig sind (DSTATIS, 2005), sodass niemand zur Verfügung steht, der sich intensiv und „hauptberuflich“ um den Hund kümmern kann.

6.6.7. Lebenssituation

Die Verteilung der Häufigkeiten der Lebenssituationen der Teilnehmer ist umgekehrt zu der Verteilung der Einwohner Deutschlands insgesamt (DSTATIS, 2004). Dies soll heißen, dass sich an der vorliegenden Umfrage mehr Personen in Partnerschaft beteiligten, als ohne Partner. Man hätte annehmen können, dass Hundehalter häufiger Singles sind und die Tiere als eine Art „Partnerersatz“ dienen. Auch in den Untersuchungen von TIEFENBACH (2001) und MAY (2006) lebte nur der geringere Teil ohne Partner. Allerdings heißt es in einem Bericht des Zentralverbands Zoologischer Fachbetriebe Deutschland e.V., dass Paare ohne Kind und Singles ab 40 Jahre 59 % der Hundehalter-Haushalte stellen (ZZF, 2003).

Die Frage der Partnerschaft scheint allerdings keinen großen Einfluss auf den Wissensstand

zu haben. Die Teilnehmer in Partnerschaft schlossen nur unwesentlich besser ab, als die andere Gruppe, sodass hier keine Zusammenhänge gesehen werden können.

6.6.8. Kind(er) (unter 14 Jahren) im Haushalt

Die Verteilung kinderloser und mit Kindern geführter Haushalte der Hundehalter dieser Untersuchung entspricht der Gesamtverteilung in Deutschland (DSTATIS, 2004). Bei ROSCHER (2005) lebte auch über die Hälfte der Hundehalter ohne Kind und auch bei MAY (2006) überwog der Anteil der kinderlosen Haushalte. Dies stimmt ebenfalls mit unter Kapitel 6.6.7. dargestellter Aussage des ZZF (2003) überein, nach der Paare ohne Kind und Singles ab 40 Jahre 59 % der Hundehalter-Haushalte stellen.

Die Gruppen unterschieden sich in ihrem Wissensstand kaum voneinander. Die kinderlosen Teilnehmer schnitten etwas besser ab, was darauf zurückgeführt werden könnte, dass sie sich statt der Kinderbetreuung die Hunderziehung zur Aufgabe gemacht haben könnten. Einzig im Teil 2 – Welpenkauf und Aufzucht gaben die Teilnehmer mit Kind häufiger richtige Antworten, was dadurch bedingt sein könnte, dass manche Erfahrungen bei der „Aufzucht“ von Kindern auch für die Aufzucht von Hunden nützlich sein könnten und übertragbar sind. Allerdings kann man dies angesichts der minimalen Differenz der Mittelwerte richtig beantworteter Fragen von 1,1 % zwischen den Gruppen nicht als gesichert ansehen.

6.6.9. Lebensbereiche des Umgangs mit dem Hund

Wie zu erwarten, war die Anzahl der Hundehalter, die rein privat mit Hunden umgingen sehr viel höher als die Zahl der Züchter und der Halter, die auch beruflich Kontakt mit Hunden hatten.

Ebenso wenig erstaunt das Ergebnis der Auswertung des Wissensstandes beider Gruppen. Die Hundezüchter schnitten insgesamt höchstsignifikant besser ab als die privaten Hundehalter. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass es für Züchter und auch die Halter mit Hundekontakt im Beruf existenziell ist, dass ihre Hunde ordentlich erzogen sind und ein einwandfreies Verhalten zeigen, hängt doch die eigene finanzielle Lage davon ab und ist dies für eine reibungslose Zusammenarbeit im beruflichen Bereich unverzichtbar. Insbesondere scheint dabei die Pflege, Gesundheit und Ernährung eine wichtige Rolle zu spielen. Hier schnitten die Züchter mit einem überdurchschnittlichen Mittelwert richtig beantworteter Fragen von 50,6 % ab, ein Ergebnis, das bei keiner anderen Personengruppe im gesamten Test beim 8. Teil

erreicht wurde.

6.6.10. Welpenbesitzer

Die meisten Hundehalter hatten bereits eigene Erfahrungen mit Welpen, schnitten aber wider Erwarten nicht auffällig besser ab, als die Halter ohne Kontakt mit eigenen Jungtieren. Man hätte annehmen können, dass im Welpenalter Probleme auftauchen oder Anforderungen an den Halter gestellt werden, mit denen die Halter von Hunden ausschließlich in höherem Alter nicht mehr konfrontiert werden und die die Teilnehmer mit Welpenkontakt um bestimmte Erfahrungen reichen machen. Somit wäre ein größerer Unterschied zwischen beiden Gruppen zu erwarten gewesen. Auch hätte man besonders im Teil 2 – Welpenkauf und Aufzucht eine größere Differenzierung zwischen den Gruppen erwartet, da sich Halter ohne Welpen mit in diesem Teil zur Beantwortung stehenden Fragen nicht unbedingt auseinandersetzen mussten. Allerdings bestand der Hauptunterschied zwischen den Gruppen im 8. Teil – Pflege, Gesundheit und Ernährung, was damit begründet werden könnte, dass sich Welpenbesitzer mehr mit „Kinderkrankheiten“ und ihren Symptomen auseinandersetzen mussten.

Es muss erwähnt werden, dass die hier vorgenommene Gruppeneinteilung „bis 16 Wochen“ und „größer 16 Wochen“ deshalb gewählt wurde, weil ein Hund bis zum Alter von maximal 16 Wochen als „Welpen“ bezeichnet wird (del AMO, JONES-BAADE und MAHNKE, 2001 u. v. a. m.), es natürlich aber auch noch nach der 16. Woche zu ganz ähnlichen Problemen kommen kann bzw. ähnliche Anforderungen gestellt werden, wie in der Welpenzeit.

6.6.11. Sachkundeprüfung abgelegt

Immerhin hatten 22,5 % der teilnehmenden Hundehalter bereits eine Sachkundeprüfung abgelegt.

Die Teilnehmer mit Prüfung schnitten in allen Fragebogenteilen auffallend besser ab. Dies scheint nicht verwunderlich, da die Themen bzw. Teile des vorliegenden Fragebogens denen der Sachkundeprüfungen ähnlich sind. Es zeigt aber auch, dass eine Prüfung nicht nur eine Momentaufnahme von kurzfristig angelerntem Wissen und dessen Wiedergabe ist, sondern einen längerfristigen Effekt zu haben scheint und der richtige Umgang mit dem Hund grundsätzlich mehr in den Sicht- und Interessensbereich des Prüflings gelangt.

6.6.12. Informationen eingeholt

Die Zahl derer, die sich nach ihren Angaben nicht über den richtigen Umgang mit dem Hund informiert hatten, ist mit 26 von 534 Teilnehmern sehr gering. Ähnliche Ergebnisse erwarb SAUTTER (2003), in deren Studie sich ebenfalls über achtzig Prozent der Hundehalter vor dem Kauf eines Hundes informiert hatten. Auch MAY (2006) erhielt vergleichbare Ergebnisse. Dies verwundert nicht, da die Frage sehr unkonkret gestellt wurde, sodass selbst jemand der bspw. nur einmal kurz einen Blick in einen Hunderatgeber geworfen hat, die Frage theoretisch mit „Ja“ beantworten konnte. Die Einschätzung was „sich informieren“ heißt, ist individuell sehr unterschiedlich.

Das Ergebnis dieses Gruppenvergleichs war allerdings trotz der geringen Teilnehmerzahl in der Gruppe der Uninformierten sehr eindeutig, wobei die Informierten in allen Teilen teilweise hochsignifikant besser abschnitten. Am geringsten war der Unterschied im Teil 7 – Hund und Recht. Dies könnte daran liegen, dass dies ein Gebiet ist, mit dem sich die meisten Hundehalter vielleicht nicht grundsätzlich, sondern erst bei konkreten Problemstellungen beschäftigen.

Das Einholen von Informationen scheint somit ebenfalls entscheidend bzw. in den meisten Fällen auch effektiv zu sein und zu einer längerfristigen Steigerung des Wissensstandes zu führen.

6.6.13. Welpen- und/oder Hundeschule besucht

Die Frage nach dem Besuch einer Welpen- und/oder Hundeschule wurde ziemlich differenziert beantwortet. Bei SAUTTER (2003) war der Anteil der Hundehalter, die eine Schule besucht hatten etwas größer, in der Untersuchung von MAY (2006) besuchten deutlich mehr Hundehalter weder eine Welpen- noch eine Hundeschule. Es wurde allerdings nicht danach gefragt, wie oft eine solche Schule besucht wurde. Somit blieb es dem Teilnehmer überlassen für sich zu entscheiden, ab welcher Besuchszahl er die Frage mit „Ja“ beantworten sollte.

Die Auswertung war sehr eindeutig, sodass man davon ausgehen kann, dass die Personen mit Erfahrung die Schule auch zumindest zeitweise intensiver besucht hatten. Die Unterschiede zwischen den Gruppen waren hier noch eindeutiger als bei der Frage der Sachkundeprüfung, sodass man daraus schließen kann, dass Hundeschulen entscheidend zu einer Wissenserweiterung beitragen können. In fast allen Teilen war die Differenz zu der Gruppe,

die noch keine Schule besucht hatte, höchstsignifikant. Dies am geringsten abermals im 7. Teil – Hund und Recht, einem Teilgebiet, das auch nach GOLD (2005) im Theorieunterricht der Hundeschulen nur am Rande bearbeitet wird.

Aus diesen Ergebnissen kann nicht der Schluss gezogen werden, dass der Besuch einer Schule in jedem Fall zu einem höheren Wissenstand führen muss, denn die Qualität der Schulen ist unterschiedlich. Doch ist insgesamt nach GOLD (2005) die Wahrscheinlichkeit mit dem Besuch einer Schule Fortschritte im reibungslosen Umgang mit seinem Hund, als auch in der Steigerung seines Wissens zu machen relativ hoch.

6.6.14. Rasseliste

In Deutschland besitzen 5,783 Mio. Personen einen Rassehund, 3,855 Mio. Personen einen Mischlingshund (HABIG und FLAIG, 2005), wobei bei diesen Angaben alle Personen eines Haushalts gezählt wurden. Da die Frage hier aber ausschließlich auf Rassehunde der Listen der entsprechenden Bundesländer abzielte und nur solche als „Rassehund“ eingeordnet wurden, ist die Verteilung nicht identisch. So war die Gruppe der Teilnehmer mit einem Hund der Rasselisten ihres Bundeslandes mit 32 ziemlich klein und damit die Auswertungen und Rückschlüsse sehr vorsichtig zu beurteilen. Außerdem wurde nach der Rasse des derzeitigen Hundes gefragt, womit nicht ausgeschlossen werden kann, dass ein Teilnehmer bereits vorher einen Hund einer solchen Liste in Besitz hatte.

Nach HABIG und FLAIG (2005) sind Rassehundehalter hauptsächlich in den Milieus der sogenannten „Etablierten“ und „Postmateriellen“, beide der „Oberschicht“ und „oberen Mittelschicht“ zugehörig, angesiedelt. Diese Einteilung wurde auf der Grundlage von Bildung, Beruf und Einkommen, aber auch von Wertorientierung und Lebensstil vorgenommen. Ähnlich verhält es sich nach dieser Studie mit den Haltern von Bullterriern oder verwandten Rassen bzw. Terriern allgemein, deren Vertreter zu den insgesamt am häufigsten gelisteten Hunderassen gehören. Diese Halter findet man interessanterweise hauptsächlich in den Bereichen – in dieser Reihenfolge – „Oberschicht“ und „obere Mittelschicht“ („Etablierte“ und „Moderne Performer“) sowie der „unteren Mittelschicht“ und „Unterschicht“ („Konsum-Materialisten“).

Erstaunlicherweise schnitten die Teilnehmer ohne Listenhund insgesamt etwas besser ab, als diejenigen mit einem solchen Hund. Da Halter, deren Hunde laut Verordnung oder Gesetz als gefährlich gelten, in fast allen Bundesländern eine Sachkundeprüfung ablegen müssen, und

Personen mit einer solchen Prüfung in der vorliegenden Untersuchung mehr Fragen richtig beantworteten, hätte man ein anderes Ergebnis erwarten können. Allerdings gibt es Regelungen, nach denen bestimmte Personen auch ohne abgelegte Prüfung a priori oder aufgrund einer bestimmten Zeit als Halter eines solchen Hundes als sachkundig gelten.

Andererseits wurden auch ein paar Fragebogenteile von den Haltern von „Listenhunden“ häufiger richtig beantwortet. Dies war beim Teil 2 – Welpenkauf und Aufzucht der Fall. Das könnte dafür sprechen, dass Halter der gelisteten Rassen sensibilisierter sind auf und damit auch kompetenter in Fragen, die die richtige Auswahl eines guten Züchters betreffen. Denn es ist inzwischen weitreichend bekannt, dass Hunde dieser Rassen häufig in sogenannten „Hinterhofzüchtungen“ „produziert“ werden, ohne Wert auf eine verantwortungsvolle Auswahl der Elterntiere oder gute Sozialisierung und Erziehung der Tiere zu legen. Auch FEDDERSEN-PETERSEN (2000) spricht von sogenannten „Aggressionszüchtungen“, meist Kreuzungen aus „Hinterhofzüchtungen“, zu denen bestimmte Rassen bevorzugt genutzt oder benutzt werden. Das vorliegende Ergebnis der Halter von „Listenhunden“ im 2. Teil – Welpenkauf und Aufzucht von einem Mittelwert richtig beantworteter Fragen von 73,4 %, der sogar über dem durchschnittlichen Mittelwert aller Teilnehmer von 71 % lag, lässt vermuten, dass die Halter von Listenhunden, die an dieser Umfrage teilnahmen, überwiegend sehr verantwortungsvoll und überlegt bei der Züchterausswahl vorgehen und sich nicht der „Hinterhofzüchtungen“ bedienen. Möglicherweise hat die Gruppe, die Anhänger dieser „Aggressionszüchtungen“ ist, auch ein geringeres Interesse am richtigen Umgang und an einer möglichst problemlosen Entwicklung ihres Hundes und damit auch, an einer solchen Umfrage teilzunehmen und wird insofern hier nicht oder nur in geringem Maße erfasst.

Auch im 6. Teil – Hund und Öffentlichkeit und Teil 7 – Hund und Recht beantworteten Halter von Listenhunden mehr Fragen richtig. Der Grund dafür könnte der stetig steigende Druck der Öffentlichkeit auf Halter dieser Rassen sein.

6.6.15. Mit Hunden aufgewachsen

Etwas über die Hälfte der Teilnehmer dieser Umfrage war mit Hunden aufgewachsen. Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch MAY (2006) in ihrer Untersuchung.

Erstaunlich erscheint hier, dass die Teilnehmer, die bereits in ihrer Kindheit Kontakt zu Hunden hatten, weniger Fragen richtig beantworteten, als die Personen ohne frühen Hundekontakt. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass trotz fehlender Erfahrungen in

der Kindheit ein größerer Erfahrungsschatz vorhanden sein kann, indem bspw. im Erwachsenenalter bereits mehr Hunde gehalten wurden.

6.6.16. Hunde derzeit im Haushalt

Der überwiegende Teil der Hundehalter in Deutschland in dieser Untersuchung lebte mit nur einem Hund im Haushalt. Der Mehrhundehaushalt scheint nicht ganz so verbreitet zu sein, was daran liegen könnte, dass mehrere Hunde auch entsprechend mehr Platz brauchen und mehr Kosten verursachen. Laut HEIDENBERGER (2005) leben nur 5 % der Hundehalter gleichzeitig mit mehreren Hunden.

Die Fragen wurden allerdings von den Haltern mit Mehrhundehaltung sehr viel häufiger richtig beantwortet, als von der anderen Gruppe. Dies könnte darin begründet sein, dass Halter, die mehrere Hunde gleichzeitig halten, Erfahrungen machen können, die Personen, welche Einzelhundehaltung praktizieren, nicht machen. Halter mehrerer Hunde haben vergleichsweise häufiger als Einzelhundehalter die Gelegenheit zum Beispiel innerartliche Begegnungen zu beobachten, sich mit dem Sozialverhalten von Hunden auseinanderzusetzen und daraus zu lernen. Insbesondere deshalb, weil die Kontaktaufnahme zwischen fremden Hunden immer mehr eingeschränkt wird, einerseits durch gesetzliche Regelungen, wie Leinenzwang und Maulkorbpflicht, andererseits häufig auch aus Angst, in eine unkontrollierbare Situation zu kommen oder in Auseinandersetzungen mit anderen Hundehaltern zu geraten. Möglicherweise beschäftigen sich Mehrhundehalter auch grundsätzlich mehr mit dem Umgang, dem Verhalten und den Bedürfnissen von Hunden, weshalb sie sich auch zur Mehrhundehaltung, als die Haltungsform, die die sozialen Bedürfnisse des Hundes am besten berücksichtigt, entschieden haben.

Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass auch Teilnehmer aus der Gruppe der Einzelhundehalter schon mal mehrere Hunde gleichzeitig gehalten haben.

6.6.17. Hunde bislang im Haushalt

Interessant ist, dass über die Hälfte der Teilnehmer nicht Ersthalter eines Hundes war. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen von MAY (2006) und stellt eine gute Verteilung für alle Auswertungskriterien dar. Wie zu erwarten, schnitten die Personen, die bislang mehr als einen Hund hatten besser ab, als die Ersthalter. Allerdings lagen die Ergebnisse nicht so weit auseinander, wie zwischen den Gruppen der Einzel- und Mehrhundehaltung, was nochmals

ein Hinweis darauf ist, dass der entscheidende Faktor zur Unterscheidung nicht die Anzahl der Hunde insgesamt, sondern wirklich die Haltung mehrerer Hunde gleichzeitig ist. Erstaunlich scheint, dass die Teilnehmer mit bislang mehr als einem Hund nicht auch besonders in den Teilen 3 – Lernverhalten und Erziehung, 4 – Hundeverhalten und 5 – Haltung auffallend häufiger richtige Antworten gaben als die Ersthalter, da diese Bereiche in jedem Hundeleben ständig relevant sind, wohingegen Teil 2 – Welpenkauf und Aufzucht hauptsächlich bei der Anschaffung eines jungen Hundes entscheidend ist. Letztgenannter Teil wurde allerdings von den Probanden mit bislang mehr als einem Hund auffällig häufiger richtig beantwortet.

6.7. Schlussfolgerungen

Wenn man von den Fragestellungen dieser Arbeit ausgeht und beurteilen möchte, ob Hundehalter in Deutschland aufgrund ihres Wissens in der Lage sind, mit ihren Hunden artgerecht umzugehen und sie so zu führen, dass sie sich in jeder Situation „ungefährlich“ verhalten und kontrollierbar sind, muss man dies mit „Nein“ beantworten. Ein Gesamtdurchschnitt von allen durchschnittlichen Mittelwerten richtig beantworteter Fragen aller Teilgebiete und mit allen persönlichen Einflussfaktoren von 57 % kann nicht anders beurteilt werden. Insbesondere unter dem Aspekt, dass infolge der Spezifik der Online-Umfrage, als Methode ohne direkten Teilnehmerkontakt und -motivation angenommen werden kann, dass die Teilnehmer dieser Befragung ein größeres Interesse an Hunden haben als die in Deutschland lebenden Hundehalter insgesamt.

Welche Teilbereiche von mehr oder weniger großer Wichtigkeit für den richtigen und möglichst komplikationslosen Umgang mit Hunden sind, kann diskutiert werden. Entscheidend ist zu erkennen, in welchen Wissensbereichen und bei welchen Personenkreisen besondere Defizite bestehen und Lösungen zu entwickeln, wie man diesen begegnen und Abhilfe schaffen könnte.

Besonders große Defizite bestehen im Teil 7 – Hund und Recht. Allerdings muss man sehen, dass hierzu Fragen häufig erst bei konkreten Problemen oder Fragestellungen geklärt werden und diese nur vergleichsweise selten auftreten. Somit ist dieses Ergebnis nachvollziehbar und sicherlich auch am besten zu tolerieren im Vergleich mit den anderen Themengebieten.

Weniger nachvollziehbar und akzeptabel ist der Wissensstand im 8. Teil – Pflege, Gesundheit und Ernährung. Dieses Ergebnis sollte den Tierärzten zeigen, dass auf diesem Gebiet

Aufklärungsbedarf besteht. Natürlich ist jeder Halter vorrangig selbst dafür verantwortlich, sich Wissen anzueignen, aber vielleicht könnte vonseiten der Tierärzte Beratung diesbezüglich noch direkter angeboten werden, was beiden Seiten zugutekäme. Möglicherweise könnten vermehrt spezielle Kurse zur Gesunderhaltung bzw. Grundlagen Symptomerkennung und Ernährung für Welpenbesitzer, aber auch Halter älterer Hunde organisiert werden, damit vom Welpenalter an von dieser Seite das Möglichste getan wird, um Krankheiten vorzubeugen. Erste Hilfe Kurse existieren bereits und könnten als Grundlage zum Aufbau solcher Schulungen herangezogen oder erweitert werden.

Auch in der Haltung – Teil 5 besteht großer Nachholbedarf. Wenn den Bedürfnissen des Hundes in der Haltung nicht ausreichend nachgekommen wird, sind der Aufbau einer guten Mensch-Hund-Beziehung und die Erziehung erschwert, denn zu einer erfolgreichen Erziehung gehört eine gute Beziehung. Diese kann allerdings nur aufgebaut werden, wenn das Tier sich in seiner Umgebung wohlfühlt. Insofern erscheint es sehr wichtig, dass sich auch auf diesem Themengebiet mehr Wissen angeeignet wird, was nach den Erkenntnissen dieser Befragung häufig durch den Besuch einer Welpen- oder Hundeschule erreicht werden kann.

Auffallend ist das schlechte Abschneiden der älter als 45-jährigen Teilnehmer, das sich ebenfalls nochmals im Ergebnis der Rentner widerspiegelte. Hier könnte es sinnvoll sein, spezielle Schulungen für Senioren anzubieten. Es wäre möglich, dass ältere Personen die üblichen Angebote scheuen, aus Angst, den jüngeren Teilnehmern sowohl in der schnellen Auffassung als auch in der körperlichen Kraft unterlegen zu sein. Auch wenn eine gute und effektive Erziehung eines Hundes nicht kraftabhängig ist, wäre eine solche Vorstellung denkbar.

Auch die große Differenz zwischen den Teilnehmern aus den neuen und den Probanden aus den alten Bundesländern und Berlin ist auffallend. Vielleicht könnte hier die Unterversorgung mit privaten Hundeschulen durch staatliche Angebote kompensiert werden bzw. hier würde der Zwang zur Ablegung einer Sachkundeprüfung für alle Hundehalter mit hoher Wahrscheinlichkeit einen größeren Wissenszuwachs bringen. Wünschenswert wäre beispielsweise auch ein entsprechendes Projekt, wie zwischen der Bayerischen Landestierärztekammer, dem Arbeitskreis „Hundeführerschein“ und dem Institut für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Tierärztlichen Fakultät München (JUNG, FALBESANER und DÖRING-SCHÄTZL, 2001). Dieser Kurs „Hundeführerschein“, der von speziell geschulten Tierärzten durchgeführt wird, wird zurzeit nur in Bayern und Schleswig-Holstein angeboten, könnte aber auch auf andere Bundesländer ausgedehnt werden.

Entscheidend ist ebenfalls, dass die Teilnehmer mit abgelegter Sachkundeprüfung signifikant weniger Fehler machten als die anderen Probanden. Dies zeigt, dass eine solche Prüfung durchaus zur Verbesserung des allgemeinen Wissensstandes von Hundehaltern beiträgt. Obwohl den Haltern in der vorliegenden Untersuchung nicht dieselben Fragen gestellt wurden wie im Rahmen der Prüfungen, konnten sie diese trotzdem mit weniger Fehlern beantworten als die Vergleichsgruppe. Dies zeigt, dass die Halter in den Vorbereitungskursen oder bei der Vorbereitung im Selbststudium nicht nur spezielle Fragestellungen und passende Antworten auswendig gelernt haben, sondern insgesamt ein besseres Verständnis für Hunde und den richtigen Umgang mit diesen entwickeln konnten. Diese Kurse scheinen außerdem einen längerfristigen Erfolg zu haben, denn es ist nicht davon auszugehen, dass alle Probanden die Sachkundeprüfung unmittelbar vor Beantwortung des vorliegenden Fragebogens abgelegt haben. Aufgrund dieser Erkenntnis könnte zur Motivationssteigerung der Halter, an einer Prüfung teilzunehmen bei einer erfolgreichen Teilnahme eine Hundesteuererleichterung beziehungsweise Verringerung des Haftpflichtversicherungssatzes durchaus in Betracht gezogen werden.

Es sollte überlegt werden, eine solche Prüfung in Form eines „Hundeführerscheins“ zur Pflicht für jeden Hundehalter zu machen. Das wäre sicherlich ein sinnvoller Beitrag zum Schutz der Bevölkerung vor Angriffen von Hunden. Auch für die Hundehalter selbst könnte dies eine Erleichterung bedeuten, wenn alle Halter, die einem mit Hund begegnen über einen gewissen Wissensstand verfügen und man somit eher von einem adäquaten Verhalten von Halter und Hund ausgehen kann. Außerdem würden damit alle Hundehalter gleichermaßen in die Pflicht genommen und nicht Halter bestimmter Rassen „bestraft“. Dadurch könnte es zur Steigerung der Motivation und Kooperation der Hundehalter und damit auch der Effektivität der Schulung und Prüfung kommen.

Das Einholen von Informationen über den richtigen Umgang mit dem Hund scheint ebenfalls entscheidend zu sein. Auch ein Kurs mit anschließender Prüfung vor Anschaffung eines Hundes würde vielleicht manchen Interessierten zu einer Entscheidungsänderung bringen, der sich die Haltung eines Hundes eventuell etwas zu einfach vorgestellt oder sich noch kein genaues Bild gemacht hat.

Alles in allem kann man festhalten, dass der Wissensstand vieler Hundhalter in einigen Bereichen als ausbaufähig angesehen werden kann. Mit Sicherheit ist es notwendig neue Möglichkeiten des Wissens- und Erfahrungserwerbs zu entwickeln und anzubieten, um diesen Defiziten abzuhelpen und so den Wissensstand der in Deutschland lebenden Hundehalter zu

verbessern.

7. ZUSAMMENFASSUNG

Titel: Untersuchung zur Sachkunde über Hunde, Hundehaltung und Verhalten von in Deutschland lebenden Hundehaltern

Das Ziel dieser Arbeit lag darin, herauszufinden, wie hoch der Wissensstand von in Deutschland lebenden Hundehaltern in den verschiedenen Bereichen des Umgangs mit dem Hund ist, welche persönlichen und gesellschaftlichen Faktoren darauf Einfluss haben, und in welchen Bereichen und bei welchen Personenkreisen möglicherweise Defizite bestehen.

Zu diesem Zweck wurde ein Multiple-Choice-Test erstellt, der acht Themenbereiche enthielt: „Mensch-Hund-Beziehung“, „Welpenkauf und Aufzucht“, „Lernverhalten und Erziehung“, „Hundeverhalten“, „Haltung“, „Hund und Öffentlichkeit“, „Hund und Recht“ und „Pflege, Gesundheit und Ernährung“. Jedes Gebiet wurde mit vier Fragen abgedeckt, sodass 32 Fragen zur Beantwortung standen. Von den vier zur Auswahl stehenden Antwortmöglichkeiten war immer nur eine richtig. Offene Fragen wurden nicht gestellt.

Dieser Test wurde vom Februar 2004 bis April 2005 als reiner Online-Fragebogen zur Verfügung gestellt und von 534 Hundehaltern beantwortet. Ein Personenteil zur Erfragung persönlicher Daten zur Einteilung und zum Vergleich der Probanden war angehängt.

Bei der Auswertung der Fragebögen wurden keine Noten vergeben, sondern bei jeder Personengruppe der Mittelwert richtig beantworteter Fragen in Prozent ermittelt.

Auffällig war die hohe Teilnehmerzahl an Frauen und auch Angestellte und Arbeiter waren unter den Hundehaltern sehr häufig vertreten. Auch nahmen sehr viel mehr Halter aus den alten als aus den neuen Bundesländern teil. Der überwiegende Teil der Probanden dieser Befragung lebte in Partnerschaft, aber ohne Kind. Eine Vielzahl der Testpersonen hatte bereits Erfahrungen im Umgang mit Welpen, allerdings hatten nur die wenigsten bislang eine Sachkundeprüfung abgelegt. Informiert über den richtigen Umgang mit dem Hund hatten sich die meisten Teilnehmer. Halter von sogenannten „Listenhunden“, Hunde, die in den Verordnungen der Bundesländer zum Schutz vor gefährlichen Hunden als „gefährlich“ eingestuft werden, nahmen nur sehr wenig teil und der Großteil der Probanden lebte im Einhundehaushalt.

Der höchste Wissensstand konnte für den Bereich „Hund und Öffentlichkeit“ festgestellt werden und auch auf dem Gebiet „Lernverhalten und Erziehung“ und „Welpenkauf und

Aufzucht“ konnten durchschnittliche Mittelwerte richtig beantworteter Fragen von rund 76 % und 71 % ermittelt werden. Die größten Defizite bestanden in den Bereichen „Hund und Recht“, „Pflege, Gesundheit und Ernährung“ und „Haltung“, wobei hier die durchschnittlichen Mittelwerte richtig beantworteter Fragen zwischen 28 % und 41 % lagen. Im mittleren Prozentbereich mit 53 % lag der Bereich „Hundeverhalten“ und bei 67 % die „Mensch-Hund-Beziehung“.

Auffallend wenig richtige Antworten wurden von den Teilnehmern ab 45 Jahren gegeben und auch die Probanden aus den neuen Bundesländern zeigten signifikant große Defizite. Interessant waren auch die guten Ergebnisse der Testpersonen, die eine Sachkundeprüfung abgelegt hatten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass in vielen Bereichen des Umgangs mit dem Hund und bei einigen Personenkreisen noch große Wissensdefizite bestehen. Über neue Möglichkeiten und Angebote für Hundehalter, die ihr Wissen erweitern möchten bzw. über die Einführung eines Hundeführerscheins als Pflichtvoraussetzung für die Haltung eines Hundes sollte nachgedacht werden, denn Sachkunde ist sicherlich einer der wichtigsten Faktoren zur Prävention von Übergriffen von Hunden auf Menschen.

8. SUMMARY

Title: Investigation into knowledge about dogs, dog ownership and the behavior of dog owners living in Germany

The aim of this work was to find out the level of knowledge of dog owners living in Germany; covering various aspects of dog handling, which personal and social circumstances have influence on this, and in which areas and which groups of people possible knowledge gaps exist.

For this purpose, a multiple choice test was developed. This contained eight subject areas: “man-dog-relationship”, “puppy purchase and raising”, “learning behavior and training”, “dog behavior”, “keeping”, “dog and the general public”, “dog and law” and “care, health and nutrition”. Every area was covered by four questions, giving a total of 32 questions. Only one answer of the four options given was correct. There were no open questions.

This questionnaire was made available online only from February 2004 to April 2005 and resulted in 534 responses from dog owners. Additional to the questionnaire was a section for personal details which allowed participants to be categorised.

For the analysis of the questionnaire no marks were assigned, but the average percentages of correctly answered questions, of every group of people, were calculated.

The high number of female participants was remarkable, as was the frequency of both blue and white collar workers among the dog owners. It was also noted that many more owners from the Old, rather than from the New Federal States took part in the survey. The prevailing number of the participants lived in partnerships, without children. A large portion of the tested citizens already had experiences in dealing with puppies, however only a few had taken an examination of general knowledge about dogs. Most participants had informed themselves about correct dog handling. Owners of so-called “dangerous dogs”, dogs, which are classified as „dangerous“ in the edicts of the Federal States in order to protect humans from dangerous dogs, have not participated in large number and the majority of those questioned lived in an one-dog household.

The highest level of knowledge was in the area of “dog and the general public” and also in the areas “learning behavior and training” and “puppy purchase and raising”, where the median average values of correctly answered questions were calculated to around 76 % and 71 %.

The largest knowledge deficits existed in the fields “dog and law”, “care, health and nutrition” and “keeping”, where the average number of correctly answered questions lay between 28 % and 41 %. The area “dog behavior” lay in the medial percentage of 53 % and the “man-dog-relationship” around 67 %.

Remarkably few correct answers were given by participants in the 45-years-and-over age range, and also the participants from the New Federal States showed significantly large knowledge gaps. The good results of those questioned, who had taken the general knowledge examination, was also noteworthy.

To sum up, one can say that within some groups of people large knowledge deficiencies still exist in many areas regarding the handling of dogs. New possibilities and offers should be considered for any dog owners who would like to extend their knowledge. Furthermore, the possible implementation of a dog license as qualification for keeping a dog should be investigated, because general knowledge is clearly one of the most important factors in the prevention of problems, such as dog attacks on people.

9. LITERATURVERZEICHNIS

AGGH – ARBEITSGRUPPE GEFÄHRLICHE HUNDE

[Internet: URL: <http://www.kleintiermedizin.ch/aggh/index.html>]

AGGH – ARBEITSGRUPPE GEFÄHRLICHE HUNDE

Gefährliche Hunde – Sinnvolle und zielgerichtete Maßnahmen

Eine Stellungnahme mit Vorschlägen der Arbeitsgruppe Gefährliche Hunde AGGH

2001

[Internet: URL: http://www.kleintiermedizin.ch/aggh/pdf/d_gefhd.pdf]

ARCHER, J. (1997)

Why do people love their pets?

Evolution and Human Behavior, 18, S. 237-259

ASKEW, H. R. (1997)

Behandlung von Verhaltensproblemen bei Hund und Katze

Ein Leitfaden für die tierärztliche Praxis

Blackwell Wissenschafts-Verlag

BHV – BERUFSVERBAND DER HUNDEERZIEHER/INNEN UND

VERHALTENSBERATER/INNEN E. V.

Hundeführerschein, 2007

[Internet: URL: <http://www.bhv-net.de/>]

BRUNS, S. (2003)

Fünf Hunderassen und ein Hundetypus im Wesenstest nach der Niedersächsischen Gefahrtier-Verordnung vom 05.07.2000: Faktoren, die beißende von nicht-beißenden Hunden unterscheiden

Diss. med. vet., TiHo Hannover

BPT – BUNDESVERBAND PRAKTIZIERENDER TIERÄRZTE E.V.

Stellungnahme zur Innenministerkonferenz

vom 7./8. November 2001

BTK – BUNDESTIERÄRZTEKAMMER (2002)

Ergebnisprotokoll der ersten Sitzung der Tierärztlichen Arbeitsgemeinschaft „Gefährliche Hunde“ am Samstag, den 2. Februar 2002 in Hannover

[Internet: URL: http://www.bundestieraerztekammer.de/btk/fachausschuesse/protokolle/ag_hunde/index.htm]

BTK – BUNDESTIERÄRZTEKAMMER (2002b)

Protokoll der 5. Sitzung der tierärztlichen „AG Hundehaltung“ am 31. August 2002

[Internet: URL: http://www.bundestieraerztekammer.de/datei.htm?filename=aghund310802.pdf&themen_id=5133]

DANGEROUS DOGS ACT (1991)

DDA Chapter c. 65

[Internet: URL: http://www.opsi.gov.uk/acts/acts1991/Ukpga_19910065_en_1.htm]

DEL AMO, C.; JONES-BAADE, R.; MAHNKE, K. (2001)

Der Hundeführerschein

Sachkunde-Basiswissen und Fragenkatalog

Ulmer Verlag

DEUTSCHER STÄDTETAG (1997)

Der Stadthund: Anzahl, Steuern, Gefährlichkeit

DST-Beiträge zu Kommunalpolitik Reihe A, Heft 24

DILLMANN, D. A. (1978)

Mail and telephone surveys: The Total Design Method.

John Wiley & Sons Inc.

EICHELBERG, H. (2000)

Kampfhunde – Gefährliche Hunde

Dtsch. Tierärztl. Wschr., 107, Nr. 3/2000, S. 91-93

FEDDERSEN-PETERSEN, U. D. (2000)

Hunde in Berlin - Rasseneinteilung, Wesensprüfung und Heimtierzuchtgesetz

Redebeitrag zur Anhörung der Bundestagsfraktion Bündnis90/Die Grünen vom 21.08.2000

FEDDERSEN-PETERSEN, U. D. (2001)

Hund und ihre Menschen

Sozialverhalten, Verhaltensentwicklung und Hund-Mensch-Beziehung als Grundlage von Wesenstests

Kosmos Verlag

FILIATRE, J. C.; Eckerlin, A.; Millot, J. L.; Estavoyer, J. M.; Meyer, J. P. (1990)

Les agressions d'enfants par les chiens: Étude préliminaire des facteurs de risque.

Ann Pédiatr, 37 (3), 162-166

FORSCHUNGSGRUPPE WAHLEN ONLINE

(Stand 2004)

[Internet: URL: <http://www.forschungsgruppe.de>]

FUCHS, M. (1994)

Umfragenforschung mit Telefon und Computer

Einführung in die computergestützte telefonische Befragung

Beltz – Psychologie Verlags Union

GOLD, A. K. (2005)

Bedeutung, Ausbildungsmethoden und Leistungskontrollen der privaten Hundeschulen in Deutschland unter tierärztlichen Gesichtspunkten

Diss. med. vet., LMU München

GTVT – GESELLSCHAFT FÜR TIERVERHALTENSTHERAPIE E. V.

BPT – BUNDESVERBAND PRAKTIZIERENDER TIERÄRZTE E. V.

Fragenkatalog zur Sachkundeprüfung mit praktischem Teil gemäß der Verordnungen zum Schutz vor gefährlichen Hunden der einzelnen Bundesländer

[Internet: URL: <http://www.gtv.de/sachkundefragen/index.htm>]

GTVT – GESELLSCHAFT FÜR TIERVERHALTENSTHERAPIE E. V.

Protokoll der Vollversammlung der GTVT am Samstag, den 07. Oktober 2006 im Rahmen der GTVT-Fortbildung

GTVT Newsletter Nr. 21, Februar 2007, S. 5

HABIG, C.; FLAIG, B. (2005)

Soziografie und Psychografie der deutschen Hundehalter

Sinus Sociovision

[Internet: URL: http://www.sinus-sociovision.de/Download/cs_Hundehalter_bericht.pdf]

HAUBRICH, T. (2001)

Bündnis Hund – Regulierungskonzept „Der gefährliche Hund“

copyright Tom Haubrich

HEIDENBERGER, E. (2005)

Der unverstandene Hund

Neue Erkenntnisse aus der hundepsychologischen Praxis

Hundesprache richtig verstehen

Weltbild Verlag

HORISBERGER, U. (2002)

Medizinisch versorgte Hundebissverletzungen in der Schweiz:

Opfer - Hunde - Unfallsituationen

Diss. med. vet., Universität Bern

IG – INTERESSENGEMEINSCHAFT UNABHÄNGIGER HUNDESCHULEN E.V.

Hundeführerschein, 2007

[Internet: URL: <http://www.ig-hundeschulen.de/cms/index.php?id=ig-hundefhrschein>]

IVH – INDUSTRIEVERBAND HEIMTIERBEDARF E.V.

Pressedienst 2005: Immer mehr Heimtiere in Deutschland

(Stand 2004)

[Internet: URL: <http://www.ivh-online.de>]

JAHN, K. (2002)

Die Mensch-Tier-Beziehung und ihre Auswirkung auf Entstehung und Verhinderung von Verhaltensproblemen beim Hund - Ein internationaler Vergleich

Diss. med. vet., LMU München

JONES, R. (2003)

Aggressionsverhalten bei Hunden

Auch nette Hunde streiten

Kosmos Verlag

JUNG, H.; FALBESANER, U.; DÖRING-SCHÄTZL, D. (2001)

Hundeführerschein – Grundwissen Gefahrenvermeidung im Umgang mit Hunden

Bayerische Landestierärztekammer

KENNEDY, G. (1985)

Einladung zur Statistik

Verlag Campus

KLAASSEN, B.; BUCKLEY, J. R.; ESMAIL, A. (1996)

Does the dangerous dogs act protect against animal attacks: a prospective study of mammalian bites in the accident and emergency department

Injury, 27, S. 89-91

KONRAD, K. (2001)

Mündliche und schriftliche Befragung – Ein Lehrbuch

Verlag Empirische Pädagogik

KUHNE, F.; STRUWE, R. (2005)

Auffällig gewordene Hunde in Berlin – ein Vergleich zur Hundepopulation

Berliner Tierärztliche Gesellschaft

Vortrag vom 11.05.2005

KUHTZ, M. (1998)

Möglichkeiten und Probleme beim Vollzug tierschutzrechtlicher Bestimmungen

Diss. med. vet., FU Berlin

LIENERT, G. A.; RAATZ, U. (1998)

Testaufbau und Testanalyse

Beltz – Psychologie Verlags Union

LUMSDEN, J.; MORGAN, W. (2005)

Online-Questionnaire Design: Establishing Guidelines and Evaluating Existing Support

National Research Council Canada, Institute for Information Technology

published at the 16th Annual International Conference of the Information Resources Management Association (IRMA'2005). May 15-18, 2005. San Diego, California, USA.

NRC 47436 (virtual publication)

MAY, B. (2006)

Untersuchungen zum Nutzen der von Tierärzten durchgeführten Kurse

„Hundeführerschein – Grundwissen Gefahrenvermeidung im Umgang mit Hunden“

Diss. med. vet., LMU München

MEYER, H. (1965)

Die Tierhaltung in der BRD

Der Praktische Tierarzt, 46, S. 384-386

MOSSER, H. (2002)

Hunde-Beißunfälle bei Kindern und Jugendlichen: Eine Metaanalyse der Risikofaktoren

WUFF – Das Hundemagazin – 3/02, S. 40-42

MOSSER, H. (2002b)

Unfallprävention bei Kindern im Umgang mit Hunden

WUFF – Das Hundemagazin – 3/02, S. 18-24

PILLONEL, C. (unbekannt)

Aggression und Gefährlichkeit

[Internet: URL: http://www.hund-und-halter.de/files/Wissenschaft/Gefaehrlichkeit/pdf/Schweiz_Aggress_u_Gefaehrlichk_C_PillonelAGGH.pdf]

RECHZYGIER, U. (1982)

Untersuchungen über die Haltung von Hunden in der Großstadt
Haltung, Fütterung, Bewegung, Tiermedizinische Probleme
Diss. med. vet., LMU München

ROSCHER, A. (2005)

Vorkommen von Angstverhalten bei Hunden in der tierärztlichen Praxis und Darstellung der
Möglichkeiten einer angst- und stressarmen Behandlung
Diss. med. vet., LMU München

RZ – RHEIN ZEITUNG

Schock an der Schule - Zwei Kampfhunde töten Jungen
26. Juni 2000

[Internet: URL: <http://rhein-zeitung.de/on/00/06/26/topnews/kampfhun.html?a>]

SAUTTER, D. (2003)

Befragung zur Haltung und zum Verhalten der Rasse Dobermann in Deutschland
Diss. med. vet., LMU München

SCHNELL, R.; HILL, P. B.; ESSER, E. (1995)

Methoden der empirischen Sozialforschung
R. Oldenbourg Verlag

SCHMIDT, W.-D. (2002)

Verhaltenstherapie des Hundes
Schlütersche Verlag

SCHUMANN, S. (2006)

Repräsentative Umfrage
Praxisorientierte Einführung in empirische Methoden und statistische Analyseverfahren
R. Oldenbourg Verlag

STAMMWITZ, W. H. (2005)

Untersuchungen zu Ursachen, Lokalisation, Therapie und Prognose von Bissverletzungen

beim Hund

Diss. med. vet., TiHo Hannover

STATISTISCHES BUNDESAMT DEUTSCHLAND

[Internet: URL: <http://www.destatis.de>]

(Stand 2004/2005)

STRAFGESETZBUCH (StGB)

in der Fassung der Bekanntmachung vom 13. November 1998 (BGBl. I S. 3322),
geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 24. Oktober 2006 (BGBl. I S. 2350)

STRUWE, R.; HÄUSER, R. (2005)

Negative Erlebnisse mit Hunden und Angst vor Hunden

Dtsch. Tierärzteblatt 53:132-134

STUR, I. (2000)

Stellungnahme zu Fragen zum Thema der besonderen Gefährlichkeit von Hunden auf Grund
der Zugehörigkeit zu bestimmten Rassen

[Internet: URL: http://www.hund-und-halter.de/modules.php?op=modload&name=PagEd&file=index&topic_id=78&page_id=276]

TAYLOR-POWELL, E. (1998)

Questionnaire Design: Asking questions with a purpose

University of Wisconsin-Extension

[Internet: URL: <http://www.uwex.edu/ces/pdande/evaluation/evaldocs.html>]

TIEFENBACH, P. (2001)

Untersuchungen über die Häufigkeitsverteilung von Verhaltensproblemen bei Hunden und
Katzen

Diss. med. vet., LMU München

TIERSCHUTZGESETZ (TierSchG)

in der Fassung der Bekanntmachung vom 25. Mai 1998 (BGBl. I S. 1105, 1818),

geändert durch Artikel 2 des Gesetzes zur Bekämpfung gefährlicher Hunde vom 12. April 2001 (BGBl. I S. 530)

TIERSCHUTZ-HUNDEVERORDNUNG (TierSchHuV)

in der Fassung vom 02. Mai 2001 (BGBl. I S. 838),

geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 19. April 2006 (BGBl. I S. 900)

TNS EMNID EMIND@EMNID

(N)onliner Atlas 2002

Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland

VDH – VERBAND FÜR DAS DEUTSCHE HUNDEWESEN E. V.

Hundeführerschein, 2007

[Internet: URL: <http://www.vdh.de/angebote/hundefuehrerschein.php>]

VERORDNUNG ÜBER DAS HALTEN VON HUNDEN IM FREIEN

in der Fassung vom 6. Juni 1974 (BGBl. I Nr. 60 S. 1265),

geändert durch Artikel 2 Nr. 1 des Gesetzes vom 12. August 1986 (BGBl. I S. 1309)

ZZF – ZENTRALVERBAND ZOOLOGISCHER FACHBETRIEBE DEUTSCHLAND E.V.

Zoologischer Zentral Anzeiger, ZZA 12/2003

Gesetze bzw. Verordnungen zum Schutz vor gefährlichen Hunden des Bundes und der Bundesländer (Stand: 2000 bis 2006) und Urteile dazu:

Baden-Württemberg

Polizeiverordnung des Innenministeriums und des Ministeriums Ländlicher Raum über das Halten gefährlicher Hunde
vom 3. August 2000

Bayern

Verordnung zur Änderung der Verordnung über Hunde mit gesteigerter Aggressivität und Gefährlichkeit
vom 4. September 2002

Berlin

Verordnung über das Halten von Hunden in Berlin
vom 5. November 1998, geändert durch Verordnung am 4. Juli 2000

Gesetz über das Halten und Führen von Hunden in Berlin
vom 29. September 2004

Brandenburg

Verordnung über das Halten und Führen von Hunden
vom 25. Juli 2000, geändert am 16. Juni 2004

Bremen

Gesetz über das Halten von Hunden
vom 2. Oktober 2001, geändert am 20. Dezember 2005

Hamburg

Verordnung zum Schutz vor gefährlichen Hunden und über das Halten von Hunden
vom 18. Juli 2000

Hamburgisches Gesetz über das Halten und Führen von Hunden
vom 19. Januar 2006

Hessen

Gefahrenabwehrverordnung über das Halten und Führen von gefährlichen Hunden
vom 15. August 2000, geändert am 22. Januar 2003

Mecklenburg-Vorpommern

Verordnung über das Führen und Halten von Hunden
vom 4. Juli 2000, geändert am 10. Dezember 2001, 16. April 2004 und 12. Dezember 2005

Niedersachsen

Verordnung über das Halten gefährlicher Tiere
vom 5. Juli 2000, geändert am 12. September 2001 und 14. Februar 2003

Niedersächsisches Gesetz über das Halten von Hunden
vom 12. Dezember 2002, geändert am 30. Oktober 2003

Nordrhein-Westfalen

Ordnungsbehördliche Verordnung über das Halten, die Zucht, die Ausbildung und das
Abrichten bestimmter Hunde
vom 30. Juni 2000

Hundegesetz für das Land Nordrhein-Westfalen
vom 18. Dezember 2002

Rheinland-Pfalz

Gefahrenabwehrverordnung Gefährliche Hunde
vom 30. Juni 2000

Landesgesetz über gefährliche Hunde
vom 22. Dezember 2004

Saarland

Polizeiverordnung über den Schutz der Bevölkerung vor gefährlichen Hunden im Saarland
vom 26. Juli 2000, geändert am 9. Dezember 2003

Sachsen

Gesetz zum Schutz der Bevölkerung vor gefährlichen Hunden
vom 24. August 2000

Sachsen-Anhalt

Gefahrenabwehrverordnung zum Schutz vor gefährlichen Hunden
vom 26. März 2002
aufgehoben vom OVG Sachsen-Anhalt am 17. Dezember 2003

Schleswig-Holstein

Landesverordnung zur Abwehr der von Hunden ausgehenden Gefahren
vom 28. Juni 2000, geändert am 9. Mai 2003

Gesetz zur Vorbeugung und Abwehr der von Hunden ausgehenden Gefahren
vom 28. Januar 2005

Thüringen

Ordnungsbehördliche Verordnung zur Abwehr von Gefahren durch Zucht, Ausbildung,
Abrichten und Halten gefährlicher Hunde
vom 21. März 2000, geändert am 30. November 2001 und 30. September 2003

Bundesgesetz zur Bekämpfung gefährlicher Hunde
vom 12. April 2001
BGBl. 2001 Teil I Nr. 16 S. 530

Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Bekämpfung gefährlicher Hunde
vom 12. Juli 2000
Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/4451

Sammlung der zur Veröffentlichung freigegebenen Beschlüsse der 169. Sitzung der Ständigen
Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder
am 7./8. November 2001 in Meisdorf
[Internet: URL: <http://www.im.nrw.de/inn/doks/imk1101.pdf>]

Urteil des Bundesverfassungsgerichts über das „Bundesgesetz zur Bekämpfung gefährlicher Hunde“

vom 16. März 2004

[http://www.bverfg.de/entscheidungen/rs20040316_1bvr177801.html]

10. ANHANG

10.1. Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und Fachbegriffe

Abb.	Abbildung
AGGH	Arbeitsgruppe gefährliche Hunde Tierärztliche Vereinigung in der Schweiz, die sich mit der Thematik rund um „gefährliche Hunde“ und Präventionsmaßnahmen beschäftigt
a priori	apriorisches Wissen: vor der Erfahrung stehendes, nicht bewiesenes, nur auf Nachdenken beruhendes Wissen
BHV	Berufsverband der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen e.V.
BPT	Bundesverband Praktizierender Tierärzte e.V.
BTK	Bundestierärztekammer
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
DJV	Deutscher Jagdschutz-Verband e.V.
DSTATIS	Statistisches Bundesamt Deutschland
E-Learning	alle Formen des Lernens, bei denen digitale Medien für die Distribution von Lernmaterialien und/oder die Kommunikation zum Einsatz kommen
etc.	et cetera

GTVT	Gesellschaft für Tier-Verhaltenstherapie e. V.
IG	Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen e.V.
IVH	Industrieverband Heimtierbedarf e.V.
K	Konfidenzintervall schließt einen Bereich um einen geschätzten Parameter ein, der mit einer zuvor festgelegten Wahrscheinlichkeit die wahre Lage des Parameters trifft
Ko	oberes Konfidenzintervall
Ku	unteres Konfidenzintervall
n	Anzahl
o. ä.	oder ähnliches
OVG	Oberverwaltungsgericht
pop ups	selbständig aufklappendes zusätzliches Browserfenster im Internet häufig zum Zweck der Werbung
s.	siehe
Tab.	Tabelle
u. a.	unter anderem
URL	Uniform Resource Locator Internet Adresse, über die alle Rechner im Internet eindeutig identifizierbar sind

usw.	und so weiter
u. v. a. m.	und viele andere mehr
VDH	Verband für das Deutsche Hundewesen
via	auf dem Wege
z. B.	zum Beispiel
ZZA	Zoologischer Zentral Anzeiger Zeitschrift: Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe Deutschland e.V.
ZZF	Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe Deutschland e.V.

10.2. Der Multiple-Choice-Test

Befragung in Deutschland lebender Hundehalterinnen und Hundehalter zum Umgang mit dem Hund

Liebe Hundehalterinnen, liebe Hundehalter,

das Interesse großer Teile der Bevölkerung am richtigen Umgang mit dem Hund steigt. Dies nicht zuletzt durch die in der Vergangenheit in den Medien immer wieder demonstrierten Fälle von Angriffen von Hunden auf Menschen.

Die Haltung eines Hundes stellt somit immer größere Anforderungen an den Tierhalter.

Gesetze und Verordnungen zum Schutz der Bevölkerung wurden erlassen. Hunderassen, die in den einzelnen Ländern als besonders gefährlich eingestuft werden, wurden in Rasselisten aufgeführt. Es wurden Sachkundeprüfungen eingeführt, an Hand derer überprüft werden soll, ob der Hundehalter eines "gefährlichen Hundes" verantwortlich mit diesem umgehen kann und ein ausreichendes Wissen über Erziehung, Verhalten und die Haltung von Hunden hat.

Sicherlich sind auch Sie der Meinung, dass etwas zur Vermeidung derartiger Vorfälle getan werden muss.

Um das Problem zu lösen, muss nach den Ursachen solcher Vorfälle gesucht werden. Die Kenntnisse von Hundehaltern über das Verhalten, die Erziehung und die richtige Haltung von Hunden spielen dabei gewiss eine entscheidende Rolle.

Im Rahmen meiner tiermedizinischen Doktorarbeit an der Freien Universität Berlin habe ich einen Fragebogen erarbeitet, mit dem ich feststellen möchte, welchen Wissensstand Hundebesitzerinnen und Hundebesitzer in Deutschland in den Bereichen **Erziehung, Verhalten** und **Haltung** von Hunden haben.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich die Zeit nehmen und sich an dieser Befragung beteiligen würden. Wenn Sie sich zur Teilnahme entscheiden, dann füllen Sie bitte alle Fragen gewissenhaft aus.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie Ihnen bekannte HundehalterInnen ansprechen würden, sich ebenfalls an dieser Umfrage zu beteiligen.

In jedem Fall sichere ich Ihnen **absolute Anonymität** zu! Zu keiner Zeit sind bei Auswertung oder Veröffentlichung Rückschlüsse auf Ihre Person möglich!

Wenn Sie allerdings an einer **Verlosung** teilnehmen möchten, ist die Angabe einer Kontaktmöglichkeit (E-Mail, Telefon Nr. o.ä.) nötig: _____

Der **Gewinn** ist **nicht von der Richtigkeit** der beantworteten Fragen **abhängig**!
Der **Gewinner** wird also **per Zufall** ermittelt! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bitte benutzen Sie zur Beantwortung der folgenden Fragen **keinerlei Hilfsmittel**, wie Bücher o.ä., denn dies ist keine Prüfung. Auch sollte **ein** Fragebogen nur von **einer Person** beantwortet werden.

Bitte füllen Sie diesen Bogen nur **einmal** aus.

Es ist jeweils nur **eine Antwort richtig**.
Wenn Sie eine Antwort nicht wissen, können Sie diese Frage auch unbeantwortet lassen.

Vielen herzlichen Dank!

Nathaly Brengelmann

Teil 1: Mensch - Hund - Beziehung

1. Welche Aussage zum Zusammensein von erwachsenem Hund und Kleinkind ist Ihrer Ansicht nach richtig:

- a) *Hund und Kind dürfen generell niemals unbeaufsichtigt gelassen werden.*
- b) Nur einen sehr gut erzogenen Hund kann man für ein paar Minuten mit dem Kind alleine lassen.
- c) Das Kind sollte in ein Laufgitter gesetzt werden, sobald der Hund in der Nähe ist.
- d) Dem Hund sollte ein Maulkorb angelegt werden, sobald dieser mit dem Kind zusammen ist.

**2. Ihr Hund knurrt Sie an, wenn Sie sich seinem Futter nähern.
Was halten Sie für die richtige Reaktionsweise?**

- a) Ich schimpfe ihn heftig aus, damit er merkt, dass ich in der ranghöheren Position bin.
- b) *Ich gehe wortlos weg, trainiere aber zu einem späteren Zeitpunkt, dass ich meinem Hund problemlos in jeder Situation sein Futter wegnehmen kann.*
- c) Ich versuche mich durchzusetzen, indem ich ihm das Futter wegnehme.
- d) Ich lasse ihm sein Futter, denn es ist für einen Hund normal, dass er sein Futter verteidigt.

3. Welche Methode ist geeignet, um die Rangordnung zwischen Mensch und Hund klarzustellen bzw. sich als Mensch die höchste Rangposition zu erarbeiten?

- a) *Man ignoriert den Hund konsequent bei jedem unerwünschten bzw. ranganmaßenden Verhalten.*
- b) Man schimpft konsequent mit dem Hund bei jedem unerwünschten bzw. ranganmaßenden Verhalten.
- c) Man sollte den Hund immer vor sich her laufen lassen, damit er sich kontrolliert fühlt.
- d) Man unterwirft den Hund regelmäßig, indem man ihn z.B. auf den Rücken legt.

4. Ihr Hund ist in eine Rauferei mit einem fremden Hund verwickelt. Sie versuchen ihn aus dem Gemenge zu ziehen. Ihr Hund dreht sich zu Ihnen um und beißt Sie? Wie ist dieses Verhalten in den meisten Fällen einzuschätzen?

- a) *In der Hektik hat mein Hund einfach blind um sich gebissen.*
- b) Mein Hund akzeptiert mich nicht als ranghöher.
- c) Mein Hund möchte mich in dieser gefährlichen Situation schützen und verbeißt mich folglich.
- d) Mein Hund hat mir verdeutlicht, dass ich mich als Mensch nicht in die Auseinandersetzungen zwischen ihm und anderen Hunden einzumischen habe.

Teil 2: Welpenkauf und Aufzucht

1. Sie wollen sich einen Hund vom Züchter holen. Für welchen der folgenden Züchter würden sie sich entscheiden?

- a) Saubere, gepflegte Zwinger in ruhiger Lage auf dem Land; verschiedene Rassen stehen zur Auswahl
- b) Anlage ist sehr hygienisch; die Welpen werden Ihnen in einem separaten Raum vorgeführt, damit Sie keine Krankheit in das Rudel einschleppen können und die Hundemutter geschont wird
- c) Saubere, gepflegte Zwingeranlage in der Stadt; Hunde haben Familienanschluss; sehr große Auswahl, da mehrere Würfe da sind
- d) *Hunde leben mit Familie im Haus mit Garten; nur ein Wurf ist vorhanden*

2. Sie haben sich einen Welpen vom Züchter geholt. Wie gehen Sie in der ersten Zeit mit dem jungen Hund um?

- a) *Ich mache den Welpen mit möglichst vielen verschiedenen Menschen, anderen Hunden, Geräuschen und Gegenständen bekannt.*
- b) Ich halte den Welpen möglichst von lauten, unbekanntem Geräuschen fern.
- c) Ich lasse den Hund die nächsten Wochen ausschließlich bei mir zu Hause.
- d) Ich halte den Welpen am Anfang bei Spaziergängen von anderen Hunden fern.

3. Welche Kriterien machen einen guten Welpenspielkurs aus?

- a) Die Gruppe sollte möglichst groß sein, damit die Welpen Umgang mit vielen verschiedenen Charakteren haben.
- b) Das Alter der Hunde liegt zwischen 5 und 10 Monaten.
- c) *Es werden auch kurz Grundkommandos geübt.*
- d) Es wird ausschließlich gespielt.

4. Wann sind Hunde besonders empfänglich für soziale Erfahrungen und Umweltreize?

- a) 1. - 3. Lebenswoche
- b) *3. - 14. Lebenswoche*
- c) 2. - 6. Lebensmonat
- d) 6. - 12. Lebensmonat

Teil 3: Lernverhalten und Erziehung

1. Worauf ist zu achten, damit eine erwünschte Verhaltensweise des Hundes wirkungsvoll belohnt wird?

- a) *Eine Belohnung muss innerhalb sehr kurzer Zeit (ca. 1 Sekunde) nach der erwünschten Reaktion erfolgen.*
- b) Jede Art der Belohnung, z.B. Streicheln, sollte immer durch die Gabe von Leckerlis verstärkt werden.
- c) Streicheln und der Einsatz einer freundlichen Stimme ist als Belohnung besser geeignet als Futter, da die Gabe von Leckerlis den Hund leicht zum Betteln verleitet.
- d) Spielen als Belohnung ist nicht geeignet, weil der Hund "Spiel" nicht mit dem erwünschten Verhalten verknüpfen kann.

2. Sie wollen Ihrem Hund das Kommando "Sitz" beibringen. Welche der genannten Möglichkeiten sind sinnvoll?

- a) Ich halte den Hund am Halsband fest, schaue ihm fest in die Augen und sage dabei "Sitz", bis er sich setzt und belohne dieses Verhalten unverzüglich.
- b) Ich sage immer wieder das Wort "Sitz" und zeige auf den Boden. Der Hund versteht nach einiger Zeit, was ich möchte.

- c) *Ich warte, bis der Hund sich von sich aus setzt, sage in dem Augenblick „Sitz“ und belohne dieses Verhalten unverzüglich.*
- d) Ich drücke auf das Hinterteil des Hundes und sage dabei "Sitz", bis er sich setzt und belohne dieses Verhalten unverzüglich.

3. Beim Üben des Kommandos "Komm" reagiert ihr Hund nach mehrfachem Rufen nicht. Welche Reaktion führt Ihrer Meinung nach zum größten Erfolg?

- a) Ich fange ihn ein und führe ihn energisch an meinen Ausgangsort und bestrafe ihn unverzüglich.
- b) *Ich breche das Rufen ab und übe später in neutraler Situation das Kommando erneut.*
- c) Ich rufe weiter und drohe ihm Strafe an.
- d) Wenn der Hund dann nach einiger Zeit kommt, wird er für sein ungehorsames Verhalten unverzüglich bestraft.

4. Wann endet die Phase im Leben eines Hundes, in welcher er die Fähigkeit besitzt zu lernen?

- a) *Der Hund kann das ganze Leben lang lernen.*
- b) Die Fähigkeit des Hundes zu lernen, nimmt ab dem 5. Lebensjahr stetig ab und ist ab dem ca. 8. Lebensjahr gänzlich erloschen.
- c) Der Hund lernt nur in der Prägungsphase.
- d) Der Hund lernt bis zur Geschlechtsreife.

Teil 4: Hundeverhalten

1. Können Hunde ein schlechtes Gewissen haben?

- a) Ja, wenn sie vorher gelernt haben, dass dieses bestimmte Verhalten unerwünscht ist.
- b) *Nein, Hunde haben keine Vorstellung von Gut und Böse.*
- c) Ja, wenn ihre Tat nicht länger als ungefähr zwei Stunden zurück liegt.
- d) Ja, aber nur gegenüber der direkten Bezugsperson.

2. Bitte kreuzen Sie die richtige Aussage zum Ausdrucksverhalten des Hundes an!

- a) *Wenn ein Hund mit dem Schwanz wedelt, ist er erregt.*
- b) Bei einem ängstlichen Hund der droht sind die Mundwinkel kurz und rund.
- c) Gestäubtes Nackenfell findet sich nur bei ängstlichen Hunden.
- d) Ein selbstbewusster Hund droht mit angelegten Ohren.

3. Die beiden Hunde Ihres Haushaltes tragen des öfteren untereinander Rankämpfe aus. Welche Verhaltensweise ist Ihrer Ansicht nach am geeignetsten um die Häufigkeit der Kämpfe längerfristig zu verringern?

- a) Ich schimpfe energisch und konsequent mit dem dominanten Hund.
- b) Ich tröste das unterlegene Tier z.B. durch Streicheln.
- c) Ich gehe sofort dazwischen, um sie auseinander zu bringen.
- d) *Ich bevorzuge das dominante Tier, indem ich es z.B. zuerst begrüße und füttere.*

4. Welcher der folgenden Verhaltensweisen gibt einen Hinweis darauf, dass Ihr Hund sich in die rangniedrigere Position gegenüber Ihnen eingliedert hat?

- a) Er reitet häufig an meinem Bein auf, um meine Zuneigung zu gewinnen.
- b) *An Türen lässt er mir oft den Vortritt.*
- c) Er stupst mich häufig vorsichtig mit der Schnauze an, um mich auf ihn aufmerksam zu machen.
- d) Er lässt es meistens zu, wenn ich über ihn hinweg steige, wenn er im Weg liegt.

Teil 5: Haltung

1. Welcher der folgenden Punkte ist Ihrer Ansicht nach für eine artgerechte Haltung eines Hundes am wichtigsten?

- a) Es muss ein Garten vorhanden sein, um den nötigen Auslauf zu gewährleisten.
- b) *Der Hund muss ausreichend, d.h. mehrere Stunden täglich geistig gefordert werden.*
- c) Der Hund muss täglich mindestens zwei Mahlzeiten erhalten.
- d) Der Hund braucht eine vollisolierte Hundehütte bei Zwingerhaltung.

2. Welchen Vorteil hat es, mehr als einen Hund zu halten?

- a) *Die Hunde haben immer Kontakt zu Artgenossen.*
- b) Hunde sind Rudeltiere und fühlen sich deshalb zu zweit immer wohler als alleine.
- c) Auf Spaziergängen kommt es seltener zu Raufereien mit fremden Hunden, da sie sich bereits durch den Umgang miteinander ausgetobt haben.
- d) Man muss mit den Hunden nicht so oft spazieren gehen, denn sie beschäftigen sich schon viel miteinander.

3. Immer wenn Ihr Hund alleine in der Wohnung ist, setzt er Kot und Urin ab. Außerdem jault und bellt er anhaltend. Was ist Ihrer Meinung nach der wahrscheinlichste Grund dafür?

- a) Mein Hund ist nicht stubenrein.
- b) Mein Hund hat keine Lust allein zu sein und zeigt eindeutiges Protestverhalten.
- c) Mein Hund ist krank und kann deshalb sein „Geschäft“ selbst für kurze Zeit nicht halten.

d) *Mein Hund hat Angst davor, alleine zu sein.*

4. Aggressives Verhalten beim Hund...

- a) entsteht durch falsche Erziehung oder Haltung.
- b) sollte immer konsequent bestraft werden.
- c) kann durch gezielte Ausbildung beseitigt werden.
- d) *gehört zum Normalverhalten des Hundes.*

Teil 6: Hund und Öffentlichkeit

1. Ihr Hund ist in eine Rangelai mit einem gleich großen Hund ohne Besitzer verwickelt. Welche der vorgeschlagenen Verhaltensweisen würden Sie wählen?

- a) Ich packe ihn am Halsband und ziehe ihn aus dem Geschehen.
- b) Ich versuche den fremden Hund zu verjagen.
- c) Ich gebe meinem Hund laut und energisch durch Kommando zu verstehen, dass er zu kommen hat und schimpfe mit ihm, wenn er nicht hört.
- d) *Ich wende mich ab und gehe weg vom Geschehen.*

2. Sie gehen mit Ihrem freilaufenden Hund spazieren, es kommt Ihnen ein Spaziergänger mit angeleintem Hund entgegen. Welche der vorgeschlagenen Verhaltensweisen würden Sie wählen?

- a) *Meinen Hund anleinen und den fremden Hund mit Abstand passieren.*
- b) Ich lasse ihn weiter frei laufen, denn beide Hunde brauchen den sozialen Kontakt zu Artgenossen.
- c) Wenn es ein Hund des anderen Geschlechts ist, kann ich den eigenen Hund ruhig laufen lassen.
- d) Wenn der andere Hund ein Welpen oder Junghund ist, kann ich meinen Hund laufen lassen. Er wird dem fremden Hund nichts tun, denn das junge Tier genießt Welpenschutz.

3. Sie haben einen Hund aus dem Tierheim geholt über dessen Vorgeschichte keine Angaben gemacht werden konnten. Wie verhalten Sie sich in der nächsten Zeit bei Spaziergängen?

- a) *Ich führe den Hund vorwiegend an der Leine und lasse mir Zeit, den Hund und sein Verhalten in den verschiedenen Situationen kennen zu lernen.*
- b) Ich lasse den Hund vorwiegend frei laufen, damit er seine neue Umgebung möglichst schnell frei und ungezwungen erkunden kann.
- c) Ich gehe nur in den frühen Morgen- und späten Abendstunden mit ihm spazieren um Konflikte mit anderen Hunden und Personen möglichst zu vermeiden.
- d) In den ersten Wochen verlasse ich die Wohnung nur, damit sich der Hund erleichtern kann. So kann sich der Hund erst einmal an mich gewöhnen.

4. Während eines Spazierganges steht plötzlich ein fremder Hund vor Ihnen, der Sie anknurrt und bellt. Wie verhalten Sie sich Ihrer Ansicht nach richtig?

- a) Ich drehe mich um und renne weg.
- b) Ich starre dem Hund in die Augen, um ihm meine Überlegenheit zu demonstrieren.
- c) *Ich bleibe zunächst stehen, schaue möglichst unbeteiligt und gehe dann langsam weiter.*
- d) Ich versuche ihm mit einem Stock zu drohen und ihn zu vertreiben.

Teil 7: Hund und Recht

1. Nach dem *Tierschutzgesetz* kann....

- a) *ein Hund dem Besitzer fortgenommen und anderweitig untergebracht, veräußert und getötet werden.*
- b) ein fortgenommener Hund zu Gunsten gemeinnütziger Zwecke veräußert werden.
- c) ein fortgenommener Hund sofort getötet werden.
- d) ein lebenslanges Hundehaltungsverbot ausgesprochen werden.

2. Das Kupieren der Rute bei Hunden ist nach dem *Tierschutzgesetz*....

- a) grundsätzlich verboten.
- b) erlaubt, nur das Kupieren der Ohren ist verboten.
- c) bei bestimmten Rassen erlaubt.
- d) *bei jagdlich zu führenden Hunden in besonderen Fällen erlaubt.*

3. Welches Gesetz bzw. welche Verordnung regelt die Mindestanforderungen an eine tiergerechte Haltung von Hunden?

- a) Tierschutzgesetz
- b) Gesetz zur Bekämpfung gefährlicher Hunde
- c) *Tierschutz-Hundeverordnung*
- d) Verordnung über das Halten von Hunden im Freien

4. Laut Gesetz muss bei einer Anbindehaltung das Laufband mindestens lang sein:

- a) 3 m
- b) *6 m*
- c) 9 m
- d) Anbindehaltung ist in Deutschland nicht erlaubt.

Teil 8: Pflege, Gesundheit und Ernährung

1. In welcher Zeit der Läufigkeit/Hitze ist die Hündin deckbereit?

- a) Während der gesamten Zeit der Läufigkeit
- b) 1. – 6. Tag
- c) 7. – 9. Tag
- d) 9. – 14. Tag

2. Die durchschnittliche Körpertemperatur eines gesunden Hundes beträgt....

- a) 36,5 °C
- b) 37,5 °C
- c) 38,5 °C
- d) 39,5 °C

3. Was bedeutet es, wenn Hunde eine trockene Nase haben?

- a) Sie haben Fieber.
- b) *Es hat keine Bedeutung.*
- c) Es zeigt, dass der Hund längere Zeit nichts getrunken hat.
- d) Es zeigt, dass sich der Hund eine Zeit lang nicht viel bewegt hat.

4. Wie sollte die Futtermenge eines ausgewachsenen Hundes aussehen?

- a) Sie sollte möglichst natürlich gestaltet werden, also überwiegend Fleisch und ein wenig Gemüse enthalten.
- b) Sie sollte kein Obst enthalten, da die Fruchtsäuren den empfindlichen Magen des Hundes angreifen.
- c) *Sie sollte keine Knochen enthalten.*
- d) Was gefüttert wird ist egal. Wichtig ist, dass das Futter abwechslungsreich ist.

Wenn Sie Interesse an der Auswertung haben, haben Sie die Möglichkeit eine E-Mail Adresse zu hinterlassen unter der wir Sie benachrichtigen, wenn das Ergebnis auf der Homepage (www.tierdorado.de) zu sehen ist: _____

Nun bitte ich Sie noch ein paar Daten für die wissenschaftliche Auswertung abzugeben:

Zutreffendes bitte ankreuzen (○) bzw. Anzahl eintragen (ℓ):

- Alter: ℓ Jahre
- Geschlecht: ○ weiblich ○ männlich
- Wo wohnen Sie?
 - Stadt

- Außenbezirk
 - ländliches Gebiet
- bitte Postleitzahl angeben: ⅢⅢⅢⅢ
- Höchster Ausbildungsabschluss:
 - kein Abschluss
 - Hauptschulabschluss (BRD)
 - Realschulabschluss (BRD)
 - Polytechnische Oberschule 8. Klasse (DDR)
 - Polytechnische Oberschule 10. Klasse (DDR)
 - Abitur
 - Lehre
 - Fachhochschulabschluss
 - Hochschulabschluss
 - Lebenssituation:
 - in Partnerschaft lebend
 - ohne Partnerschaft lebend
 - Berufsstand:
 - Schüler
 - Lehrling
 - Student
 - Arbeiter
 - Angestellter
 - Selbständiger
 - Rentner
 - nicht berufstätig
 - Leben in Ihrem Haushalt Kinder (bis 14 Jahre)? ○ ja ○ nein
 - Waren oder sind Sie hundezüchterisch tätig? ○ ja ○ nein
 - Gingen oder gehen Sie beruflich mit Hunden um? ○ ja ○ nein
wenn ja, in welchem Beruf / Funktion? _____
 - Sind Sie mit Hunden aufgewachsen? ○ ja ○ nein
 - Haben Sie sich über die Erziehung, Haltung, Verhalten und Pflege von Hunden informiert?
○ ja ○ nein
wenn ja, wo? ○ Buch/Zeitschrift ○ Bekannte/Freunde ○ Züchter ○ Hundeverband ○ Tierarzt ○ Internet ○ Sonstiges
 - Haben Sie bereits an einer Sachkundeprüfung zum Umgang mit dem Hund teilgenommen?
○ ja ○ nein
 - Wie viele Hunde leben derzeit in Ihrem Haushalt? Ⅱ
 - Welcher Rasse ist der Hund/sind die Hunde? _____/_____
 - Wie alt war der jüngste Hund, den Sie sich angeschafft haben? Ⅱ Monat(e)
 - Wie viele Hunde lebten insgesamt bislang in Ihrem **eigenen** Haushalt? Ⅱ
 - Haben Sie mit einem Hund jemals eine Welpenschule besucht? ○ ja ○ nein
 - Haben Sie mit einem Hund jemals eine Hundeschule besucht? ○ ja ○ nein

11. DANKSAGUNG

Mein ganz besonderer Dank gilt meinen Eltern für ihre Unterstützung in jeder Hinsicht und meinem Freund, Wieland, der entscheidend zur Gewinnung der Teilnehmer dieser Befragung beigetragen und mich die ganze Zeit hindurch unterstützt und motiviert hat und viel Verständnis aufbringen musste.

Besonders herzlich möchte ich außerdem Herrn Privat-Dozent Dr. Rainer Struwe für die Übernahme der Betreuung meines selbst gewählten Themas, die tatkräftige fachliche Unterstützung und seine Geduld danken.

Weiterhin danke ich Herrn Andreas Richter sehr für seine Unterstützung bei der statistischen Auswertung und seine stetige Hilfsbereitschaft.

Jörg möchte ich ganz herzlich dafür danken, dass er mich immer wieder motiviert und unterstützt hat und natürlich für seine „Lektorenarbeit“ und „Übersetzungshilfe“.

Dem BPT bzw. der GTVT danke ich sehr für die Überlassung des Fragenkatalogs.

Außerdem möchte ich allen Teilnehmern dieser Umfrage, die sich die Zeit genommen haben, sich an dieser Befragung zu beteiligen und ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre meinen Dank aussprechen.

12. SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt habe.

Ich versichere, ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfen in Anspruch genommen zu haben.

Leipzig, 27. September 2007

Nathaly Brengelmann